Christlicher Braut- und Weiber-Schmuck/ Oder Ehren-Krone/

Von allerhand weiblichen Tugenden/

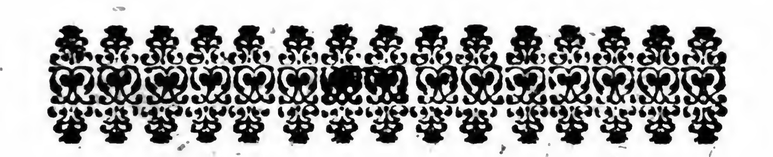
Welche eine Braut ihrem Bräutigam zum besten Schatze mitbringen/ und zu Ehren tragen sol/

Der Jugend/ und sonderlich denen Tugend-liebenden Weibs-Personen/ so wohl im Jungfräulichen als Ehelichen Stande/ wahrzunehmen/

Zum Druck außgefertiget Durch

M. J. Z.

Gedruckt im Jahr 1681.



Eingangs-Rede.

Allen Tugend-liebenden Gottes Gnade und Segen/ samt aller zeitlichen und ewigen Wolfahrt an Seel und Leib/ zuvor!

Psal. 45.

In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter / die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichen Golde. Sie ist mit güldenen Stücken gekleidet. Man führet sie in gestickten Kleidern/ ihre Gespielen/ die Jungfrauen/ die ihr nachgehen/ führet man zu dir. Man führet sie mit Freuden und Wonne in den Palast.

Ezech. 16. spricht der HErr: Ich gab dir Haarbande an deine

Stirn/und Ohren-Ringe an deine Ohren/ und eine schöne Krone auff dein Häupt.

Aus diesen und andern Sprüchen mehr/ kan verstanden werden/ daß es nicht unbillich/ sondern gar recht sey/ wenn eine Braut an ihrem Hochzeit- und Ehren-Tage auff das allerschöneste und reinlichste/ so viel als sichs/ ihrem Stande nach/ geziemen und gebühren wil/ ihrem lieben Vertrauten und Bräutigam zu Ehren geschmücket/ und ihm zugeführet wird. Ja nicht allein sol die Braut schön geschmücket seyn/ sondern auch alle/ so Bräutigam und Braut zu Ehren erscheinen/ sollen auch selber ihnen zu Gefallen sich reinlich schmücken und erzeigen. Denn es wird gedacht des Schmucks/ des köstlichen Goldes/ der güldenen Stücke/ der gestickten Kleider/ der Stirn-Spangen/ der

Haar-Bande/der Ohren-Ringe/der Halsbande/ der Ketten/ die von Silber und Golde gemacht werden/ welche Sachen alle zum Schmuck und Wohlstande dienen/ und vor langer Zeit im Gebrauch gewesen sind. So findet man auch in der Schrifft/ daß Bräute schön geschmückt sich haben sehen lassen.

Rebecca/ als sie vom Eleasar/ Abrahams Knechte/ zu einer Braut geworben ward/ seinem jungen Herrn Isaac/ kriegte von ihm/im Namen ihres Bräutigams/eine güldene Spange/uñ zween Arm-Ringe. Darnach gab er ihr noch einmal silberne und güldene Kleider/ in welche sie sich/als einer Braut gebühren wolt/schmücken solte/1.B.Mos.24.

Abigail/ob sie gleich schön von Angesicht gerühmet wird/ hat dennoch des Schmuckes nicht vergessen können/weil sie bey der Heimfahrt zu David mit ihr fünff Mägde genommen/ die allzumal auff sie haben warten/ und ihr zutragen

müssen/was zu ihren Ehren-Tagen von nöthen gewesen/ 1. Sam. 25.

Daraus zu sehen/daß auch schöne und geschmückte Bräute in der Heiligen Schrifft sind gefunden und gesehen worden.

Nun ist es aber nicht genug / daß man sich von aussen schön und reinlich schmücket / sondern es muß der schöne Schmuck mit den Tugenden überein treffen. Hier wird nicht gesaget von der Ubermaß/ da man den Sachen gar zu viel thut/ daß es nicht heisse:

Ein Mägdlein/das geschmückt zu sehr/
Beut feil die Keuschheit/Zucht uñ Ehr.

Denn wenn gleich eine Person noch so schön von Angesicht und eusserlichen Geberden wäre/ wenn sie nicht auch mit herrlichen Tugenden innerlich geschmückt und gezieret wäre/ so wäre es nicht der Rede werth.

Prov.

Proverb. 11. Ein schön Weib ohne Zucht/ ist wie eine Sau mit einem güldenen Haarbande.

Sechs schöne weibliche Tugenden benjemet Sirach/ in seinem Buch am 26. Capitel/ da er spricht:

Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann/ und wenn sie vernünfftig mit ihm umbgehet/ erfrischet sie ihm sein Hertz. Ein Weib/ das schweigen kan/ das ist eine Gabe Gottes. Ein wohlgezogen Weib ist nicht zu bezahlen. Es ist nichts liebers auff Erden/ denn ein züchtig Weib/ und ist nichts köstlichers/ denn ein keusches Weib.

Darinnen Sirach eine jede Ehrliebende Weibes-Person vermahnen will/ daß sie aller dieser schönen Tugenden/ als ihres rechten Ehren-Schmucks/ welcher nicht veraltet

noch verrostet/ sondern ie länger ie schöner an ihr leuchtet/und sie schmücket und zieret/ ja nicht vergessen/ sondern wohl wahrnehmen solte. Wie Proverb. 12. zu vernehmen ist: Ein fleissig Weib ist eine Krone ihres Mannes.

Sol nun ein fleissiges Weib ihrem Manne eine Krone seyn/ so ist nöthig/ daß sie sich von Jugend an aller Tugenden befleissige/ und eine Braut ihrem lieben Vertrauten zum besten Schatz eine solche schöne Tugend-Krone mitbringe/ und zu Ehren trage. Gewißlich/wenn sie also geschmücket ihm zugeführet wird/ wird sie ihm eine rechte Hauß-Ehre und Freude seyn. So wollen wir davon/ in dreyen Theilen abgetheilet/ nothdürfftigen Bericht vernehmen/ als:

I. Von dem Grunde/ den dieser Braut- und Weiber-Schmuck/

als

als eine schöne Ehren-Krone/ haben muß.

II. Von den Rosen/ die in diese Ehren-Krone müssen versetzet werden.

III. Von allerley Sachen/ so zu diesem Ehren-Schmuck gehören und dienen.

Darzu der Allmächtige GOtt/ der Stiffter und Erhalter des heiligen Ehestandes/ der noch heute zu Tage einer jeden frommen Tochter einen frommen Sohn zuführet/ uns die Gnade des Heiligen Geistes/ umb Jesu Christi unsers himlischen Seelen-Bräutigams willen/ geben und verleihen wolle/ Amen.

Der Erste Theil/

Von dem Grunde/ den dieser Braut- und Weiber-Schmuck/ als eine schöne Ehren-Krone/ haben muß.

SOl eine Krone von Rosen/ Perlen und Edelgesteinen gemacht werden/ so ist nöthig/ daß ein Grund darzu sey/ darauff die Rosen/ Perlen und Edelgesteine fein zierlich nach einander können gesetzet und auffgehefftet werden.

Eben also ist auch hochnöthig/daß eine Braut/wo sie anders eine schöne Ehren-Krone/ mit welcher sie ihrem lieben Bräutigam wohl zu begaben/ und ihn damit zu erfreuen gedencket/ nach einem guten Grunde trachte/ auff welche sie ihre Ehren-Krone befestigen/ und/ so lange sie lebet/ihm zu Ehren tragen möge.

So müssen wir sonderlich Achtung geben auff zwey Stücklein/als:

I. **Was der Grund zu solcher Ehren-Krone sey.**

II. **Wie der Grund zu der Ehren-Krone müsse befestiget werden.**

Das

Das erste Stücklein.

Was der Grund zu solcher Ehren-Krone sey.

DEr Grund zur Ehren-Krone ist und bleibet allein JEsus Christus / wahrer GOtt und Mensch / unser einiger Heyland und Erlöser. Einen andern Grund kan niemand legen / ausser dem / der geleget ist / welcher ist JEsus Christus / 1. Cor. 3. Auff den allein muß eine Ehr- und Tugend-liebende Braut sehen / so sie mit ihrem Braut-Schmuck und Ehren-Krone dermal eins bestehen / und dieselbe ihrem Ehegenossen zu Ehren tragen wil / wie denn viel Weibsbilder in der heiligen Schrifft gefunden werden / die / weil sie auff diesen Grund gebauet / mit ihrem Schmuck und Ehren-Krone ehrlich und wohl bestanden sind / da-

hero S. Petrus in der 1. Epistel am 3. Capitel saget: Also haben sich die heiligen Weiber geschmücket/ die ihre Hoffnung auff Gott gesetzet.

Weil denn Jesus Christus allein der Grund ist/ auff welchen eine wohlgeschmückte Braut mit ihrer Ehren-Krone bestehen kan/ so ist gewiß und wahr/ daß eine jede Braut/ so sie mit ihrer Ehren-Krone bestehen/ gedeyen/ und hier zeitlich im Ehestande ein halbes Himmelreich besitzen wil/ Jesum Christum allein muß ins Hertze fassen/ wie er selbst saget: Johan. 15. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und wenn eine Braut mit ihrer Ehren-Krone an dem ewigen Grunde Jesu Christo hanget/ wird sie es bey ihm ewig Ruhm und Ehre habē. Deñ der HErr Christus saget selber/ Matth. 5. Seyt frölich und getrost/ es wird euch im Himmel

mel wohl belohnet werden. Ja/ ihre Ehren-Krone/ die sie hier biß an ihr Ende getragen/ sol ihr dort in eine Lebens-Krone verwandelt werden. Apocal. 1. Sey getreu biß an den Tod/ so wil ich dir die Krone des Lebens geben.

Das andere Stücklein.

Wie der Grund zu der Ehren-Krone müsse befestiget werden.

DAs thut allein der Glaube an Jesum Christum/ welcher nicht nur eine blosse Wissenschafft seyn muß/ da wir aus der heiligen Schrifft genugsamen Bericht von des HErrn Christi Leben und Wandel eingenommen/ sondern es muß ein rechtschaffener vertraulicher Glaube seyn/ nemlich/ wenn eine Braut sich fleissig findet zur Kirchen und zu GOttes

Wort/ dasselbige mit hertzlicher Andacht anhöret/ und lernet daraus/ daß Jesus Christus umb ihrer Sünde willen dahin gegeben/ und umb ihrer Gerechtigkeit willen wieder aufferwecket sey/ Rom. 4. Betet auch fleissig für ihre und der gantzen Christenheit Wolfahrt/ und singet mit der Christlichen Kirchen von Gottes Wolthaten/ Ihm zu Lob/ Ehr und Danck. Dadurch wird der Grund zur Ehren-Krone in ihrem Hertzen je mehr und mehr befestiget/ daß sie dermaleins ihrem Haußwirthe eine frôliche Kinder-Mutter mit Nutz und Gedeyen werden kan. Denn alle schöne Tugenden gefallen Gott dem HErrn an solchen Christlichen Weibes-Bildern/ nicht umb des Wercks willen/ das sie thun/ und von sich sehen lassen/ sondern umb des HErrn Jesu Christi willen/ an den

sie se-

sie festiglich gläuben/ ihn ehren/ loben und preisen/ da sonst alles/ was nicht aus dem Glauben geschicht/ Sünde ist/ Roman. 14. Und ob gleich der Glaube nicht bey allen Menschen ü-berein/ sondern bey einem starck/ bey einem andern schwach ist/ so ist den-noch ein schwacher Glaube auch ein Glaube/wenn er nur von Hertzen ge-het/und wil der liebe Gott das zustos-sene Rohr nicht zubrechen/ und das glimmende Tocht nicht außlöschen/ Esa. 42. Ja/wenn gleich der Glau-be so schwach und geringe befunden würde/ daß er kaum wäre wie ein Senffkorn/so sol er doch so groß wer-den/ daß er Berge versetzen möchte/ Matth. 21. So starck und mächtig wil GOtt seyn in den Schwachen/ durch seinen Heil. Geist den Glauben in ihnen zu vermehren. Ein solcher vertraulicher Glaube zu Gott möch-

te jo

te ja starck genug seyn / einer schön-geschmückten Braut ihre Ehren-Krone zu befestigen / daß sie dieselbige mit Ehren / ihre gantze Lebens-Zeit / tragen könte. Wie denn die heilige Schrifft Exempel Gottseliger Ehe-Weiber weiset / die im Ehestande ihre Ehren-Krone / wie sie dieselbige ihnen in der Jugend / durch gottseliges Leben und Wandel / aus Liebe zu Gott / im wahren Glauben zugerichtet / mit Ehren und Ruhm getragen.

Exempel gläubiger Weibs-Bilder.

Ruth ist so starck im Glauben / daß sie auch zu ihrer Schwieger Naemi sagte: Dein Volck ist mein Volck / und dein Gott ist mein Gott / wo du stirbst / da sterbe ich auch / da wil ich auch begraben werden / Ruth. 1.

Das Weib / so zwölff Jahr den Blutgang gehabt / ist so starck im Glauben / daß sie auch nur von dem anrühren des

Saums /

Saums/ den sie an Christi Kleide ergriffen/ gesund ward; Deßwegen auch der HErr/ da er fühlete/ daß eine Krafft von ihm gegangen war/ von ihr sagete/ ihr Glaube hätte sie gesund gemacht/ Matth. 9.

Das Cananeische Weiblein war so starck im Glauben/ daß/ ob sie gleich dreymal/ ihrer Tochter wegen/ die vom Teufel besessen und übel geplaget war/ Hülffe zu bitten/ abgewiesen ward/ dennoch endlich Hülffe erlangete/ also/ daß der HErr ihren Glauben einen grossen Glauben rühmet/ Matth. 15.

Maria/ die Jungfrau/ wird gerühmet/ daß sie gegläubet habe/ und durch den Glauben die Mutter des HErrn Christi worden sey/ Luc. 1.

Solcher wahrer Glaube an Jesum Christum kan mit äusserlichen Augen nicht gesehen werden/ sondern er steckt hinter den Tugenden verborgen/ und muß aus denselben erkennet werden/ gleich wie ein Baum an seinen

nen Früchten muß erkennet werden/ Matth. 7.

Wie nun der Grund eine Krone befestiget / daß sie zu Ehren einmal wie das andere unverletzet getragen werden kan: Also kan auch einer Braut Ehren-Schmuck ehrlich und rühmlich/ von ihrem Hochzeit-Tage an biß zu ihrem seligen Abschiede/ einmal wie das andere/ von ihr unverletzt getragen werden / wenn sie für und für am wahren Glauben / Liebe und Vertrauen auff Gott durch Jesum Christum feste hält/ und gottselig ist/ davon Paulus saget / 1. Tim. 4. Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze / und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Wenn aber der Glaube wanckelmüthig und unbeständig wird/ so fallen auch alle andere Tugenden dahin / tügen nichts/ und werden Gott

dem

dem HErrn ein Greuel/ Jac 1. Wer da zweifelt/ der ist gleich wie die Meer-woge/ die vom Winde getrieben wird. Solcher Mensch gedencke nicht/ daß er von dem HErrn etwas empfahen werde. Wer zweifelt/ ist unbeständig in allen seinen Sachen.

Daraus kan ja nun gnugsam eine verständige Braut/ welche gedencket eine rühmliche Hauß-Ehre zu werden/ abnehmen/ daß sie ohne Glauben und vertrauen auff den festen Grund Jesum Christum nicht Tugendreich gerühmet werden kan. Denn Glauben und Tugend müssen bey einander seyn/ wie Jac. 2. stehet: Der Glaube/ wenn er nicht Wercke hat/ ist er tod an ihm selber.

So viel vom ersten Theil/ welches der rechte Grund zu der Tugendreichen Ehren-Krone seyn muß.

Der Andere Theil/

Von den Rosen / die in diese Ehren-Krone müssen versetzet werden.

DJe Rosen / so auff den Grund der Ehren-Krone zu setzen sind / oder die Tugenden / so zu dem Braut- und Weiber-Schmucke gehören / wie sie Sirach zusammen in ein Sprüchlein / gleich wie in ein Kästlein / eingefasset hat / sind:

1. Freundligkeit.
2. Vernunfftigkeit.
3. Verschwiegenheit.
4. Wohlgezogenheit.
5. Zucht.
6. Keuschheit.

Wie nun eine iede Rose fünff schöne Blätlein umb sich hat / welche alle gleichsam ihr Ansehen / Safft und Krafft von der Rose haben / so lange

sie an

sie an ihr stehen bleiben: Also hat auch eine jede Tugend-Rose noch andere fünff schöne Tugenden bey sich/ welche alle mit ihr gleichsfalls gerühmet und gelobet werden können.

So wollen wir nun eine Rose nach der andern zur Hand nehmen/ und erkennen lernen/ was an ihnen gutes zu rühmen und zu loben sey. Helffe Gott/ daß es ihm zu Ehren gereiche/ Amen.

Die erste Rose/
genennet
Freundligkeit.

Davon saget Sirach:

Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann.

Freundligkeit ist eine Tugend/ die ein ehrliches Weib überaus schön schmücket/ wenn sie sich gegen ihrem Ehemanne mit Worten

und

und Wercken so geberden kan/ daß er nichts anders an ihr spüret/ als ein williges Hertz/ das ihm zu Gefallen alles thun und machen wolte/ daran er nur seines Hertzens Lust und Freude haben möchte.

Ein Weib ist nicht zu loben/ wenn sie nur ein Sauertopff und Holtzbock seyn wolte/ die dem Manne wenig Freude machte. Denn Männer können sich ja nicht allzeit sehr freundlich stellen/ die Ursach ist/ sie haben traun offt grosse Sorge des Berusss und der Haußhaltung auff sich/ welche ihnen am meisten oblieget. Gleich wie das Häupt den gantzen Leib regieret/ und alle Sorge tragen muß: Also auch der Mann im Hause so viel zu sorgen hat/ daß er freundlich zu seyn offt drüber vergisset. Darumb wil den Weibern gebühren/ daß sie sich gegen ihre Männer desto freund-

freundlicher geberden und erzeigen sollen. Wie einen müden Wandersmann ein kühles Lüfftlein / das ihm unter Augen wehet / erqvicket und erfrischet: Also wird ein Ehemann bey seiner Mühe und Arbeit / in seinen Ampts-Geschäfften und Bekümmernissen erqvicket und erfrischet / wenn er ein freundliches Weib hat / die ihm freundlich beywohnet und zuspricht.

Wie es gemeiniglich ein Weib viel lieber höret / wenn sie von ihrem EheManne wird Frau / Schatz / oder mit einem andern beliebten Namen genennet und geruffen / als mit ihrem Tauff-Namen / weil es viel ein besser Ansehen hat: Also sol sie sich auch darbey erinnern / daß es gar ein schön Ansehen habe / wenn sie sich befleissige des Mannes höchste und grösseste Lust und Freude zu seyn.

Sl-

Sirach saget am 26. Cap. Ein häußlich Weib ist ihrem Manne eine Freude / und machet ihm ein fein ruhig Leben. Ein tugendsam Weib ist eine edle Gabe / und wird dem gegeben / der Gott fürchtet / er sey reich oder arm / so ist sie ihm ein Trost / und macht ihn allzeit frölich. Sir. 37. Eine schöne Frau erfreuet ihren Mann / und ein Mann hat nichts liebers / wo sie darzu freundlich und fromm ist / so findet man des Mannes gleichen nicht.

Das Weib sich freundlich stellen sol /
Dem Mann sein Weiß ablernen wol /
Viel Kümmerniß sie ihm verjagt /
Wenn sie nur freundlich mit ihm spracht:

Mathesius hat gesagt: Ist etwas / das einem ehrlichen Weibe wohl anstehet / und an ihr zu loben ist / so ist es das / daß

daß sie sich gegen ihrem Ehe-Manne freundlich stelle und geberde. Denn was kan da einem Manne mangeln/ wen̄ er ein frommes und freundliches Weib hat? Hat er doch einen gantzen Arm voll Liebe / Treue / Freundschafft / Lust und Freude.

So geben es auch die Exempel zu erkennen / daß in Ehren sich freundlich erzeigen/ noch alle schöne Jungfräulein mehr gefördert als gehindert habe.

Rebecca war ein freundliches Mägdlein/ wie aus dem Gespräch/ das sie mit Eleasar bey dem Brunnen hielt / man vernehmen kan/ die ward von ihm desto getroster seines Herrn Sohne/ dem Isaac/zu einem Weibe geworben/ 1. Buch Mosis am 24.

Hätten der Abigail freundliche Reden und Geberden gethan/damit sie dem zornigen David das Hertze nahm / so wäre sie noch wol nicht Königin in Israel worden/ 1. Sam. 35.

Esther muß überaus freundlich gewesen seyn/weil sie dem Könige Ahasvero/ ihrem Gemahl/ mit ihrer Gegenwart/ nicht allein seinen grossen Zorn hat stillen/und ihn wieder gutes Muths machen/ sondern auch ihn so einnehmen können/ daß er das schreckliche Gebot/ alle Jüden/ in allen seinen Landen/ auff einen Tag zu ermorden/ hat wieder mit eilender Bothschafft retractiren und abschaffen müssen/ Esth. 8.

Eine solche herrliche und schöne Tugend ist die Freundligkeit/ die erste Rose an dem Braut- und Weiber-Schmucke/ und wird noch herrlicher und schöner mit Ruhm herfür glänzen/ weñ ihre Tugend-Blätlein auch angesehen und betrachtet werden/ wie sie nach einander folgen.

Die fünff Blätlein an der ersten Rose/ der Freundligkeit/ sind genant:

1. Lieblich. 2. Holdselig. 3. Sittig.

tig. 4. Glimpfflich. 5. Sanfftmüthig.

Das erste Blätlein an der ersten Rose/ Lieblich.

LJeblich sol sich ein Weib stellen gegen ihrem Manne/ also/ daß sie sich fein gegen ihm geberde/ mit Liebäuglein ihn ansehe und anlache/ mit ihm in Ehren schertze/ und gleichsam/ wie ein Magnet das Eisen/ den Mann mit Liebe zu sich ziehe. Denn es keine Sünde noch Schande/ wenn in Ehren Mann und Weib aus Liebe mit einander schertzen/ sich küssen und hertzen/ es geschehe gleich am Tage oder bey der Nacht/ im Hause oder im Bette/ sondern es ist GOttes Ordnung/ und der drey schönen Stücken eines/ die GOtt und Menschen wohlgefallen/ Sir. 25. Darzu vermahnet auch die

heilige Schrifft/ Prov. 5. Freue dich des Weibes deiner Jugend. Sie ist lieblich / wie eine Hinde / und holdselig/ wie ein Rehe. Laß dich ihre Liebe allezeit sättigen/ und ergetze dich allewege in ihrer Liebe. 1. Cor. 7. Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft/ desselbigen gleichen das Weib dem Manne. Tit. 2. Alte Weiber sollen die jungen Weiber lehren ihre Männer lieben.

So haben auch die Weiber schöne Exempel / beydes aus der heiligen Schrifft/ und den weltlichen Historien/ wie Weibern gegen ihren Männern mit Liebe zu schertzen / es keine Schande gewesen/ ja auch mit ihren lieblichen Geberden / sie wiederumb zu lieben/ gleichsam gefangen genommen.

Isaac und Rebecca schertzten mit einan-

nander/ wie Gen. 26. zu lesen. Was ist das anders gewesen/ denn daß sie einander gehertzet und geküsset / und sich mit einander geliebet haben/ wie es Eheleute beysammen Macht und Recht haben/ nach Gottes Ordnung / Denn nur mit andern Weibern sich zu hertzen verboten ist/ wie Prov. 5. gelesen wird: Warumb wilt du dich an der Frembden ergetzen / und hertzest dich mit einer andern?

Arrabazus, ein Landherr / doch geringes Standes und Herrschafft/ hatte eine Tochter / Barsina genant/ die war so ein lieblich Bild/ daß nicht zu sagen/ die erfreyete ihm Alexander Magnus, nicht umb Geldes und Gutes willen/ sondern nur darumb / weil ihr alle Geberden so lieblich und schön angestanden/ da er doch eines großmächtigen Königes Tochter mit grossem Geld und Gut hätte bekommen können.

Marcus Cato/ der ein vortrefflicher Römer war / läst ihm Salonii / seines Schreibers/ Tochter zum Weibe geben/

gangen / er habe denn zuvor von ihr einen freundlichen Abschied genommen / sie gehertzet und geküsset.

Ein Heydnisch Weib / Theana / sol gesagt haben: Das gebühre einer frommen Ehefrauen / daß sie den Mann erfreue / und sich so in seine Weise schicke / daß sie thue / was ihm lieb und dienstlich ist / so wird er ihr wieder hold seyn.

So lerne nun eine Jungfrau sich auch holdselig geberden / gewiß / sie wird ihr eine solche schöne Ehren-Krone / an ihrem Hochzeit-Tage zu tragen / bereiten / die sich ihr Lebenlang nicht wird vertragen lassen.

Das dritte Blätlein an der ersten Rose / Sittig.

Sittig seyn / gehöret auch zu der Freundligkeit / da sich ein Weib in ihrem Leben so verhält / daß sie nirgendwo den Sachen zu viel thut / daß ihr

ihr reden und schweigen / ihr Thun und Lassen / ihre Freude und Leid / alles seine Maß habe / und es so machen kan / daß nicht einst der Mann von ihr zu Zorn und Widerwillen verursachet wird / sie auch sich im geringsten nicht mercken läst / mit sauer sehen / daß ihr diß oder jenes / was der Mann nützliches anfängt oder thut / mißgefiel / viel weniger mit scharffen Worten ihm nach der Herrschafft greiffen / sondern all ihr Thun gleichsam wie lachend verrichte.

Tit. 2. Junge Weiber sollen sittig seyn.

Wie der alte Reim lautet:

Das ist eins Weibes edle Gab /
Wenn sie so ist gerichtet ab /
Daß nie erzürnet werd der Mann /
Gesund sie ihn lang haben kan.

Wenn es also zugehet im Ehestande bey Eheleuten / da ist bey ihnen ein

irdisches Paradieß/und rechter Freu-
den-Stand.

Ein fromm Eheweib ist eine Ge-
sellin des Lebens / und des Mannes
Trost. Denn es stehet geschrieben:
Des Mannes Hertz verläst sich auff
sie/ saget D. Luther in seinen Tisch-
reden/ am 400. Blate.

Exempel/ wie sittige Geberden so
wohl stehen/und den Ruhm behalten.

Livia/ Käysers Augusti Ehegemahl/
hat sich so fein wissen gegen ihrem Ehe-
herrn zu schicken/daß sie niemals uneins
worden sind/sondern haben allzeit fried-
lich und einig gelebet/ und einander lieb
und werth gehalten.

Ennia/ein Heydnisch Weib/hat auch
das Lob/ daß sie ihren Ehemañ 43. Jahr
gehabt / und ihn niemals mit Worten/
Wercken noch Geberden erzürnet habe.
Das Lob haben Heydnische Ehefrauen/
und ist gleichwol ietziger Zeit im Ehe-
stande in der Christenheit gar seltzam/
das

das macht / die Weiber vergessen gar leichlich/was ihnen Gott im Anfang geboten/ da er saget/ Gen. 3. Dein Wille sol deinem Manne unterworffen seyn.

So sey nun ein Jungfräulein beyzeit darauff bedacht / daß sie sich gewöhne sittig zu leben/ gewiß/ sie wird ihre Ehren-Krone im Ehestande in Fried und Einigkeit wol tragen können.

Das vierte Blätlein an der ersten Rose/ Glimpfflich.

GLimpfflich seyn/ gehöret auch zur Freundligkeit / da ein Weib sich nicht mit ihrem stürmischen und grämischen Manne zu kampeln und zu beissen Lust hat/ und böse Wort umb Schläge zu geben gedencket/ sondern alles fein bescheiden fürbringet / und gelinde fähret mit Worten sich zu verantworten/ denn es ja besser ist/ zu gelin-

gelinde/ denn zu geschwinde/ und findet noch allezeit ein gut Wort eine gute Statt.

Prov. 15. Eine linde Antwort stillet den Zorn/ aber ein hart Wort richtet Grimm an.

Das geben auch die Exempel/ wie gelinde fahren/ Weibern so wohl gerathen sey.

Abigail war eine solche Hauß-Ehre/ ob sie gleich einen störrischen Polterer zu einem Mann hatte/ dennoch wird nie gefunden/ daß sie es wieder außgeben/ wie sie es eingenommen/ sondern mit grosser Bescheidenheit und Glimpff hat sie ihm ins Hertz reden können/ daß er auch nichts dawider sprechen/ sondern alles habe können geschehen lassen/ 1. B. Sam. am 25.

Monica/ des heil. Augustini Mutter/ wird auch wegen ihres Glimpffs hoch gerühmet/ denn sie gegen ihren Mann/ der nicht allein ein Heyde/ sondern auch ein boßhafftiger Tyrann war/ gepflogen hat/

hat/ mit dem hat sie es so weit bracht/ daß er gar anders worden/ und sich auch zu Christo bekehret hat / wie solches der Sohn selbst von ihr schreibet.

O wie selten findet man solche Weiber / die diese Kunst gebrauchen/ daß sie ihre Männer anders machen können / ja viel ärger machen sie sie offt/ und das ist kein Wunder/ weil sie mit Unbescheidenheit fahren/ und der Gelegenheit nicht wahrnehmen.

Es heist:

Wer was zu rechter Zeit anfäht/
Mit seinem Thun gar wohl besteht.

So lerne ein jung Mägdlein auch beyzeit mercken/ wenn es gut sey zu reden/ und nicht zu reden/ zu schweigen/ und nicht zu schweigen / zu antworten/ und nicht zu antworten/ gewiß/ sie wird ihre Ehren-Krone einmahl im Ehestande ohn alle Beschwerung tragen können.

Das fünffte Blätlein an der ersten Rose/

Sanfftmüthig.

Sanfftmüthig seyn/ gehöret auch zur Freundligkeit/ da ein Weib/ so an sich halten kan/ daß sie bey dem Manne ihr nie etwas verderbet/ ihm verhören und versehen/ ihrem Zorn steuren und wehre/ auch wol Unrecht mit Gedult in sich fressen und vergessen kan/ und in Summa/ Friede und Einigkeit zu erhalten/ alles verschweigen kan.

Zu dieser Tugend vermahnet unser HErr Jesus Christus alle Menschen/ Männer so wohl als Weiber/ sehr fleissig/ Matth. 5. Selig sind die Sanfftmüthigen/ denn sie werden das Erdreich besitzen. Und Matth. 11. Lernet von mir/ denn ich bin sanfftmüthig.

Die-

Dieser Tugend halben werden in der H. Schrifft und anderswo Weiber auch gerühmet:

Rahel muß es überaus fein gekunt haben/weil Jacob/sie zu erwerben/vierzehen Jahr umb sie/bey ihrem Vater/Laban/dienete/und umb ihrentwillen die vierzehen Jahr ihn wie einzele Tage dauchten/Gen. 29.

Michal hat sich so verhalten gegen David/daß/ob gleich ihr Vater/Saul/sie dem David aus Feindschafft wieder genommen/und einem andern gegeben/dennoch David ihr nicht vergessen kunte/und nach Sauls Tode/da er zum Königreich kam/sie wieder zu sich holen ließ/2. Sam. 3.

Themistoclis Frau hat sich gegen ihrem Ehemanne so wohl verhalten/daß sie bey ihm hat können zu wege bringen/was sonst bey ihm ein gantzes Land nicht hat erhalten können.

Ein solch tugendsam Weib ist hoch zu loben/und wenn ein Mann also be-

gabet worden ist/ hat er eine solche köstliche Morgen-Gabe kriegt/ die er nicht hätt verbessern können.

Darumb so lerne ein Jungfräulein beyzeit in ihren jungen Jahren/ was ihr einmal wohl anstehen sol/ und gewöhne sich lieber sanfftmüthig als hartnäckig zu werden/ gewiß/ sie wird sich so fein damit anthun und schmücken/ daß sie einmal ihr Freyen sich nicht wird lassen gereuen.

Beschluß auff die erste Rose/ genant Freundligkeit.

Also ist nun gnugsam erwiesen/ was Freundligkeit für eine schöne Rose sey/ welche die Ehren-Krone wohl schmücken könne/ und den Bräutigam/ solchen Braut-Schmuck an seiner Braut vermerckend/ sie hertzlich zu lieben bewegen möge. Denn was könte doch besser stehen/ als in

Ehren mit lieblichen / holdseligen / sittigen / glimpfflichen und sanfftmüthigen Geberden sich erzeigen.

Ein solch freundlich Weib / die sich lieblich / holdselig / sittig / glimpfflich und sanfftmütig erweiset / erfreuet gewißlich ihren Mann: Ist er ausserhalb des Hauses / so hat er hertzlich Verlangen / daß er wieder zu Hause kommen möchte: Reiset er weg / so nimmt er einen freundlichen Abschied von ihr / gesegnet sie / umbfähet und hertzet sie: Kömmt er wieder / so wird er gleicher gestalt mit Ehrerbietung und Freude empfangen.

So leicht können die Weiber ihre Männer mit Freundligkeit gleichsam gefangen nehmen / daß sie von ihnen nicht lassen können / sondern treulich bey ihnen stehen / Leib und Leben / Gut und Blut zusetzen.

Und dürfft heut zu Tage ein Weib

keine

keine Zauberey oder Liebes-Träncke gebrauchen/ daß sie den damit zwingen könte/ sie zu lieben. Denn sie gedencket ihm die Liebe zu geben/ so gibt sie ihm den Tod/ wie viel Exempel außgewiesen haben.

Darumb wenn ein Weib haben wil/ daß der Mann sie lieben/ und gerne bey ihr seyn und bleiben sol/ so kan sie es viel wolfeiler kauffen/ als durch Zauberey und Liebes-Träncke. Sie stelle sich nur freundlich gegen ihm/ so hat sie ihm das Hertze schon zu der Liebe bewogen/ daß er sie nicht lassen kan. Deßgleichen sollen sich auch ledige Mannes- und Weibes-Personen der Zauberey/ und Liebes-Träncke zu geben/ gäntzlich enthalten/ und sich hingegen dieser schönen Tugend/ der Freundligkeit/ iederzeit befleissigen.

Dargegen aber/ wenn ein Mann

dahei-

daheime kein freundliches Wort haben kan/ nichts als stetiges keiffen und beissen hören muß/ Tag und Nacht gehofemeistert und geplaget wird/ der wird dadurch verdrießlich/ und von der Liebe/ die er zu seinem Weibe haben könte/ abgehalten. Ist er ausserhalb des Hauses/ so grauet ihm wieder heim zu kommen. Ist er daheim/ so suchet er Mittel und Wege/ wie er verreisen/ und aus dem Hause kommen möge/ auff daß er des keiffens und beissens geübriget seyn könte/ bleibet auch wol offt länger aussen/ als sonst die Sache und Nothdurfft erfordert hätte.

Sir. 25. saget: Ich wolte lieber bey Löwen und Drachen wohnen/ denn bey einem bösen Weibe. Wenn sie böse wird/ so verstellet sie ihre Geberdē/ und wird so scheußlich/ wie ein Sack. Ihr Mann

muß

muß sich ihrer schämen/ und wenn mans ihm fürwirfft/ so thuts ihm im Hertzen wehe. Ein böse Weib macht ein betrübet Hertz/ traurig Angesicht/ und Hertzeleid. Ein Weib/ da der Mann keine Freude an hat/ die macht ihn verdrossen zu allen Dingen.

Derowegen die Jungfräulein/ sich in Ehren freundlich zu stellen/ von Jugend auff sich gewöhnen sollen/ auff daß sie darnach im Ehestande desto besser der betrübten Männer Augen- und Hertzen-Trost seyn können/ Ezech. 24.

Die andere Rose/
genant
Vernünfftigkeit.

Davon saget Sirach:

Wenn das Weib vernünfftig mit

mit dem Manne umbgehet/ so erfrischet sie ihm sein Hertz.

VErnünfftigkeit ist eine Tugend/ die ein ehrliches Weib auch überaus wohl schmücket/ wenn sie sich auff allen Seiten fein weiß in die Sachen und Händel zu schicken/ und nachsinnet/ was ihr selber/ ihrem Manne/ und der gantzen Haußhaltung Frommen oder Schaden bringet/ beyzeit dem Ubel und Unglück mit rühmlicher Bescheidenheit vorbeugen/ und das gute und nützliche fördern kan.

Das ist eine schöne Tugend an einem Weibe/ welche billich an ihr sol gerühmet und gelobet werden. Denn was hilffts/ wenn gleich ein Mann noch so ein schön Weib hat/ die sich auch fein stellen/ und gute Wort geben kan/ die ihn nicht erzürnet/ und ihm nicht das geringste zuwider thut/ die

die sich so wohl gegen ihm verhält/ daß sie es bey ihm nie verderbet/ und doch darneben sonst zu nichts taug/ sich in nichts schicken kan/ nichts weiß noch verstehet/ und weder zu guten noch zu bösen Sachen einrathen kan/ da ist ein Mann schon geschlagen/ und hat eine Gehülffin/ darauff er sich wenig verlassen kan.

Es ist ohne diß die Vernunfft eine grosse Gabe Gottes/ die er vor allen andern lebhafftigen Geschöpff dem Menschen allein verliehen hat/ daß sie gutes und böses zu unterscheiden wissen sollen. Aber doch rühmet Sirach/ daß ein vernünfftig Weib/ bey einem Manne wohnende/ ihm sein Hertz erfrische.

Gleich wie einen müden Wandersmann in heissen Sommertagen ein frischer Trunck mächtig labet/ stärcket/ kühlet und erqvicket: Also

auch

auch ein vernünfftiges Weib ihrem Manne ein rechter Hertzens- und Augen-Trost seyn kan / die ihn in Betrübniß trösten/in Nöthen beystehen/ in Unwillen befriedigen / in Müdigkeit erfrischen/ und in Bekümmerniß erfreuen kan.

Von dieser Tugend oder Gabe GOttes rühmet auch Salomon in seinen Sprüchen am 19. Cap. Ein vernünfftig Weib kömmt vom HErrn. Deßgleichen Sirach am 25. Cap. Wohl dem/ der ein vernünfftig Weib hat.

Ob nun gleich diese Tugend/ die Vernünfftigkeit / kein groß Ansehen hat/ wenn sie nur obenhin angesehen und betrachtet wird: Dennoch wenn ihre Blätlein recht in Augenschein genommen/ und wohl erwogen werden/ so wird man erst recht gewar werden/ was hinter dieser Tugend gutes stecket.

stecket. Darumb wir eins nach dem andern recht ansehen wollen.

Die fünff Blätlein an der andern Rose/ der Vernünfftigkeit/ sind genant:

1. Getreu. 2. Anschlägig. 3. Listig. 4. Versöhnlich. 5. Dienstlich.

Das erste Blätlein an der andern Rose/ Getreu.

GEtreu seyn/ ist eine treffliche Tugend an einem Weibe/ da der Mann seinem Weibe nicht allein sein Hab und Gut/ von welchem sie ihm nicht eines Pfennigs werth veruntrauet/sondern auch sein Leib und Leben vertrauen darff/umb welches willen sie sich ihrer lieben Eltern/ ihrer Freundschafft/ ihres Vaterlandes/ und aller ihrer Güter verzeihen kan. Denn der Mann diesem allen vorgehen

hen muß / und muß das Weib sich durchaus nur in ihres Mannes weise schicken / daß / wenn er frölich ist / sie sich auch frölich erzeige / weñ er traurig ist / sie sich auch traurig und mitleidig erweise / und ihm einigen Trost zuspreche / und was sie ihm an Augen ansehen könne / ihm zu Liebe und Gefallen thue. Dadurch der Mann seiner Betrübniß gutes theils vergessen / und wieder erfreuet werden möge.

Von solcher Weiber-Treue redet die heilige Schrifft / Prov. 31. Wem ein Tugensam Weib bescheret ist / die ist viel edler denn die köstlichen Perlen. Ihres Mannes Hertz darff sich auff sie verlassen / und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes und kein Leides ihr Lebenlang. Sir. 26. Ein Weib / das ein beständig Gemüthe hat / ist wie die güldenen

Seulen auff den silbernen Stülen. Sir. 37. Wer eine Haußfrau hat/ der bringet sein Gut in Rath/ und hat einen treuen Gehülffen/ und eine Seule/ der er sich trösten kan. Sir. 41. Ein Freund kömmt zum andern in der Noth/ Aber Mann und Weib vielmehr. Und 1. Corinth. 7. Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft/ desselbigen gleichen das Weib dem Manne.

Ein alter Reim lautet hiervon gar fein:

Nichts auff der Erden besser bindt/
Als wenn ein Mann ein treu Weib findt.
Die Lieb und Treu zusammen han/
Eins sich des andern freuen kan.

Und ein ander Reim/ von der Ehelichen Treue:

Die Gott zusammen hat gebracht/
Die sollen auch drauff seyn bedacht/

Daß

Daß sie beysammen nehmn vor gut/
In Lieb und Leid mit guten Muth.

Und wiederumb ein ander:

Glück und Unglück trägt Mann und Weib/
Eins gleich dem andern/ wie ein Leib.

Oder:

Weñ Unglück in das Hauß thut schlagn/
Sol eins dem andern helffen tragn/
Ist denn das Hauß der Freuden voll/
So sollens Beyd geniessen wol.

Solcher Treue wegen werden auch viel ehrliche Eheweiber gegen ihre Ehemänner in der H. Schrifft/ und sonsten in weltlichen Historien gerühmet:

Rebecca war ihrem Manne/ dem Isaac so getreu/ und hatte ihn viel lieber/ denn ihren leiblichen Vater/ Mutter und Geschwister/ daß sie auch mit ihm aus Mesopotamia in sein Vaterland gen Hebron/ zu seinē Eltern uñ Freundschafft/ so eine ferne Reise/ fast bey hun-

dert und achtzehen Meilen zog/ da sie keinen Menschen gekant hatte/ Gen. 31.

Antonia Placilla/ eine edle Römerin/ als ihr Mann Priscus vom Käyser Nerone aus Rom vertrieben worden/ die Stadt sein Lebenlang zu meiden/ hat ihren Mann also geliebet/ daß sie Haab und Gut lieber verlassen/ und ihrem Manne im Elende folgen wollen/ ob sie gleich in ihren herrlichen Gütern hätte sitzend bleiben können.

Testa, als ihr Mann Polyxenes von ihrem Bruder Dionysio auff den Tod verhasset/ heimlich sich in die Flucht gab/ und sie vom Bruder hart zur Rede gesatzt wurde/ warumb sie ihm nicht ihres Mannes Flucht hätte zeitlich zu wissen gethan? Gab ihm zur Antwort: Wenn ichs gewust hätte/ daß mein Mann hätt weichen wollen/ so wolt ich mit ihm gezogen seyn/ und lieber bey ihm im Elend als bey dir in Herrligkeit gelebet haben/ wenn ich auch gleich hätte drüber des Todes seyn müssen.

Alcestis, des Königs in Thessalia

Ad-

Admeti Ehegemahl/ als ihr Herr tod-
kranck vom Apolline die Antwort be-
kam/ er würde nicht gesund werden/ es
wäre denn/ daß iemand für ihn gutwil-
lich sterben möchte/ gibt sich gutwillig
für ihren Herrn in den Tod/ daß er nur
lebendig bliebe/ da doch unter allen sei-
nen Freunden und Dienern niemand
kunte gefunden werden/ der das thun
wolte. Wenn da sonst nichts zu loben
ist/ so ist doch das getreue Hertze zu lo-
ben.

Des Herrn Mathesii/ Pfarrers im
Jochimsthal/ Haußfrau/ als ihr Herr
einsmals einen grossen Potentaten er-
zürnet hatte/und sich der Enturlaubung
besorgen muste/tröstet sie ihn/und sagt:
Ach lieber Herr/ bekümmert euch nicht/
wenn es von nöthen seyn wird/so wil ich
mit euch ziehen biß an der Welt Ende.

Wie nun Schande über Schan-
de ist/ wenn ein Eheweib an ihrem
Ehemanne treuloß wird/ auch solche
schandgeile und untreue Brecken/ de-

rer Exempel viel könten angeführet werden/ nicht außwischen köñen/ weil die Welt stehet/ daß ihrer in Unehren muß gedacht werden: Also dagegen treue Eheweiber/ die aus ehelicher Liebe gegen ihre Ehemänner in Freude und Leid sich treu erwiesen/ und bey ihren Ehemäñern Gefahr und Noth außgestanden/ solche Ehre/ Ruhm und Lob haben/ daß auch derselbigen in Ehren zu gedencken/ weil die Welt stehet/ nicht kan vergessen werden.

So befleissige sich nun beyzeit ein Jungfräulein/ daß auch bey ihr ein getreues Hertz von Tage zu Tage wachsen und zunehmen möge/ gewiß/ sie wird einmal/ wenn sie so schön geschmücket ihrem lieben Bräutigam entgegen kömmt/ ihn mit ihrem Anblick also erfreuen/ daß sie es die Zeit ihres Lebens wird bey ihm geniessen können.

Das andere Blätlein an der andern Rose/

Anschlägig.

UNschlägig seyn/ stehet einem Weibe auch wohl an/ daß sie behende kan helffen Rath geben/ wie den Sachen zu thun sey. Denn sie nicht darumb dem Manne zugegeben wird/ daß sie eitel gute Tage haben/ vor nichts sorgen/ und dem Manne/ was er erworben/ vertragen und verzehren helffen sol: Sondern sie sol auff alle häußliche Beqvemligkeit und rechtmässige Vortheil guten Bescheid wissen/ dem Manne guten Rath mittheilen/ einem Unglück oder Schaden beyzeit vorzukommen/ als einem treuen Gehülffen zustehen und gebühren will.

Daß nun solcher Beystand den Mäñern von Weibern geleistet wer-

de/ will GOtt der HErr ihnen selber eingebunden haben: Gen. 2. Es ist nicht gut/ daß der Mensch alleine sey/ Ich wil ihm ein Gehülffen machen/die umb ihn sey. Syr. 37. spricht: Wer eine Haußfrau hat/ der hat einen treuen Gehülffen. Und der Prediger Salomon am 4. Es ist ie besser zwey/ denn eins/ denn sie geniessen doch ihrer Arbeit wohl/Fället ihr einer/so hilfft ihm sein Gesell auff. Wenn zwey beysammen liegen/ wärmen sie sich/ wie kan ein einzeler warm werden?

Solcher nützlicher und anschlägiger Weiber Exempel finden wir auch in der heiligen Schrifft/ und in andern Historien.

Michal/Sauls Tochter/die dem Könige David zum Weibe gegeben ward/ (da ihr Vater dem Eydam nach dem Leben

hen trachtete/ und meynete/ er hätte ihn schon in seiner Hand/ denn er ihn an seiner Tochter Seiten diese Macht gewiß auffzuheben gedachte/) ob gleich die Thüren vertreten/ und er nicht hätte fliehen können/so fand sie doch so behend einen Rath/ daß sie ihn an einem Seile durchs Fenster hernieder ließ/ und ihm sein Leben errettete/ daß er entfliehen kunte/ 1. Sam. 19.

Abigail/ Nabals Weib/ da David auff ihn hefftig erzürnet/ und schon im Anzuge war/ ihn sampt allen den Seinen zu Carmel zu überfallen und zu erwürgen/ fand dennoch geschwind einen Rath vorzubeugen mit Geschencken/ die sie selbst dem David entgegen brachte/ und erlangete so viel/ daß David wieder umbkehret/ und sich an Nabal zu rechnen gereuen ließ/ 1. Sam. 25.

Pythius war ein reicher Herr/ und Gold-begierig/ zwang alle seine Unterthanen/daß sie nur im Bergwerck arbeiten musten/ und der Ackerbau darneben gar liegen blieb/ also/ daß auch grosse

Hungersnoth unter die Leute kam / davon er sich nicht wolt abwendig machen lassen/es durfft ihm niemand etwas einreden. Aber sein Weib nahm es weißlich für: Sie ließ Brod und allerley Speise von lauter Golde giessen / und setzte es ihrem Herrn/da er sehr hungrig war/ für/ da er nun seine Augen genug daran erlustiget hatte/ wolt er auch zu essen haben/ und sprach: Mein Bauch wird davon nicht satt werden. Darauff gab sie ihm/ als ein verständig Weib/ diese Antwort: Lieber Herr/ wo wollen wir und unsere Leute endlich für den hungrigen Bauch Brod nehmen/ wenn iederman im Bergwerck arbeiten/ und niemand das Feld bauen sol. Mit dieser bescheidenen Antwort richtete sie so viel aus/ daß der Herr eine andere Anordnung machte / und der Unterthanen theils im Bergwercke / theils im Acker arbeiten ließ/ daß er also in seinem Lande zugleich Getreidig und Gold haben könte.

Und ist also Weiber-Rath nicht zu

verachten/ wenn sie gleich nach Gottes Befehl die Herrschafft vor den Männern zu regieren/ und in der Haußhaltung ihres Gefallens zu bestellen/ nicht haben sollen: Dennoch können sie offt den Männern einen solchen Rath geben/ der ihnen zu finden noch wol weit gefehlet hätte/ welchen sie auch anzunehmen und zu folgen sichs nicht schämen dürffen. Und das läst Gott geschehen/ zu erweisen/ daß Weiber von den Männern/ als zugegebene Gehülffen/ nicht verachtet/ sondern in häußlichen Sachen und in schweren Fällen einzurathen/ auch sollen gehöret werden/ so anders die Männer nach ihrem eigensinnigen Kopffe sich nicht wollen ins Verderben bringen.

Das bezeugen die Exempel.

Pilati Weib gab ihrem Herrn einen guten Rath/ daß er mit Jesu/ dem Ge-

rechten/ nichts solte zu schaffen haben/ denn sie aus dem Traume / der ihr des Nachts vorkommen war/ so viel schliessen kunte/daß er unschuldig wäre. Hätte ihr Pilatus gefolget/ so wäre er nicht umb Ehr und Gut/ Leib und Leben / ja auch darzu umb seine ewige Seligkeit kommen/ Matth. 27.

Julii Cæsaris Weib sagte ihrem Herrn/wie sie so einen bösen Traum von ihm gehabt/daß sie ihn vor ihren Augen sehr verwundet und verblutet hätte liegend gesehen/ und vermahnete ihn/ daß er den Tag daheime bleiben/und jo nicht außgehen solte. Hätte ihr der Herr gefolget / so wäre er nicht so freventlich von seinen Feinden auff dem Rathhause eben den Tag (da er drey und zwantzig Wunden bekommen) erstochen worden.

So ist ja vor Augen/daß fromme Eheweiber mehr nützlich denn schädlich seyn können/ und den Männern nach GOttes Ordnung zugegeben werden / als Gehülffen und Rathgeberin/

berin/ die im Nothfall den Männern einen solchen Rath mittheilen köñen/ des sie sonst wol entperen müsten.

Drumb lerne ein Jungfräulein beyzeit auch fein nachdencken/ was Nutz oder Schaden bringet/einzurathen/ gewiß/ sie wird einmal ihre Ehren-Krone/ ihrem Bräutigam zu gefallen/besser gezieret tragen/als sie gemeynet hätte.

Das dritte Blätlein an der andern Rose/

Listig.

Listig seyn/stehet einem Weibe auch wohl an/ daß sie sich fein weiß in die Haußhaltung zu schicken/und behend außsinnen kan/ wo sich dieses oder jenes hin ziehe / und mit geschwinden Anschlägen eine Sache kan helffen gut machen.

Sirach saget hiervon in seinem

Zucht- und Tugend-Buche am 25. Cap. also: Es ist keine List über Frauen-List. Davon kömmt das Sprichwort her:

Weiber-List über alle List.

Wenn nun ein Mann in Gefahr oder in die Patsche so tieff kommen ist / daß er schwerlich sich wieder heraus würgeln kan / und gleichwol sein Weib bey ihm das beste thut / und aus dem Unheil hilfft / da ist sie ein rechtschaffener Freund in der Noth / für allen Freunden. Darumb sagt Sirach auch im 41. Cap. Ein Freund kömmt zum andern in der Noth / aber Mann und Weib vielmehr.

Solcher Tugend halben werden Weiber so wohl in H. Schrifft als in weltlichen Historien gerühmet.

Da Absolon die zweene Männer / Jonathan und Ahimaatz / welche dem David verkündigen wolten / wie sein Sohn ihm

ihm nacheilen würde/ außgekundschafft hatte/und ihnen eilends nachjagen ließ/ kamẽ sie kaum zu Bahurim in ein Hauß/ sich zu verbergen. Aber die Haußfrau fand geschwind einen listigen Rath/ ihnen ihr Leben zu erretten/daß sie von den Nachjagenden nicht erwischet würden: Sie ließ beyde in den Brunnen steigen/ breitete grosse Tücher drüber/und schüttete Grütze drauff. Da nun die Nachjäger kamen / und nach ihnen fragten/ weisete sie sie geschwinde ab/ und sagte: Sie giengen über das Wässerlein/ und machte damit/ daß sie ihnen noch ferner nachjagten / und waren doch betrogen. Also errettete dieses Weib die zween Männer von der Gefahr/ 2. Sam. 17.

Ferdinandus, ein Grafe zu Castell/ kömmt in des Königs zu Hispanien Ungnade / wird gefangen / und kan durch keine Vorbitte/ihm Gnade zu beweisen/ loß gemacht werden. Da erlanget sein Gemahl/ daß ihr vergönnet wird / mit ihrem Herrn im Gefängniß nur noch einmal zu reden. Was geschicht? Sie ber-

beredet ihren Herrn/ daß er mit ihr die Kleider verwechselt/ und läst ihn aus dem Gefängniß verschleyert ledig und loß gehen/ sie bleibet dargegen an seiner Stäte/ als wäre es der gefangene Grafe/ sitzen. Wie nun solches der König erfahren/ hat er sich über der That des Weibes trefflich hoch verwundert/ das Weib gelobet/ und gesaget: Er wolte ihm/ wenn wüntschen hülffe/ kein getreuer Weib wüntschen/ und seinen Kindern keine bessere Mutter/ als diß Weib wäre. Hat sie hierauff auch loß gelassen/ und ihrem Herrn unversehret wieder zugeschicket.

Da der Hertzog in Beyern/ Gvvelphus genant/ vom Käyser Conrad zu Winsburg solte gefangen werden/ erdachte die Hertzogin geschwind einen listigen Rath/ wie sie ihren Herrn davon bringen möchte/ daß er nicht in des Käysers Hände käme. Sie bat vom Käyser/ daß er ihr und allen Weibern vergönnen wolte/ daß sie/ nach Auffgebung der Stadt/ dürfften außtragen/ und mit sich neh-

nehmen/ nur so viel/ als eine iedliche ertragen könte. Als sie dieser Bitte vom Käyser gewähret worden/ fassen sie alsbald ihre Männer auff den Rücken/ an die Arm ihre kleinen Kinder/ und gehet die Hertzogin forn an/ und zogē eine der andern nach/ zur Stadt hinaus. Das war eine treffliche List von einem Weibe. Und wird diese löbliche That der Hertzogin zum Ruhme nachgesaget / so lange die Welt stehet.

So lerne ein Jungfräulein immer fein listig und verschlagen werden / in dem/ was Christlich/ erbar/ auffrichtig/ nützlich/ und ihr rühmlich und zuträglich ist/ gewiß/ sie wird dermaleins eine solche nützliche Haußhälterin geben/ die nicht allein von ihrem Manne/ sondern auch von andern und Frembden das Lob davon kriegen wird.

Das vierte Blätlein an der andern Rose/ Versöhnlich.

VErsöhnlich seyn / stehet auch einem Weibe wohl an/ daß sie/ weñ der Mann zornig ist / ihm nicht mit unziemlichen Worten Ursach gebe/ sich noch sehrer zu erzürnen/ sondern mit guten Worten vielmehr versöhnen helffe/ die Beschwerung/ so zum Zorn weiter anreitzen möchte / aus dem Wege schaffe/ und immer auffs gelindeste und freundlichste vorbeuge / als sie kan/ biß daß trübe Wetter vorüber gehet/und der Mann wieder gutes Muths wird. Denn ein gut Wort findet eine gute Statt.

Das erfordert auch von den Weibern die heilige Schrifft: Prov. 15. Ein linde Wort stillet den Zorn/ ein hart Wort richtet Grimm an.

Prov.

Prov. 25. Eine linde Zunge bricht Härtigkeit. Syr. 28. Bläsest du ins Füncklein / so wird ein groß Feuer draus / speyest du aber ins Füncklein / so verlöscht es / und beydes kan aus deinem Munde kommen.

Davon lautet der alte Reim:

Wer den Zornigen Muths wil machen.
Muß alles gutes reden zur Sachen.

Solcher frommen Weiber Lob und Ruhm findet man in der heiligen Schrifft / wie auch in weltlichen Historien.

Da der König Ahasverus ein greulich Gebot hatte außschreiben lassen / daß alle Jüden / so viel ihr an Mannes- und Weibes-Personen / an Jungen und Alten / in seinen hundert und sieben und zwantzig Ländern gefunden würden / auff einen Tag solten umbgebracht werden / da thät Esther dem Könige / ihrem Gemahl / einen demüthigen Fußfall / und

und brachte es mit ihrem sehnlichen bit-
ten und flehen so weit/ daß das außge-
schriebene Gebot schnell und eilends/
durch reitende Bothen / weil nicht zu
harren war/ muste widerruffen werden/
Esth. 8.

Anna/des Churfürsten Augusti Ehe-
gemahl / da ihr Herr in einer schweren
Sache auch sehr erzürnet/nicht hat kön-
nen erbeten werden/ ungeacht/ ob gleich
von vielen Vorbitte zu thun versucht
worden/ hat mit gefaltenen und gewun-
denen Händen nicht mehr denn diese
Wort gesaget: Ach mein Herr/ wollen
wir bey Gott Gnade haben / so müssen
wir den Menschen auch Gnade erzei-
gen/wenn sie uns beleidiget haben. Und
hat mit diesen Worten ihrem Herrn
das Hertz erweichet/ daß er auff gewisse
Masse die Beleidiger loß gelassen.

Wie solte doch einem solchen Wei-
be/die ihrem Manne weder mit Wor-
ten noch mit Wercken etwas verder-
bet/ein Mann gram werden können?
Sie

Sie ist ja gleichsam sein Engel/ (wie man saget) die ihm zurücke hält/ daß er in seinem Zorn den Sachen nicht zu viel thue/ und wie Sir. 26. saget/ eine güldene Seule/ daran er sich lehnet.

So lerne nun ein Jungfräulein sich beyzeit auch in diese Tugend schicken/ und damit schmücken/ gewiß/ sie wird nicht allein vor sich selbst dermaleins eine friedliche Ehe besitzen/ sondern auch manchen betrüblichen Unglück zuvor kommen.

Das fünffte Blätlein an-der andern Rose/

Dienstlich.

DJenstlich seyn/ stehet einem Weibe auch wohl an/ wenn es dem Manne sauer wird in der Nahrung/ wenn er nicht viel Ruhe hat/ sondern lauffen und rennen muß/ oder so er

franck

kranck ist/ daß sie darbey thu/ was sie thun kan/ auff daß ihm Hülffe möge schaffet/ und er der Mühe theils überhoben werden.

Davon Sirach am 41. redet/ daß wol ein Freund dem andern in der Noth zu Hülffe komme/ aber Mann und Weib noch viel mehr.

So nahe hat die rechtschaffene eheliche Liebe des Weibes Hertz an des Mannes Hertz gebunden/ daß seine Noth ihre eigene Noth wird/ und ihr über seiner Beschwerung so angst und bange wird/ als dem Manne selber/ es kräncket sie des Mannes Anliegen so sehr/ als befinde sie es an ihrem eigenen Leibe/ und seumet sich nicht/ihm zu rathen und zu helffen/ so gut sie weiß und kan.

Davon ist gereimet:

Bist du kranck oder alt von Jahrn/
Und hast sonst viel Unglück erfahrn/

Dein

Dein Weib bey dir das beste thut/
Daß du kanst han ein frischen Muth/
Sie macht mit Trost-Red und Beystand
Dir alles Unglück leicht zu hand.

Solcher dienstwilliger Weiber Exempel finden wir auch in der Heil. Schrifft/ und in andern Historien auffgezeichnet.

Michal/ Sauls Tochter/ wagete es/ und halff ihrem Mann/ dem David/ mit dem Leben davon/ da sie ihn durchs Fenster an einem Seil hernieder ließ: Ungeachtet/ daß ihr Vater/ Saul/ darumb zürnen möchte/ 1. Sam. 19.

Hanna/ des alten Tobiæ Haußfrau/ da der Mann war blind worden/ und sich nichts mehr behelffen kunte/ ernehrete sie ihn mit spinnen/ Tob. 2.

König Ruprechts in Engelland Gemahl/ als ihr Herr im gelobten Lande mit einem vergiffteten Pfeil an einem Arme tödlich verwundet war/ und nach dem Rath der Aertzte der Gifft aus der Wun-

Wunde gesogen werden müste/ so er anders gesund werden solte/ thut das beste bey ihm. Denn weil sich niemand in die Gefahr begeben wolte / so ersahe sie ihr diese Gelegenheit / daß sie ihm im Schlaffe den Gifft aus der Wunde außsog/und ihm bey dem Leben erhielte/ da hat auch der liebe Gott an ihr diese Treu also belohnet/ daß ihr der Gifft/ den sie im außsaugen behende von sich gesprützet/ und offt außgespeyet/ weder am Munde noch am Leibe schadete.

Clara/eine Engelländerin/ hat ihren Ehemann / der zehen gantzer Jahr gesiechet/ biß in seinen Tod/ unverdrossen auffs allertreulichste gewartet und gepfleget. Und ob gleich seine Kranckheit für eine anfällige Seuche ist angesehen worden / so hat es ihr doch/ weil sie mit ihm/ wie ein Eheweib/ täglich umbgangen/ an ihrer Gesundheit nichts geschadet/ hat auch noch mit ihm gesunde Kinder gezeuget/ und ihn nach seinem Tode biß in ihren Tod betrauret.

Solte nun nicht ein solches Weib/

darauff sich ein ehrlicher Mann verlassen könte/ wenn ihm Noth beträffe/ ihm ein lieber Schatz seyn?

So lerne nun ein Jungfräulein beyzeit sich gewöhnen diensthafftig zu seyn/ gewiß/ sie wird also abgerichtet/ einmal ihre Ehren-Krone zu ihrem Braut-Schmucke so rühmlich tragen/ daß sie vor andern ihrem Bräutigam die Allerschönste und Liebste seyn und bleiben wird.

Beschluß auff die andere Rose/ genant Vernünfftigkeit.

SEhet/ ob das nicht auch eine schöne Rose sey/ welche den Braut-Schmuck wohl zieren könte/ und dem Bräutigam/ weñ er an seiner Braut so viel vermercket/ sie hertzlich zu lieben/ und sehr werth zu halten/ bewegen möchte. Denn was könte doch einem ehrlichen Ehemanne in seiner Hauß-

haltung köstlichers seyn/ als wenn ihm der liebe Gott ein solch geschickt Weib bescheret hätte/ die mit Vernunfft und Bescheidenheit getreu/anschlägig/listig/versöhnlich und dienstlich sich erzeigete.

Wenn ein Weib vernünfftig und mit guter Bescheidenheit in allen Sachen dem Manne zur Hand gehet/ und unverdrossen ist etwas zu helffen/ zu handeln und wandeln/ und sich in die Haußhaltung und Nahrung fein schicket/ und hilfft getreulich verrichten/ was sie kan. Das hilfft viel zu einer guten Ehe/ und zum Friede und Einigkeit im ehelichen Leben. Bey einem solchen Weibe kan ein gut arm Gesell ehe reich werden/ als wenn sie ihm viel Gelds uñ Guts zugebracht hätte. Summa/ ein vernünfftiges Weib weiß/ wie sie sich gegen ihrem Manne recht verhalten sol.

Dar-

Dargegen/ wenn ein Mann mit einem Schlapküttel behängt ist / die da dencket/ sie habe nun alles genug/ wenn sie nur einen Mann hat / und mit Ehren unter die Haube kommen ist/ die nichts achtet/ es mag gehen/ wie es will/ der Mann mag gewiñen oder verspielen : Da ist ein Mann schon verdorben. Denn/ achtet sie seiner nicht/ so achtet er ihrer wieder nicht/ zubricht sie Töpffe / so zubricht er Krüge / und ist zancken/ räuffen und schlagen das allergemeineste bey solchen Eheleuten.

Sir. 25. Wenn das Weib den Mann reich machet / so ist da eitel Hadder/ Verachtung und grosse Schmach.

Derowegen die Jungfräulein/ so grosse Lust als sie sonst von Jugend auff haben/ sich fein zu schmücken/ so grosse Lust sollen sie auch haben/ sich

fein zu schicken/ mit Vernunfft getreu und bescheiden zu seyn/ und zu allen guten anschlägig/ listig und dienstlich zu werden/ auff daß sie dermaleins ihren Männern nützliche Gehülffen geben/ und ihre abgematteten und traurigen Hertzen mit Rath und Trost ihnen erfrischen können.

Die dritte Rose/
genant
Verschwiegenheit.

Davon saget Sirach:

Ein Weib/ das schweigen kan/ das ist eine Gabe Gottes.

VErschwiegenheit ist eine Tugend/ die ein ehrliches Weib absonderlich wohl schmücket/ wenn sie des Mannes verborgene Händel und Sachen/ darumb sie Wissenschafft hat/ bey sich behält/ und nicht anderswo außklatschet/ daß es

dem Manne zum Schimpff und Nachtheil gereichen möchte.

Mich. 7. Bewahre die Thüre deines Mundes für der/ die in deinen Armen schläfft. Da will Gott den Männern gerathen haben/ daß sie den Weibern nicht alle ihre Heimligkeiten vertrauen sollen. Aber weil Mann und Weib ein Leib/ und ein Mann sich seines Weibes nicht äussern noch entschlagen kan/ so ist es ja nicht möglich/ daß er seine Sachen und Händel für ihr gäntzlich verbergen kan. Darumb ist es eine Gabe Gottes/ wenn ein Mann ein Weib hat/das verschwiegen ist/und ihm mit guten Rathe zu Hülffe kömmt.

Wenn aber ein Weib nichts verschweigen kan/ und alles/ was der Mann daheime redet und thut/ außklatschet/und solches mit gnugsamen Zusatze immer weiter außgetragen wird/

wird/ daß offt fremde Leute besser wis-
sen wollen/ was ein Mann in seinem
Hause redet und thut/ als er selbst/ da
entstehet daraus nichts als Wider-
wärtigkeit/ Neid/ Zanck/ Kümmer-
niß/ Noth und Tod.

Sir. am 25. Ein wäschhafftig
Weib ist einem stillen Mann/ wie
ein sandigter Weg hinauff/ einem
alten Manne.

So finden sich auch Exempel in
der H. Schrifft/ wie wäschhafftige
Weiber so viel Unglück gestifftet/ daß
sie auch damit sich selbst in das eusser-
ste Verderben gebracht haben/ davon
Judic. am 14. 15. und 16. Capitel zu le-
sen ist/ von Simson und seinen Wei-
bern. Dergleichen auch in weltlichen
Historien zu finden sind.

Wie nun Verschwiegenheit eine
schöne Tugend an einem Weibe ist/
und den Weiber-Schmuck schön

zie-

zieret: Also wird sie noch viel schöner und herrlicher herfür leuchten/ wenn ihre Blätlein auch nach einander angesehen und betrachtet werden.

Die fünff Blätlein an der dritten Rose/ der Verschwiegenheit/ sind genant:

1. Gedultig. 2. Stille. 3. Verträglich. 4. Heimlich. 5. Ehrenhafftig.

Das erste Blätlein an der dritten Rose/ Gedultig.

GEdultig seyn/ ist ein schön Lob der Weiber/ denn da muß ein Weib bedencken/ daß/ weil sie einen Mann genommen/ sie auch zugleich einen Herrn über sich bekommen habe/ dem sie nachgeben/ verhören und versehen/ und mit Gedult über sich nehmen sol/ wie es ihr auch gehe/ und

gedencken / daß sie ihm unterthänig seyn muß. Schilt der Mann / so sol sie ihm nicht widerbeissen / sondern es mit Gedult verhören / und dafür beten. Das dienet sehr zu einer friedlichen Ehe.

Zu solcher Tugend gibt die heilige Schrifft auch guten Rath: Psal. 37. Befihl dem HErrn deine Wege / und hoffe auff ihn / er wirds wol machen. Prov. 19. Wer gedultig ist / das ist ein kluger Mensch. Luc. 21. Fasset eure Seele mit Gedult. Gal. 5. Die Frucht des Geistes ist Liebe / Freude / Friede / Gedult. Ebr. 10. Die Gedult ist euch noth / auff daß ihr den Willen Gottes thut / und die Verheissung empfahet.

Solcher gedultigen Weiber Exempel finden wir auch auffgezeichnet.

Abigail vertrug alles mit Gedult bey

ihrem

ihrem stürmischen Manne/dem Nabal/ und brachte es auch damit so weit/ daß sie wol zu frieden und ungeschlagen bey ihm blieb/ 1. Sam. 25.

Monica/des heil. Augustini Mutter/ als einsmals Christen-Weiber sie umb Rath fragten/ wie sie es denn machte/ daß sie von ihrem Manne / der doch ein Heyde wäre/ und ein zornig tyrannisch Gemüth hätte/ ungeschlagen bliebe / so doch sie von ihrẽ Männern/die Christen wären/ offt geschlagen würden? Gab sie ihnen zur Antwort: Ich besorge/lieben Schwestern/ihr werdet euren Männern grosse Ursach zu zancken geben. Ich mache es also: Wenn mein Haußwirth schilt und poltert/ so gehe ich hin/ verhöre solches/ schweige stille/ und bete indessen. Wil sichs aber leiden/so antworte ich mit freundlichen Worten und Geberden. Mit solcher Weise brech ich meinem Manne den Zorn/daß wir gantz friedlich beysammen leben. Thut ihr auch dergleichen / so werdet ihr allem Zancke und Schlägen fein vorkommen.

So lerne nun ein Jungfräulein auch in ihrer Jugend sich mit der Tugend der Gedult schmücken / gewiß / sie wird ihren Ehren-Schmuck mehr mit Friede / denn mit Unfriede / mehr mit lachen denn mit weinen / dermaleins im Ehestande / mit Ehren tragen können.

Das andere Blätlein an der dritten Rose /

Stille.

Stille seyn / ist auch der Weiber Lob / wenn ein frommes Weib nicht viel Wesens macht: Redet iemand mit ihr / so redet sie auch / will niemand mit ihr reden / so läst sie es auch gut seyn. Es ist auch allezeit besser schweigen / denn zu viel reden.

Hat doch die H. Schrifft selbst die Weiber auch darzu vermahnet / als: Psal. 37. Sey stille dem HErrn / und

und warte auff Ihn. 1. Tim. 2. Ein Weib lerne in der Stille/ mit aller Unterthänigkeit. Einem Weibe gestatte ich nicht/ daß sie des Mannes Herr sey.

Mathesius gedencket in der Erklärung über den Strach der wäschhafftigen Weiber/und saget unter andern von ihnen: Ein wäschhafftig Weib ist wie ein Badebecken/ darauff man zu Bade klingelt/ sie schreyet und plaudert eine gantze Gasse voll/ daß iederman genug zu hören hat.

So lerne nun auch ein Jungfräulein beyzeit sich gewöhnen stille zu seyn/ und nicht zu reden/ es erfordere es denn die Nothdurfft/ gewißlich/sie wird mit solcher Tugend ihre Ehren-Krone einsmals ihrem Bräutigam zu Gefallen viel schöner schmücken und tragen/ als wenn sie in güldenen Stücken bekleidet/und mit eitel Edelgesteinen und Perlen gekrönet wäre.

Das dritte Blätlein an der dritten Rose/

Verträglich.

VErträglich seyn/ ist auch der Weiber Lob eines. Denn es muß ein Weib an sich halten/ daß sie nicht leicht einen Zorn wider ihren Mann auffschlage/oder Ursach vom Zaun breche/sich mit ihm zu zancken/ ihm auch nicht aus blossen Gedancken etwas unrechts beschuldige/ und in bösen Verdacht ziehe/ sondern sich mit ihm in guten Friede und vertrauten Hertzen also vertrage/ daß kein Richter mit ihnen deßwegen zu schaffen haben darff.

Ein solch verträgliches Leben unter den Eheleuten/ja auch unter Christen/ zu halten/ erfordert auch die heilige Schrifft: Psal. 133. Sihe/ wie fein und lieblich ists/ daß Brüder ein-

einträchtig bey einander wohnen. Sir. 35. Drey schöne Dinge sind/ die beyde Gott und den Menschen wohlgefallen/ wenn Brüder eins sind/ und die Nachbarn sich lieb haben/ und Mann und Weib sich mit einander wohl begehen.

Davon die H. Schrifft/ wie auch die weltlichen Historien bezeugen.

Terentiana hat mit ihrem Manne fünff und zwantzig Jahr so verträglich gelebet/ daß sie nie mit einander widerwillig worden sind.

Ennia/ eine Heydin/ hat drey und viertzig Jahr bey ihrem Manne so verträglich gelebet/ daß sie ihn auch nie mit Geberden/ zu geschweigen mit Worten/ erzürnet hätte.

Das ist ein gut Lob von Weibern/ denen solten billich alle ehrliebende Weiber heute zu Tage nachfolgen/ daß sie auch also mit Warheit könten gerühmet und gelobet werden.

Wenn aber das Weib zu zürnen und zu zancken Lust hat/ den Mann immer Sorge hat/ und mit ihren bösen anreitzen keine Ruhe lassen wil/ da folget endlich nichts gutes draus.

Davon die H. Schrifft so übel redet/ daß einem friedliebenden Hertzen die Haut dafür schauern möchte: Prov. 19. Ein zänckisch Weib ist ein stetiges Trieffen. Item. c. 21. Es ist besser wohnen im wüsten Lande/ denn bey einem zänckischen und zornigen Weibe. Sir. 25. Ich wolte lieber bey Löwen und Drachen wohnen/ denn bey einem bösen Weibe.

So finden sich auch schreckliche Exempel/ was mit steten keiffen und argwöhnigen Gedancken Eheleute wider einander zuletzt außrichten.

Emilius/ ein feiner junger Edelmañ in Welschland/ hatte ein Weib/ die seiner

ner sehr Sorge trug. Da er nun eins-
mals auff die Jagt zog / finden sich bey
ihr die argen Gedancken/er jagte Huren
nach. Dessen rechten Grund zu erfah-
ren/ eilet sie/ und versteckt sich im Wal=
de in einen dicken Dornbusch/ zu sehen/
ob ihr Mann andere Weiber bey sich
hätte. Was geschicht? Da die Jagt=
hunde das Holtz durchstreichen / komen
sie über das Weib im Busche / und zer-
reissen sie / ehe man darzu kommen kan.
Da das der Mann erfähret/ und sihet/
daß es sein Weib ist/ wird er darüber so
bestürtzet / daß er für Leid sich selbst er-
sticht.

Procris, ein Weib/hat die argwöhni-
gen Gedancken/ ihr Mann/ Cephalus,
buhlete auch mit andern/ drum̃ sie auch/
da er auff die Jagt zog / heimlich ihm
nachfolgete/zu sehen/was der Mann im
Walde fürhätte. Als sie sich nun auch
in einen Busch versteckt hatte/ und ihr
Mann im fürüber streichen gewar wird/
daß sich etwas im Busche reget/ dencket
er nicht anders/es sey ein Wild drinnen/
drü-

drücket mit grosser Begierde loß / und erscheust im Busche sein eigen Weib.

Anderer schrecklichen Exempel / derer viel könten angeführet werden / zu geschweigen.

So lerne nun ein Jungfräulein sich auch in ihrer Jugend gewöhnen / verträglich zu leben / und bösen Verdacht zu fliehen / gewiß / sie wird ihr selbst einmal im Ehestande / mit ihrem von Gott bescherten Ehemanne / gute Tage machen / und desto weniger Kümmerniß haben.

Das vierte Blätlein an der dritten Rose /
Heimlich.

HEimlich seyn / ist auch der Weiber Lob. Denn da muß ein Weib hören und nicht hören / sehen und nicht sehen / wissen und nicht wissen / was der Mann verdächtig handele: Sie muß sich stellen / als sey es ihr nicht zuwider /

wider / weil die That verborgen blei-
bet/und wenn der Mann gleich noch
so übel haußgehalten hätte. Damit
verbindet sie den Mann gegen ihr in
Liebe und Gunst vielmehr/ als zuvor
geschehen ist.

Exempel sind auch solcher ver-
schwiegenen Weiber/ die fest über der
Männer Heimligkeit haben gehaltē.

Livia/ Käysers Augusti Ehegemahl/
hat eine feine friedliche Ehe mit ihrem
Herrn gehabt/ weil sie sich so fein in sei-
ne Weise hat schicken / und alle seine
Mängel und Gebrechen so artlich hat
helffen unterschlagen und verhelen kön-
nen / gleich als wäre ihr gar nichts da-
von bewust.

Und ist einem Weibe viel rühmlicher
und besser/heimlich zu halten/als an Tag
zu bringen/unterzudrucken/als zu offen-
baren / zu verschweigen / als zu eifern/
wenn etwas übels von Männern ist be-
gangen worden.

Drumb

Drumb lerne ein Jungfräulein auch in ihrer Jugend sich gewöhnen/ was verborgen ist/ verborgen zu halten/ gewiß/ sie wird einsmals im Ehestande mit Heimligkeit sich so artlich schmücken/ daß sie nicht allein von ihrem Manne hertzlich geliebet/ sondern auch von andern Leuten muß gelobet werden.

Das fünffte Blätlein an der dritten Rose/ Ehrenhafft.

EHrenhafft seyn/ ist auch der Weiber Lob. Denn da muß ein Weib ihren Mann für ihren Herrn erkennen und ehren/ er sey schön oder heßlich/ jung oder alt/ reich oder arm/ gesund oder kranck/ fromm oder böse/ er habe gleich an ihm Leibes-Gebrechen oder Mängel/ wie sie seyn mögen/ so kan sie dennoch nicht fürüber/

denn

denn er ist nun ihr Mann/ mit dem muß sie vorlieb nehmen. Es heist: Hast du mich genommen/ so must du mich behalten.

Und sollen Weiber durchaus dahin sehen/ mit all ihrem Reden und Thun/ daß ihre Männer von ihnen nicht verkleinert noch beschämet/ sondern vielmehr geehret werden/ nach S. Pauli Worten/ 1. Cor. 11. Das Weib ist des Mannes Ehre. Und Salomon saget/ Prov. 31. Sie thut ihm liebes und kein Leides sein Lebenlang.

Solcher ehrlichen Weiber/ die ihre Männer in Ehren gehalten/ und keines weges verachtet haben/ finden wir auch Exempel.

Biblia/ des edlen Römers Duellii Gemahl/ ist gefragt worden/ ob sie nicht an ihres Mannes übelriechenden Athem einen Widerwillen und Eckel hätte/ hat

zur

zur Antwort geben: Sie hätte gemeynet/ es röchen alle Männer mit ihrem Athem also/ wie ihr Mann. Das macht/ sie war so keusch und züchtig/ und nie einem andern Manne so nahe kommen/ daß sie es hätte wissen können.

Ein frommes ehrliches Weib ist in einer berühmten Stadt einem ansehnlichen Manne vermählet worden/ dieselbige/ ob sie gleich bey ihm Jungfrau blieben/ und viel Jahr ihm also beywohnen müssen/ hat solches dennoch nie gegen ihre Freunde vermercken/ noch ihn zu ehren und zu dienen sich verdriessen lassen/ viel weniger sich dessen beklaget/ sondern ihn vor ihren Herrn erkennet/ und unverachtet dafür gehalten/ biß in seinen Tod. Das heist ja/ bey Ehren erhalten.

Dieses ist eine solche Tugend an einem Eheweibe/ die wegen der ehelichen Liebe und Treu nicht gnugsam kan gerühmet werden.

Dargegen aber/ wenn Weiber ihre Män-

re Männer ihres geringen Herkommens halben verachten/ ihr Armuth oder Gebrechen ihnen vorwerffen/ oder aus geilen unverschämten Hertzen über sie ungereimte Klagen führen/ die thun ihnen ihre Schande selber auff/ und tragen ihrer Untugend wegen ein schlecht Lob davon.

So lerne auch nun ein Jungfräulein in ihrer Jugend ehrerbietig werden/ und gerne Ehre geben/ gewiß/ sie wird dermaleins im Ehe- und Ehrenstande bey und mit einem ehrlichen Manne mehr Ehre haben/ als sie ihr hätte eingebildet.

Beschluß auff die dritte Rose/ genant Verschwiegenheit.

DAraus kan ja geschlossen werden/ was die Verschwiegenheit für eine schöne Tugend sey/ die ehrlichen Weibern ihren Schmuck fein zieret/ un-

und deßwegen auch hoch zu achten ist. Solte nicht ein ehrlicher Mann sein Weib umb solcher Tugend willen lieben/ehren/und werth halten?

Was wolte ein ehrlicher Mann liebers haben/als ein solch verschwiegen Weib / der er alle seine Heimligkeit vertrauen dürffte/ die mit Gedult bey ihm alles vertragen/ und zum besten deuten könte/ die mit ihrem stillen Leben niemand beleidigte/ noch dem Manne zu schaffen machte/ die dem Manne kein böse Wort gäbe/und ihn zu Zorn zu reitzen keine Lust hätte/und ihn allzeit bey Ehren zu erhalten gedächte/es gienge gleich wie es wolte.

Ein solch verschwiegen Weib/ die sich so gedultig / stille / verträglich/ heimlich und ehrerbietig gegen ihrem Ehemanne erzeiget/ ist recht eine Gabe Gottes / die ein Mann für seinen liebsten Schatz halten und rühmen mag.

mag. Ja ein solch tugendreich Weib ist einem Manne besser / als wenn er aller Welt Schätze und Güter hätte.

Befindet aber ein Mann an seinem Weibe das Widerspiel / so hat er warhafftig an ihr / an statt eines treuen Freundes / einen argen Feind / den er zu Tische und Bette bey sich leiden und haben muß.

Derwegen ein Jungfräulein / so sie einmal eine schöngeschmückte Braut und Ehe-Frau werden wil / sich immer fein befleissigen sol / daß sie diese köstliche Rose / die Verschwiegenheit / in ihre Ehren-Krone bringe / und in Ehren tragen möge ihr Lebenlang / auff daß sie von ihrem vertraueten Ehemanne / als eine sonderliche Gabe Gottes / und theurer Schatz / lieb und werth gehalten / seyn und bleiben mag.

Die

Die vierte Rose/

genant

Wohlgezogenheit.

Davon saget Sirach:

Ein wohlgezogen Weib ist nicht zu bezahlen.

WOhlgezogenheit ist eine Tugend/die ein ehrlich Weib auch schön schmücket/ weñ sie weiß nach Gottes Willen ihr Hertz und Hauß rechtschaffen anzurichten und anzustellen/ daß sie gut geistlich und weltlich ist/für Gott und Menschen/ und von solchen Händeln nicht allererst/ wenn es die Noth erfordert/ daß sie sie sol gebrauchen/gelehret und unterrichtet werde/ sondern von Kindheit auff darzu gewöhnet/und damit auffgewachsen sey.

Von dieser Tugend muß Sirach allererst trefflich viel gehalten haben/ weil

weil er sagt von dem Weibe/ die mit dieser Tugend begnadet/ daß sie nicht zu bezahlen sey/ da doch sonst alles/ was man haben wil und bedarff/ umb Geld gekaufft/ und zu sich gebracht werden kan. Aber er hat hiermit gesehen auff den Nutz und Frommen/ der in einem Hause geschaffet wird/ wenn es eine solche Haußmutter hat/ die so häußlich ist/ daß ihr nicht alles kan nachgerechnet und gnug bezahlet werden/ was sie/ nächst Gott/ ihrem Hause nützet und frommet/ daß dort Prov. 14. wohl gesaget wird: Durch weise Weiber wird das Hauß erbauet.

Davon ist gereimt:

Ein wohlgezogen Weib im Hauß/
Schafft mehr hinein/ als sie trägt naus/
Bringt sie gleich wenig Morgengab/
Ist doch ihr Ruhm die reiche Hab.

Was nun diese Tugend/die Wolgezogenheit / für eine schöne Rose an dem Braut- und Weiber-Schmucke oder an deren Ehren-Krone ist/ wird noch besser erkennet werden/ wenn ihre Blätlein recht in Augenschein genommen werden/ sonderlich/ weil sie so weit umb sich greiffet/ daß sie auff GOtt und Menschen / auff Mann und Kinder / auff Hauß und Güter sihet / und denselbigen zu dienen und nützen bereit ist. So lasset uns dieselbigen auch nach einander besehen und erwegen.

Die fünff Blätlein an der vierten Rose/ der Wohlgezogenheit/ sind genant:

1. Gottselig. 2. Barmherzig. 3. Häußlich. 4. Sparsam. 5. Genügsam.

Das

Das erste Blätlein an der vierten Rose/ Gottselig.

GOttselig seyn/ ist eines Weibes grosser Ruhm/ wenn sie beydes zur Kirchen und daheime andächtig ist/ von Gottes Wort gerne höret/ dasselbige mit Fleiß lieset/ zu GOtt mit Andacht betet/ auch Kinder und Gesinde mit Ernst darzu anhält/ und ihnen mit guten Exempeln vorgehet/ da hat es ein gut Ansehen/ daß Hauß und Hof wohl gebauet/ und währhafftig kan stehen bleiben.

Darzu wil die H. Schrifft auch alle/ die nur Christen-Menschen heissen wollen/ vermahnet haben: 1. Tim. 4. **Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz/ und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens.** 1. Tim. 6. **Es ist ein grosser Gewinn/**

wer gottselig ist. Prov. 31. Lieblich uñ schön seyn ist nichts/ ein Weib/ das den HErrn fürchtet/ sol man loben. Eph. 6. Ihr Väter/ reitzet eure Kinder nicht zu Zorn / sondern ziehet sie auff in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Was hie von Vätern gesaget wird/ das muß auch von Müttern verstanden werden. Denn der Kinderzucht müssen Mütter eben so wohl / und auch wol mehr warnehmen / als die Väter / sonderlich/ weil die Mütter mit Kindern vielmehr/ als die Väter/ umbzugehen pflegen.

Solcher gottseliger Weiber Exempel finden wir auch auffgezeichnet/ nicht allein in der Bibel/ sondern auch in viel andern Historien.

Sara/ Abrahams Weib/ wird ihrer Gottseligkeit halben im Alten und Neuen Testament gerühmet.

Naemi und Ruth haben ihrer Gottseligkeit halben in der H. Schrifft den Ruhm / daß auch Gott sie wunderlich geführet/genehret und erhalten hat.

Hanna/ Samuels Mutter / war in ihrem Hertzen gewiß/ sie könte dem lieben Gott keine grössere Ehre thun/ als wenn sie ihm einen Sohn zu seinem Dienste aufferzöge / und that es auch/ da sie den Sohn geboren hatte.

Monica/Augustini Mutter/ist ihrer Gottseligkeit halben nicht allein gerühmet/sondern hat auch damit ihren heydnischen Mann beweget/ daß er auch zu einem Christen worden ist.

Cæsarea/ der Perser Königin/ wird ihrer Gottseligkeit halben trefflich gerühmet. Denn/ob sie gleich eine Heydin gewesen / dennoch ist sie/ohne ihres Herrn wissen/gen Constantinopel gezogen/ hat sich da täuffen lassen / und hat nicht wieder heim zu ihrem Herrn kommen wollen / er würde denn auch ein Christ. Das ist auch geschehen/ denn der König ist mit etlich tausend Mann

gen Constantinopel zu seinem Gemahl gereiset/ und hat sich allda mit aller seiner Ritterschafft täuffen lassen.

Eines Diaconi Weib zu Torgau/als die Gelehrten daselbst einen Synodum gehalten/ in Religions-Sachen sich zu bereden / wird eines Tages früh vom Herrn Philippo Melanchthone/ der ihren Herrn daheim suchen wollen / ohngefähr sitzend gefunden/daß sie an ihrer Brust ein klein Kind stillet/das grössere für ihr beten läst / und darneben ihrem Herrn zur Suppen einschneidet. Das gefiel dem Herrn Philippo so wohl/ daß er anfieng/mit einem tieffen Seufftzer/ überlaut zu schreyen: O tres sancti labores, Das sind die Helden / die von Gott erbeten werden/ was seiner lieben Christenheit nütz und gut ist.

Ein armes Weib zu Bobritsch / bey Freyberg in Meissen gelegen/hat in dem schrecklichen Ungewitter/ so Anno 1559. gewesen/ welches viel Häuser zerrissen/ mit ihren vier Kindern und einer Magd in der Stuben / auff die Knie fallende/

ernst-

ernstlich gebetet / und so viel erhalten/ ob gleich die Sturmwinde Hauß und Stube in einen Hauffen geworffen/ dennoch in dem Winckel / darinnen sie beysammen betend gewesen/ sie unverletzet haben bleiben müssen.

Wie solte doch ein solches Gottseliges Weib ihrem Haußwirth etwas verderben? Sie hilfft ihm nicht allein das Hauß stützen / sondern auch in das Hauß ziehen Gottes Segen und Gedeyen / welcher ohne Mühe reich machet/ Prov. 10.

So lerne nun ein Jungfräulein auch beyzeit sich gewöhnen/ gottselig zu werden / auff daß sie einmal eine glückselige Haußmutter werde/ und bey ihrem Haußwirth/ Kindern und Gesinde/ in wahrer Gottesfurcht lebend/ des lieben Gottes treuen Beystand/ Hülffe/ Heil und Segen nicht mangeln dürffe.

Das andere Blätlein an der vierten Rose/

Barmhertzig.

BArmhertzig seyn/ ist auch eines Weibes grosser Ruhm/ wenn sie ihr zu Hertzen gehet lässet guter frommer Leutlein Hauß-Creutz und Unglück/ mit ihnen Mitleiden hat/ sich über sie erbarmeet/ und ihnen/ wenn ihnen der liebe Gott was bescheret hat/ außhilfft/ ihnen leihet/ schencket und gibt/ was das Hauß vermag/ und in der Noth niemand etwas versaget.

Diese Tugend/ weil sich die Liebe/ die Mildigkeit/ Wohlthätigkeit und Gastfreyheit mit drein ziehen/ wird in der H. Schrifft an viel Orten sehr gerühmet/ und zu halten ernstlich geboten: Psal. 41. Wohl dem/ der sich des Dürfftigen annimt/ den wird

wird der HErr erretten zur bösen Zeit. Esa. 58. Brich dem Hungrigen dein Brod / und die / so im Elend sind/führe ins Hauß. So du einen nackend sihest / so bekleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Prov. 28. Wer den Armen gibt / den wird nicht mangeln. Prov. 31. Ein tugendsam Weib breitet ihre Hände aus zu den Armen / und reichet ihre Hand den Dürfftigen.

Tob. 4. Von deinen Gütern hilff den Armen / und wende dich nicht vom Armē/so wird dich Gott wieder gnädig ansehen. Wo du kanst / da hilff dem Dürfftigen. Hastu viel / so gib reichlich / hastu wenig / so gib doch das wenige mit treuen Hertzen. Denn du wirst samlen einen rechten Lohn in der Noth. Luc. 6. Thut wohl und lei-

het/ da ihr nichts dafür hoffet / so wird euer Lohn groß seyn / und werdet Kinder des Allerhöchsten seyn. Luc. 16. Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an. Herberget gerne. Segnet/ die euch verfolgen / segnet/ und fluchet nicht. 2. Cor. 9. Einen frölichen Geber hat Gott lieb. 1. Joh. 3. Wenn jemand dieser Welt Güter hat/ und sihet seinen Bruder darben / und schleust sein Hertz für ihm zu/ wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm.

Diese und andere Sprüche mehr/ welche auff die Barmhertzigkeit sehen/ gehen so wohl Weibes- als Manns-Personen an/ doch wird bey Christlichen Weibes-Personen die Barmhertzigkeit gar leicht gefunden/ wenn sie sehen/ daß es übel zugehet/ da ist ihr Hertz bald weich/ sie haben ein grosses Mitleiden mit Bedrängten/ und thun

Hülffe / wie viel und womit sie können und mögen.

Doch müssen sie auch zusehen / daß ihre Barmhertzigkeit nicht auff einen Schein geschehe / nur umb Ruhms willen / sondern es sol von Hertzen gehen / sonst ist ihr Thun für Gott nicht angenehm. Auch sollen sie sich nicht selber rühmen / mit Erzehlung / was sie diesem und jenem guts gethan haben / sondern sollen es lassen genug seyn / daß es Gott weiß / der auch einen kalten Trunck Wasser / so seiner Geringsten einem gereichet worde / nicht wil unbelohnet lassen / Matth. 20.

Exempel solcher Weibes-Personen werden auch gefunden / welche ihnen diese Tugend haben lassen sehr angelegen seyn / so in der H. Schrifft / wie auch in andern Historien gerühmet werden.

Die Witwe zu Zarpath / da in der Theurung ihr Vorrath aller verzehret war / biß auff ein wenig Mehl / vermeynete

nete ihr letztes Brod zu backen / mit ihrem Sohn zu essen und zu sterben: Dennoch erbarmet sie sich über Eliam den Propheten / und buch ihm sein Theil zu allererst davon. Da segnete auch Gott der HErr sie so wunderlich / daß ihre Hand voll Mehl im Kübelein / weil die Theurung gewähret / nicht abnehmen und weniger werden muste / 1. Reg. 14.

Lydia / die Purpur-Krämerin / da sie auff St. Pauli Predigten bekehret worden / nimmt sie ihn mit seinen Gesellen zur Herberge auff / und thut ihm alles gutes / Ap. Gesch. 16.

Frau Anna / geborne aus Königlichen Stamm Dennemarck / Churfürsten Augusti Gemahl / weil sie gesehē / daß Priester-Weiber / nach ihrer Herren Tode / Kinder uñ Bücher zu ihrem besten Erbtheil kriegten / und dabey offt grossen Mangel und Noth leiden müsten / hat sich über sie so erbarmet / daß sie auff Rath und Wohlgefallen ihres lieben Herrn einen Fürsten-Schatz gesamlet / und nach ihrem Absterben einen Wit-

wen-

men-Kasten anordnen lassen / daraus jährlich zu zweyen mahlen einer jeden Priesters-Witwen nach ihrer Nothdurfft / weil sie leben / zu ihrem und ihrer Kinder Unterhalt Geld außgezahlt und zugeschicket wird. Welches eine solche Fürstliche Wolthat ist / daß sie weit und fern gerühmet wird / und bey den Nachkommen nicht kan vergessen werden.

So befleissige sich nun ein Jungfräulein der wahren Furcht und Andacht zu Gott / in ihren jungen Jahren gegen iedermann barmhertzig zu werden / Mitleiden zu haben / zu lieben / milde zu seyn / und wohl zu thun / gewiß / sie wird nicht allein machen / daß ihr Gott und Menschen hold werden müssen / und iederman ihr alles gutes nachsagen und wüntschen wird / sondern wird auch hernach ihrem Ehemanne gute Freundschafft bey Grossen und Kleinen zuwege bringen und erhalten.

Das dritte Blätlein an der vierten Rose/

Häußlich.

HAeußlich seyn/ ist sonderlich eines Weibes grosser Ruhm/ wenn sie sich lieber daheime in ihrem Hause/ als in andern Häusern spatzieren gehend/ finden läst / und der Haußhaltung mit allen Fleiß abwartet / in der Küchen/ im Keller und im Stalle zusihet/ wie es zugehet/ was man macht/ und dem Gesinde / welches ohne deß offt ungetreu / und gerne abzwacket/ wo es kan und weiß / nicht alles vertrauet/ sondern selbst zugreiffet/ arbeitet und anrichtet / wie sichs gehöret. Daher solche häußliche Weiber billich Haußfrauen und Haußmütter heissen / die sich (nebenst genüglicher Verpflegung ihres Mannes) ihres Hauses/ ihrer Kinder und ihres Gesindes/ als eine Mutter/ annehmen/

und

und dafür gebührende Sorge tragen sollen.

Dieser Tugend halben werden Weibesbilder in der H. Schrifft sehr gerühmet/ sonderlich in den Sprüchen Salomonis/ als: Prov. 31. Ein tugendsam Weib gehet mit Wolle und Flachs umb/ und arbeitet gern mit ihren Händen/ ꝛc. Sie schauet/ wie es in ihrem Hause zugehet/ und isset ihr Brod nicht mit Faulheit. Prov. 10. Fleissige Hand machet reich.

Sir. 26. Ein häußlich Weib ist ihrem Manne eine Freude/ und machet ihm ein fein ruhig Leben. Item c. 42. Schäme dich nicht/ wo viel zugreiffens ist/ alles wohl zu verschliessen/ was man dem Gesinde unter die Hände gebē muß/ alles zehlen und abwägen. Tit. 2. Die jungen Weiber sollen häußlich seyn.

Exempel finden wir auch in der heiligen Schrifft/und andern Historien/wie fleissige Haußmütter so emsig un häußlich gewesen sind / und sich allzeit lieber unmüssig und arbeitsam/als müssig und faulentzend haben wollen finden lassen.

Sara / Abrahams Haußfrau / hat Semmelmehl gemenget / und Kuchen gebacken/ Gen. 18.

Rebecca hat Wasser geholet/Gen. 24. und hat ihrem Isaac behend ein Essen zugerichtet/ wie sie wuste/ das ers gerne hatte/und essen möchte/ Gen. 27.

Hanna hat ihrem Söhnlein / dem Samuel/einen Rock gemacht/1. Sam. 2.

Martha hat dem HErrn Christo gedienet/ und ist sehr geschäfftig gewesen/ dem HErrn eine Abendmahlzeit zuzurichten/ Luc. 10. Joh. 12.

Penelope hat 26. Jahr/ da ihr Gemahl/ der Fürst Ulisses/Krieges halben aussen gewesen / mit sticken/ nehen und wircken zugebracht.

Isabella/ die Königin in Hispanien/ Caroli V. Großmutter/ sol die Zeit ihres

res Lebens mit stricken / nehen und wir-
cken / in Gold und Silber / mit ihren
Töchtern zugebracht haben.

Ein gefangen Laconisch Weib / als sie
solte verkaufft werden / und der Käuffer
fragte / was sie am besten könte / gab sie
zur Antwort: Wohl haußhalten. Die-
se Antwort machte / daß sie desto ehe ge-
kaufft / und gar wohl gehalten wurde.

In Welschland sol ein alter Gebrauch
seyn / der von Verständigen noch sol ge-
halten werden / daß / wenn die Braut des
Morgens von ihrem Bräutigam auff-
gestanden / ihre Gefreundte auff sie Ach-
tung gegeben / und ihr entgegen getra-
gen haben einen Rocken / Spindel und
Flachs / eine Schere / Fingerhut / und
dergleichen Haußgerethlein / dabey sie
hat sollen erinnert seyn / wie sie nun eine
fleissige Haußmutter werden müste.

Sehet / ob nicht häußlich seyn ein
so schönes Lob ist / welches ehrlichen
Haußfrauen viel besser anstehet / als
wenn sie von einem Waschmarckte
zum

zum andern herumb schlundern/ und in andern Häusern lieber seyn/ als daheime. Zu geschweigen des Schadens/ den die Haußhaltung eines nachlässigen Weibes halben leiden muß. Denn eine lässige Hand machet arm/ Prov. 10. Ein unfleissiges Weib/ das ist/ die sich nichts annimmt/ als wäre sie ein Gast im Hause/ ist dem Manne Eiter in seinen Gebeinen/ Prov. 12. Und ein Mann/ der ein unhäußlich Weib hat/ muß verderben.

So lerne nun auch ein Jungfräulein beyzeit in ihrer Jugend sich gewöhnen daheim zu bleiben/ zu häuseln und arbeiten/ gewiß/ sie wird ihre Ehren-Krone und Schmuck einmal so ehrlich und rühmlich tragen/ daß sie ihrem Haußwirthe/ als eine getreue Gehülffin/ je länger je lieber seyn und bleiben wird.

Das

Das vierte Blätlein an der vierten Rose/ Sparsam.

SParsam seyn/ ist auch ein grosser Ruhm eines Weibes / wenn sie die von Gott bescherten/ erworbenen / und mit ihrem Haußwirth ererbten Güter nicht umbkommen noch verderben läst/ sondern fein zu rathe hält/ davon nichts mehr außgibt und verthut/ als die Nothdurfft erfordert/ und gedencket/ daß haben besser sey als darben. Denn Gott bescheret Nahrung und zeitliche Güter nicht darumb/ daß sie unnützlich verprasset und verschwendet/ sondern zu rathe gehalten / und zur Nothdurfft angewendet werden sollen.

Zu dieser Tugend vermahnet die heilige Schrifft Mannes- und Weibes-Personen/ Prov. 13. Was man zusam-

zusammen hält / das wird groß. Sir. 19. Wer ein geringes nicht zu rathe hält/der nimmt für und für ab. Item c. 25. Wenn du in deiner Jugend nicht samlest/ was wiltu im Alter finden? Joh. 6. Samlet die übrigen Brocken / daß nichts umbkomme.

Die Heyden haben viel auff diese Tugend der Sparsamkeit gehalten/ also/ daß sie auch mit feinen Sprichwörtern die Leute darzu haben bewegen wollen:

Wer Sparsamkeit/ die Mutter/ begehrt/
Dem ist Reichthumb / die Tochter/ beschert.

Item:

Kauff nicht alls/was du hättest gern/
Sondern/was du nicht kanst entpern.

Und:

Wer wenig zu dem wenigen thut.
Bekömmt in kurtzen grosses Gut.

Oder:

Oder:

Wer hält/wenn er hat/der hat/wenn er bedarff.

Die Deutschen sagen: Wer keinen Pfennig sparet / der wird keines Groschens Herr.

Item: Es ist besser ein getheilet Mahl/als zwey gedarbete.

Item: Wo man das Graß heget/da wächset es.

Exempel der sparsamen Haußfrauen/ oder auch im Gegentheil der verthulichen Weiber/anzuführen/ist nicht noth/ weil beyderley Arten genugsam vor Augen seyn. Nur eins der bösen Art zu erwehnen:

Es sol ein Weib voriger Zeit gewesen seyn/welche Ubermuths und grossen Reichthumbs halben nicht gewust/ was sie für Wollust fürnehmen solte/ die sol in Wein gebadet/ und gantze Tonnen Honig auff das Feld haben schütten lassen/ dahin sie Erdbeerkraut gesetzet hatte/ der Hoffnung / daß umb deß willen die Erdbeer süsse genug werden solten.

Die

Die sol endlich bettel-arm worden seyn/ daß sie nicht eines Pfennigs Herr blieben. Fast dergleichen gehets noch zu/ nach den folgenden Reimen.

Wer seines Guts mehr wil verzehrn/
Als er erwerben kan mit Ehren/
Der muß zuletzt in Grund verderbẽ/
Ja / wol mit Schand vor der Zeit sterben.

Oder:

Wer stets wil halten Martins-Tag/
Der wirfft mit Hauß und Hof hernach.

Davon redet auch Salomon in seinen Sprüchen c. 13. Reichthumb wird wenig / wo man es vergeudet.

So lerne ein Jungfräulein auch beyzeit sich gewöhnen sparsam zu werden/und die Pfennige fein zu rath zu halten/ gewiß/ sie wird einmal eine solche gute Haußhälterin geben/ daß sie dem Manne nicht wird Rechnung thun

thun müssen von ihrem Marcktgelde und Haußhalten.

Das fünffte Blätlein an der vierten Rose/
Genügsam.

GEnügsam seyn / ist auch eines Weibes grosser Ruhm/ wenn sie sich an dem/ was ihr Gott bescheret hat / genügen läst/ mit Essen/ Trincken/ Kleidung und andern Schmuck vorlieb nimmt/ was und wie viel sie ihr erzeugen/ oder der Mann ihr anschaffen kan.

Davon redet die H. Schrifft auch gar wohl: Sir. 41. Wer sich mit seiner Arbeit nehret/ und läst ihm genügen / der hat ein fein ruhig Leben. 1. Tim. 6. Es ist ein grosser Gewinn/ wer gottselig ist/ und läst ihm gnügen/ denn wir haben nichts in die Welt bracht/ darumb

offen-

offenbar ist/wir werdẽ auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben/ so last uns genügen.

Ein Weib muß nicht alles / was sie sihet/ das andere thun/ ihnen auch nachthun / muß auch nicht alles haben/was andere haben. Wie manchmal junge kützliche Weiber thun und haben wollen/ und sehen/wie sie es bekommen / es geschehe gleich auch mit der Männer Schaden/auff eine Art/ wie sie es erdencken können/ oder wol gar mit leichten Verdienste zu ihrer eigenen Schande/ welches allerdings nicht seyn sol. Denn was wollen sie mehr/ weñ nur eine iede ihrem Manne wohlgefällt/ so hat sie schon genug.

Solcher ehrlichen Weiber / die sich nicht gern überkleidet haben / ob sie es auch wohl hätten haben und tragen können/zu ihrem Ruhm zu gedencken.

Aspa-

Aspasia / Cyri Ehegemahl / als ihr einsmals der König ein schön Halßband mit einem köstlichen Kleinod anhängen wolte / gab sie ihm mit lachendem Munde zur Antwort: Ach mein Herr / schencket es eurer Frau Mutter / ich wil mich doch sonst wol mit meinem Halse also gegen euch verhalten / daß ihr ohne dieses Kleinod Lust und Liebe zu mir haben sollet.

Philonis Weib / als sie gefraget worden / warumb sie nicht auch / wie die andern Weiber / güldenen Schmuck antrüge / gab zur Antwort: Sie hätte gar genug / weil sie so einen tapffern und tugendreichen Mann hätte / der sie zierete und schmückte.

Ein Weib eines Atheniensischen Fürsten / Phocion genant / hat keiner herrlichen Kleidung und schönen Schmucks geachtet / sondern vielmehr auff Tugend und Ehre gesehen / da ihr auch schöner Schmuck zum Geschencke ist angeboten worden / hat sie gesagt / es wäre nicht nöthig / sie wäre schon genug geschmücket /

weil sie so einen erbarn und ansehnlichen Mann hätte.

Sollen nun Weiber der Kleider halben genügsam seyn / so sollen sie auch der Kost halben genügsam seyn/ und Ruhms wegen über einer Mahlzeit ihren Gästen nicht viel Gerüchte aus ihren Küchen aufftragen lassen/ weil es zu nichts taug / und nur viel unnöthige Unkosten macht. Denn an wenig Gerüchten kan man sich auch satt essen.

Weiber sollen sich vor allen Dingen mässig halten in essen und trincken. Denn ein unersättig/unmässig/ truncken und volles Weib achtet der Zucht und Tugend wenig / und kan leicht in ein böse Geschrey kommen.

Bier-und Wein-Schwestern/die sich mit den Männern an die Zechen setzen / zu halben und gantzen heraus ziehen/ heimlich in der Küche und an-

ders/

derswo Krüge mit Bier oder Wein im Vorrath stehen haben / oder sich der heimlichen Brantewein-Fläschgen gebrauchen / sind gemeiniglich in bösen Verdachte / oder stehen doch der Haußhaltung selten recht vor. Wie Sirach schreibet am 26. Cap. Ein truncken Weib ist eine grosse Plage / denn sie kan ihre Schande nicht decken.

So lerne nun ein Jungfräulein auch gnügsam werden / und eine Maß halten in Kleidung / Essen und Trincken / gewiß / sie wird viel ehe herfür gezogen / und kömmt viel ehe zu Ehren / als wenn sie genäschig ist / und solche wohlschmeckende Zugemüse immer bey sich träget.

Beschluß auff die vierte Rose / Wohlgezogenheit.

Also ist genugsam erwiesen / daß die Wohlgezogenheit eine schöne Ro-

se an der weiblichen Ehren-Krone sey/ welche der fürnemsten Tugenden eine ist/ die ehrlichen Weibern wohl anstehet/ und hoch zu achten ist / umb welcher willen auch ein ehrlicher Mann sein Weib hertzlich lieben und sehr werth halten sol und kan. Denn was solte ein Mann in seiner Haußhaltung liebers habē/ als ein solch Weib/ die ein auffrichtiges/ gottseliges Gemüthe hätte/ die emsig in der Haußhaltung wäre/ daß der Mann ihr alles vertrauen dürffte: Die ihm alles fein zu rathe hielte/ was ihm sauer zu erwerben würde: Die in allen Dingen fein genügsam wäre/ und unnöthige Unkosten ersparete.

Ein solch wohlgezogen Weib/ die sich so gottselig / barmhertzig/ häußlich/ sparsam und genügsam erzeiget/ ist mit Golde nicht zu bezahlen. Die kan einen armen Mann helffen reich machen/

machen / und ihm / ob sie gleich sonst kein Geld zu ihm gebracht / besser und nützer seyn / als wenn sie bey zugebrachten Reichthumb zu der Haußhaltung nichts taugete / und nur den Kopff am Fenster / und die Augen im Spiegel haben wolte.

Ein wohlgezogen Weib / ohne groß Erbtheil oder Vermögen / zu suchen / und zu freyen / darff sich ein ehrlicher Mann nicht lassen gereuen / denn sie mit ihren Tugenden ihm ein solcher Schatz ist / an dem er mehr Freude haben kan / als an vergänglichen Reichthumb.

Derwegen ein Jungfräulein / so sie einmal ihrem Bräutigam eine schöne Braut werden / und von ihm geliebet und werth gehalten seyn will / sich von Tage zu Tage in wahrer Gottesfurcht guter Haußhaltung / und was ihr dabey wohl ansiehet und gebüh-

bühret/ befleissigen und angewöhnen sol.

Die fünffte Rose/
genant:
Zucht.

Davon saget Sirach:

Es ist nichts liebers auff Erden/ denn ein züchtig Weib.

Zucht ist eine Tugend / die besser ist/ denn Gold und Silber/ besser denn Sammet und Seide / ja/ besser denn Edelgesteine und Perlen/ uñ ist ein ehrlich Weib überaus schön schmücket/ wenn sie in gehen und stehen/ mit Geberden und Worten sich so stellen und verhalten kan/ daß man an ihr nichts anders vermercket/ als ein Hertz voll Tugend und Erbarkeit.

Was hätte es auch für ein Ansehen/ wenn gleich ein junges Weib noch so schön von Gestalt und Angesicht/

sicht / eines vornehmen Geschlechtes wäre/auch fromme Eltern hätte/ und zu Ehren wohl bekleidet wäre / und doch mit frechen Worten und Geberden sich so übel verhielte/ daß nur alles Geschnappe ihre wär/ mit kittern und Gelächter sich vor allen hören ließ/ und alles/was auff der Gassen stieb und flöge / begaffen und beschnappen müste; Würde nicht ein ehrlicher Mensch / so zur Erbarkeit Lust hätte / sagen/ es stünde gar übel zusammen?

Nichts gutes ist zu vermuthen/wo sich Weiber mit frechen Worten und Geberden zu weit lauffen lassen/ zugeschweigen / daß es ihnen sehr übel anstehet. Sirach sagt auch am 16. Capitel: Ein hürisch Weib kennet man bey ihrem unzüchtigen Gesichte/und an ihrẽ Augen. Prov. 11. Ein schön Weib ohne Zucht / ist

 wie

wie eine Sau mit einem güldenen Haarbande.

Darumb hat Sirach gesagt: Es sey nichts liebers auff Erden/ als ein züchtig Weib. Damit hat er wollen zu verstehen gebē/ daß einem ehrlichen Manne sein Weib/ die züchtig ist/ ein schamhafftig/ ehrlich und auffrichtig Gemüthe hat/ viel lieber und angenehmer sey/ als wenn sie ihm viel Geld und Gut zugebracht hätte/ und wäre dabey ein unverschämter/ unzüchtiger Balg/ daß er sich ihrer schämen müste.

So vermahnet auch zu weiblicher Zucht die H Schrifft: Prov. 1. Mein Kind/ gehorche der Zucht deines Vaters/ und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter. Denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Häupt/ und eine Kette an deinem Halse. 1. Tim. 2. Das wil ich/ daß sich

sich die Weiber in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht schmücken. Tit. 2. Die alten Weiber sollen die jungen Weiber lehren züchtig seyn.

Was nun diese Tugend/die Zucht/ als die fünffte Rose an dem Braut- und Weiber-Schmucke/ oder an ihrer Ehren-Krone/ vor ein Ansehen habe/ und wie schön sie alle/ die zu ihr Lust haben/ zu schmücken pflege/ wird noch besser erkennet werden/ wenn ihre Blätlein/ die sie an sich hat/ auch in Augenschein genommen/ und wohl nach einander betrachtet werden.

Die fünff Blätlein an der fünfften Rose/ der Zucht/ sind genant:

1. Schamhafftig. 2. Demüthig. 3. Ehrlich. 4. Auffrichtig. 5. Gehorsam.

Das erste Blätlein an der fünfften Rose/ Schamhafftig.

SChamhafftig seyn/ ist eine schöne Zierde eines Weibes/ wenn sie sich bey den Leuten mit Reden/ Geberden/ und dem gantzen Leibe also erzeiget/ daß von ihr nichts unfuges und unerbares gesehen noch gesaget werden kan/ sondern mit niedergeschlagenen Augen/ und doch auffgerichteten Häupte gehet oder sitzet/ und wenn sie etwas gefraget wird/ Antwort von sich zu geben/ und doch mit wenig Worten/ was sie reden sol/ gar zierlich verantwortet/ das ist eines Weibes vortrefflicher Wohlstand/ damit sie ihr nicht allein bey denen/ so zur Erbarkeit Lust und Liebe tragen/ einen guten Namen und Lob/ sondern auch Gunst und Ansehen machen

machen kan. Denn kan sich ein heßliches Weib mit schönen Geberden schön machen/ wie vielmehr kan ein Weib/ das noch in ihrer Blüht und jungen Jahren ist/ sich mit schamhafftigen Geberden und erbaren Reden noch schöner machen.

Darzu saget auch Sirach am 32. Scham macht grosse Gunst. Und ist also erkläret: Scham macht bald Gunst bey iedermann. Denn alle Welt liebet ein jung Mensch/ so es schamhafftig ist. Und hingegen ist alle Welt feind der unverschämten Jugend.

Die Alten haben davon also gereimet:

Die beste Mitgab mit einm Weibe
Ist/ fein von schamhafftigen Leibe.

Und ferner:

Ein Weib/ das gern blieb schön von Leibe/
Schau / daß sie nur schamhafftig bleibe. Oder:

Oder:
Das Kleid nicht ist des Weibes Zierd/
Sondern ein schamhafftig Begierd.

Valerius Maximus schreibet: Es sey bey den alten Römern eine solche Schamhafftigkeit gewesen/ daß die Eltern mit ihren Söhnen und Töchtern/ wenn sie mannbar worden/ nicht gebadet haben/ auch der Eydam nicht mit dem Schweher/ noch die Schnur mit der Schwieger.

Exempel schamhafftiger Weibesbilder sind auch anzumercken/ so wol in der H. Schrifft/ als in andern Historien.

Rebecca/ als sie aus ihrem Vaterlande zu ihrem Bräutigam/ Isaac/ geführet wurde/ und vom Knechte vernahm/ daß Isaac ihnen entgegen käme/ fiel sie aus Schamhafftigkeit vom Camel/ darauff sie ritt/ nahm ihren Mantel/ und verhüllete sich/ schämete sich also/ daß sie sich nicht wolt ansehen lassen/ Gen. 24.

Susanna war so schamhafftig/ daß sie auch bey ihrem Bade ihre Mägde/ im Garten zuzusehen/ nicht haben wolt:

Auch

Auch da sie die angemuthete Unzucht den alten Richtern zu gestatten sich erwehret / und auff einen falsch- beschuldigten Ehebruch zum Tod verdammet wurde/ war sie so schamhafftig / daß sie auch ihr Häupt und Angesichte mit einem Schleyer verschleyert hatte / und sich nicht wolt ansehen lassen/ Dan. 13.

Polyxena/des Trojanischen Königes Priami Tochter/ da sie nach Eröberung der Stadt/ auff des Achillis Grabe/solte enthäuptet und geopffert werden/hat im niederknien mit beyden Händen ihren Rock zusammen gehalten / weil sie sich besorget / sie möchte / wenn sie tod nieder fiel/ etwan ihren Leib oder Beine entblössen. Hat also vielmehr für ihre Schamhafftigkeit/ als für ihr Leben gesorget.

Livia/ Käysers Augusti Ehegemahl/ als sie einsmals unverschämte nackigte Männer gesehen hatte/ hat sie gesaget: Ehrlichen Matronen wolle gebühren/ daß sie unverschämte Menschen nicht anders ansehen solten / als geschnitzete

und gemahlete Bilder. Denn ein züchtiges schamhafftiges Hertz liesse sich keines weges unzüchtige und unverschämte Geberden bewegen.

Hat nun die Schamhafftigkeit an den Weibesbildern ein grosses Lob und Ruhm / so hat dagegen Unverschämigkeit gar kein Ansehen / wenn Weibesbilder mit Geberden / Worten und Wercken keine Scheu noch Scham / weder für GOtt noch für der Welt haben / an denen ist gewiß weder Haut noch Haar gut / und haben solche offt nicht nur einen bösen Namen / sondern es nimmt mit ihnen auch wol einen bösen Außgang.

Fräulein Salome / der Herodias Tochter / die mit ihrem frechen tantzen Johannis des Täuffers Häupt erwarb / und all ihr Thun leichtfertiges hüpffen und springen war / die gehet einmal auff dem Eiß spatzieren / hüpffet und tantzet nach ihrer fürwitzigen unverschämten Art /

Art/ da bricht das Eiß unter ihr/ daß sie in das Wasser fället / und das scharffe Eiß ihr den Kopff abstöst/ daß der Leib hinunter fallen/ der Kopff aber oben auff dem Eisse her tantzen muste.

Es ist den Weibsbildern zu Antorff ein schlechtes Lob und Ehre/ welche sich/ so zu rechnen / gantz nackigt / mit sehr dünner durchsichtiger Leinwad beklei- det / zurichten / und in eine Gasse zum Schauspiel darstellen lassen/ als der Römische Käyser Carolus V. bey ihnen einzog/ in Hoffnung/ es solte der grosse Potentat seine Freude und Lust daran sehen / da doch der Käyser ihm solches nicht hat gefallen lassen / sondern sein Angesichte/ als er für sie kommen/ weg gewendet/ und sie nicht ansehen wollen.

Da sihet man/ was Schamhaff- tigkeit für ein gut Lob und Ansehen hat für der Geilheit / dafür ehrliche Hertzen sich gleichsam entsetzen und erschrecken/ weñ unverschämte Sa- chen ohne Scheu getrieben werden.

So

So lerne ein Jungfräulein sich von Jugend an mit Schamhafftigkeit zu schmücken/ gewiß sie wird einmal eine schöne Ehren-Krone ihr zurichten/ von ihrem Bräutigam schön angenommen werden/ und sein liebster/ werthester Schatz seyn/ an dem er allein seine einige Freude und Lust haben wird.

Das andere Blätlein an der fünfften Rose/

Demüthig.

DEmüthig seyn/ ist auch eines tugendsamen Weibes schöne Zierde/ wenn sie sich des Glückes/ das ihr Gott bescheret hat/ und der Schönheit/ die ihr Gott verliehen/ nicht überhebet/ sondern thut gleichsam/ als wüste sie nichts drumb/ und sey nichts besser denn andere Leute/ auch sich lieber einfältig als übermüthig hält/ und

den Sachen in Kleidung und schmü-
cken lieber zu wenig als zu viel thut.

Zu dieser Tugend vermahnet die H. Schrifft ernstlich alle Menschen/ Mannes- und Weibespersonen/ junge so wohl als alte: Judith 9. Die Hoffertigen haben dir noch nie gefallen/ aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demütigen Gebet. Sir. 3. Liebes Kind/ bleibe gern im niedrigen Stande/ das ist besser denn alles/ da die Welt nach trachtet. Je höher du bist/ je mehr dich demüthige/ so wird dir der HErr hold seyn. Rom. 12. Trachtet nicht nach hohen Dingen/ sondern haltet euch herunter zu den niedrigen.

Exempel werden auch gefunden/ wie hohe Weibs-Personen sich der Demuth beflissen/ und ihres Glücks/ Ansehens und Gewalt nicht überhoben haben.

Abs-

Abigail/ ob sie gleich zu einer grossen Königin ward / so überhub sie sich doch deßwegen nicht/ sondern erbot sich noch darzu Davids Knechten zu dienen/ und ihre Füsse zu waschen/ 1. Sam. 25.

Elisabeth/ des Königs in Ungarn Tochter/ eine Landgräfin in Hessen/ hat sich der allergeringsten Kleidung beflissen/ und/ nach absterben ihres Ehegemahls/ lieber in einem Spittal armen krancken Leuten/ wie eine Magd/ zu dienen/ als bey ihrem Vater/ der sie wieder zu sich begehret/ in Königlichen Ehren und Pracht zu leben/ ihr gefallen lassen.

Es trägt sich offt zu/ daß ein armer Gesell/ der nach Ehr und Tugend strebet/ reich zu freyen kriegt/ und ein tapffer Mann wird: Da sol gleichwol ein Weib nicht dencken/ daß sie die Herrschafft haben wolte. Nein/ das gehet nicht an. Der Mann ist des Weibes Häupt/ Eph. 5. und sollen die Weiber ihren Männer unter-

terthan seyn. Gott der HErr selbst sprach zum Weibe: Dein Wille sol deinem Mañe unterworffen seyn/ und er sol dein Herr seyn.

Weil denn Mann und Weib ein Leib / und also ein Fleisch und Blut zusammen worden ist: So ist der Mann auch des Weibes und aller ihrer Güter Herr worden/ also/ daß/ wie sie beyde ein Leib zusammen sind/ sie auch zusammen einen Beutel / einen Tisch/ ein Bette/ein Hertz/ einen Sinn und Willen haben sollen.

Ob nun gleich/nach Gottes Ordnung / Mann und Weib allerdings einander vor gut halten sollen: Dennoch ist zu rathen/ daß ein iedes solte/ wo möglich / in seinem Stande bleiben / und seines gleichen freyen/ wo anders eine friedliche Ehe draus werden sol. Wie auch Sir. c. 13. sagt: Ein iedlich Thier hält sich zu seines

nes gleichen/so sol ein ieder Mensch sich gesellen zu seines gleichen.

So heist es auch:

Wiltu im Ehstand haben Ruh/
Frey deines gleichen/ rath ich zu.

Denn wenn die Weiber stoltz werden/und bald ihrer Ankunfft/oder der schuldigen Unterthänigkeit vergessen/ oder besser seyn wollen als die Männer/ auff ihr zugebracht Reichthumb trotzen / den Männern ihr Armuth oder geringes Geschlecht fürwerffen/ ihnen kein gutes thun/ sie verachten/ und über sie herrschen wollen/da wird zumal nichts guts draus. Wie auch Salomon spricht: Prov. 16. Stoltzer Muth kömmt vor dem Fall.

Solches geben auch die Exempel der hoffärtigen Weiber.

Joanna/die Königin in Apulia/ward vermählet dem Könige in Ungarn/ Andreas genant. Aber weil sie ein hoffärtig/

tig/ prächtig Weib/ und der König dargegen ihr zu gering und arm war/ ward sie seiner bald überdrüssig/ erwürgete ihn des Nachtes/ in der Kammer bey ihr schlaffend/ mit einem seidenen Stricke/ und stürtzete ihn zum Fenster hinaus/ daß sie seiner loß wurde. Sol geschehen seyn/ Anno 1346.

Eine Fürstliche Weibsperson/ die so gar der Hoffart sich ergeben/ und grosse Unkosten auff den Geschmuck gewendet hat/ ist hernach an ihrem Herrn zu einer Ehebrecherin worden/ und hat ihr Lebetage in der Custodia verhafftet bleiben müssen.

Zu solchen und andern bösen Fürnehmen reitzet die Hoffart und der Ubermuth.

Darumb lerne ein Jungfräulein auch beyzeit in ihren jungen Jahren demüthig werden/ gewiß/ sie wird so herrlich geschmücket daher gehen/ daß ihr Gott und Menschen werden hold seyn.

Das

Das dritte Blätlein an der fünfften Rose/

Ehrlich.

EHrlich seyn/ ist auch sonderlich eines Weibes schöne Zierde/ wenn sie nicht allein ein gut Gewissen hat/ daß sie sich keines Mannes schuldig weiß/ ohne ihres Ehemanns/ dem sie ehelich beywohnet: Sondern auch einen guten Namen hat/ daß sie ihrem Manne Treu und Glauben hält/ und sich weder Gewalt/ weder Geld noch Geldes werth bewegen läst/ ihre eheliche Treu und Pflicht an ihm zu brechen/ weil ehrlich seyn und sich ehrlich halten/ dem Gold und Silber fürgehen sol.

Das wil auch GOtt der HErr von Weibern haben/ da er nicht allein durch seine Göttliche Stimme selbst ihnen es ernstlich eingebunden/ son-

dern

dern auch durch seine Apostel sie darzu treulich vermahnen lassen.

Gen. 2. Gott der HErr sprach: Es ist nicht gut / daß der Mensch alleine sey: Ich wil ihm ein Gehülffen machen / die umb ihn sey. Sol nun eine Gehülffin umb den Mann seyn/ so darff sie nicht umb einen andern seyn/ noch mit einem andern zu thun haben. Hebr. 13. Die Ehe sol ehrlich gehalten werden bey allen/ und das Ehebette unbefleckt. 1. Thessal. 4. Das ist der Wille GOttes / euer Heiligung/ daß ihr meidet die Hurerey / und ein iedlicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren.

Exempel finden wir auch/wie ehrliche Weiber ihre Ehre ihnen haben so lieb seyn lassen/ und so ernstlich darüber gehalten.

Die Weiber zu Chio/wie Plutarchus meldet/sind so ehrlich gewesen/daß sie es ihnen nie haben nachsagen lassen/ daß unter ihnen Ehebruch und Unzucht solte gemein seyn/und davon gehöret werden.

Anastasia/ Hertzog Heinrichs von Meckelburg Gemahl/ als ihr Herr Anno 1273. ins Gelobte Land gezogen/und zu Alcair 27. Jahr gefänglich gehalten worden/ und unterdeß zu unterschiedenen Zeiten ihrer zweene kamen/ die sich für den gefangenen Herrn außgaben/ wunderliche Erledigung rühmeten/und die Hertzogin sampt dem Lande begehrten/ wolt sie doch ihr keinen dafür erkennen/noch für ihren Herrn annehmen/so wohl als die Landschafft. Da aber der liebe Gott nach 27. Jahren diesen Fürsten wunderbarlich erlöset/ und er wieder heim kam/ ward er bald von seinem Gemahl erkant und angenommen/ so wol auch von der Landschafft/ und wurden die zween falsche Hertzoge ergriffen/ der eine ersäuffet/ und der andere verbrennet. Das mag ein ehrlich Weib

seyn

seyn gewesen/ die ihrem Herrn so lange Zeit Treu und Glauben gehalten. Man hätte manche finden sollen / die so geil und Mannsüchtig gewesen wäre/ daß sie nicht 27. Wochen/ geschweig denn so viel Jahr hätte harren können.

Ist nun an einer Weibes-Person ehrlich seyn ein köstlich Kleinod und Schmuck/ so ist dagegen unehrlich seyn an ihr Schande über Schande/ welche sie bey iederman in Hohn und Spott setzet/ welches mit viel Exempeln könte erwiesen werden.

Rosimunda/ die Königin/ da sie ihres Herrn / des Königes der Longobarder/ überdrüssig wurde / und ihn von einem jungen Edelmann/ Amechildes genant/ der mit ihr zuhielte/ im Schlaff erwürgen ließ / und zog mit dem Ehebrecher und Mörder davon/ und kommen beyde gen Raven/ mit grossem Gut und Königlichen Schätzen. Da sie nun eine Zeitlang sich allda auffhielten/ warff die Frau ihre Liebe auff den Stadthalter

des Ortes / Longinus genant / welcher gleichsfalls gegen sie (ihres Guts und Schönheit halben) in Liebe entzündet war. Damit sie nun des vorigen Buhlers wieder loß / und des Longini theilhafftig werden möchte / bereitet sie ihm / als er im Bade war / einen vergifften Trunck / und gab ihm den / da er heiß durstig war / verhoffende / er solte also seinen letzten Abend bekommen / wie denn auch geschach. Aber so bald als er im trincken vermerckte / was ihm mitgespielet ward / zwang er sie mit Gewalt / daß sie mit ihm trincken muste: Wie das geschicht / so fallen sie beyde nieder / und sterben. Schläget also bey ihnen beyden Untreu ihren eigenen Herrn.

Messalina / Käysers Claudii Tiberii Ehegemahl / ein frech und geil Weib / weil sie eine lange Zeit viel Schande heimlich und öffentlich getrieben / und da ihr Herr von wegen seiner Kriegsgeschäffte ihr gar zu lange aussen seyn wolte / nahm sie in seinem Abwesen einen andern Mann / Cajus Silius genant / und

hielt

hielt mit ihm zu Rom eine herrliche und prächtige Hochzeit. Aber der gute Muth währete nicht lange / denn der Käyser kam bald darauff wieder / und ließ den neuen Bräutigam mit vielen andern gewesenen Buhlern und Kupplern sehr jämerlich hinrichten/die Braut für den Augen ihrer Mutter Lepida/ die dabey sitzen/ und mit stillschweigen zusehen muste/durch seinen Marschall erstechen. Und nahm die Agrippinam/ des Neronis Mutter/zur Ehe.

Da sihet man/daß unehrlich handeln nicht allein einen bösen Namen macht/sondern gibt auch bösen Lohn.

Drumb lerne ein Jungfräulein von Jugend an / wo sie anders sich schön schmücken/ uñ schön geschmücket bleiben wil/ sich nur ehrlich verhalten / gewiß/ sie wird einmal ihre Ehren-Krone nicht allein mit Ruhm und Lob tragen/ sondern auch ihrem von Gott bescherten Haußwirth für

Silber und Gold ein lieber und theu-rer Schatz seyn.

Das vierte Blätlein an der fünfften Rose/

Aufrichtig.

Auffrichtig seyn / gehöret auch zu eines Weibes schöner Zierde/ wenn bey ihr Wort und Leben überein stim-men / daß sie dem Manne nicht eine Dunst für die Augen machet / gute Worte gibt / da doch ihr Hertz ferne davon ist/ und dem Manne von gros-sen lieben und Treue saget/ umb wel-ches das Hertz nicht weiß.

Diese Tugend ist der vorigen fast gleich / sintemal was ehrlich und er-bar ist/ ist auch auffrichtig und treu: Aber doch hilfft eine Tugend die an-dere schmücken/ gleich wie ein Blät-lein dem andern an der Rose die Reihe hilfft ersetzen. Und kan ein ehrlicher Mann

Mann bey einem solchen Weibe gar leicht auch ein erbar und Gott wohlgefällig Leben führen / und für unzüchtigen Leben sich hüten. Davon S. Paulus saget/ 1 Cor. 7. Umb der Hurerey willen (sie zu vermeiden) habe ein iedlicher sein eigen Weib/ und eine iedliche ihren eigenen Mann. Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft/ desselbigē gleichen das Weib dem Manne. Item: Es ist besser freyen/ denn Brunst leiden.

Also kan einem ehrlichen Manne ein auffrichtig Weib/ umb sich zu haben / auch ein werther Schatz seyn/ mit dem er sich ehrlich und redlich nehren/ und eine gute Ehe mit ihr besitzen mag.

Darumb lerne ein Jungfräulein auch sich/ eines auffrichtigen Gemüthes zu seyn / gewöhnen / gewiß / sie

wird einmal ihrem Haußwirth ein solcher Schatz werden / der ihm sehr lieb und werth seyn wird.

Das fünffte Blätlein an der fünfften Rose/ Gehorsam.

GEhorsam seyn / ist auch eines Weibes überaus schöne Zierde/ wenn sich das Weib fein nach dem Manne richtet/thut was ihm lieb/angenehm und dienlich ist/und läst/was ihm zuwider und hinderlich ist/ daß er allein die Herrschafft habe und behalte/so es anders richtig und friedlich in der Haußhaltung zugehen sol.

Darzu will die heilige Schrifft die Weiber auch fleissig vermahnet haben: Gen. 3. Dein Wille sol deinem Manne unterworffen seyn/ und er sol dein Herr seyn. Eph. 5. Die Weiber seyn unterthan den Män-

Männern in allen Dingen. Col. 3. Ihr Weiber / seyt unterthan euren Männern in dem HErrn / wie sichs gebühret. 1 Petr. 3. Die Weiber seyn unterthan ihren Männern in dem HErrn / wie Sara Abraham gehorsam war / und hieß ihn Herr / welcher Töchter ihr worden seyt / so ihr wohlthut / und nicht schüchtern seyt.

Das sind alles ernste Gebot / welche den Weibern alle Herrschafft absprechen / derer sie sich niemals unterfangen sollen über die Männer zu haben: Ja / sie sollen gehorsam und unterthan seyn ihren Männern / nicht allein / wenn sie gelinde und freundlich sind / sondern auch / wenn sie wünderlich und seltzam sind. Und sol sich ja keine Frau wider ihren Mann aufflehnen / in Betrachtung / daß Gott der HERR ihr den Mann / als ihr

Häupt/ zugefüget / mit dem sie sich nehren/ und ihr Leben zubringẽ muß. Sie sol auch wissen / daß / so grosse Sünde es sey/wenn ihr Mann wolte Jesum Christum/sein Häupt/verachten/ so grosse Sünde sie auch begieng/ wenn sie ihren Mann/als ihr Häupt ihres Leibes/ verachten wolte/ wie davon 1. Corinth. 11. geschrieben stehet: **Christus ist eines iedlichen Mannes Häupt / aber der Mann ist des Weibes Häupt. Item: Das Weib sol eine Macht auff dem Häupt haben/** das ist: Sie sol eine Haube/ einen Schleyer/ ein Bareth oder Mütze auffttragen / dabey man mercken kőñe/daß sie unter des Mannes Macht und Gewalt sey.

So stehet auch den Weibern kein Schmuck noch Zierde besser an / als wenn sie sich mit Gehorsam gegen ihre Ehemänner bekleiden/ und ihnen

die

die Ehre geben/ als dem/ von dem sie ihre Ehre haben. Denn/ ist der Mann in Ehren/ so hat das Weib dieselbige Ehre auch/ ist aber der Mann verachtet/ so muß es das Weib auch helffen tragen/ und mit vorlieb nehmen/ warumb solt denn einen ehrlichen Mann sein Weib nicht in Ehren halten/ und ihm gehorsam seyn?

D. Luther hat ein Gleichniß pflegen zu geben von Mann und Weib/ hat den Mann der Sonnen/ und das Weib dem Monden verglichen/ und gesagt: Gleich wie der Mond seinen Schein von der Sonnen hat/ also hat das Weib ihren Ehren-Tittel vom Manne: Dagegen/ wie die Sonne viel herrlicher ist als der Mond/ also ist der Mann viel herrlicher denn das Weib. Drumb müste billich der Mann vorgehen/ und vom Weibe Gehorsam haben.

Solcher gehorsamen Weiber Exempel werden beydes in der H. Schrifft/ und in andern Historien gefunden.

Sara hat ihren Ehemann/den Abraham/ ihren Herrn genennet/ und ihm Gehorsam geleistet/ Gen.18. 1.Pet.3.

Abigail ließ ihren Nabal/ob er gleich zu rechnen ein Narr war/ dennoch Herr seyn/ sie unterstund sichs nicht/ ihn zu hofemeistern/ sondern ließ ihn alles machen/wie er wolte/ 1. Sam.25.

Leonora/Käyser Friedrichs Gemahl/ war ihrem Herrn so gehorsam/ daß sie/ weil ers nicht haben wolte/ gar keinen Wein tranck. Nun riethen ihr die Aertzte/ daß sie in Deutschland/ darinnen es kältere Lufft hätte/ bißweilen einen Trunck Weins/ wegen der Gesundheit/thun solte: Dennoch/ weil sie vermerckte/ daß ihrem Herrn damit kein Gefallen geschehen könte/ sagte sie: Sie wolt ehe sterben/ ehe sie wider ihres Herrn willen thun solte.

Ein Spartanisch Weib/da sie von einer alten Kuplerin verhetzet wurde/ sie solte ihrem Manne nicht so gar die Herrschafft lassen/ und sich für ihm fürchten/ sondern solt sich immer seiner mit Wor-

ten

ten tapffer wehren; Gab ihr zur Antwort: Heb dich weg an Galgen; Weil ich ein Kind und Jungfrau war/ wuste ich wohl/ daß ich meine Eltern ehren/ und ihnen gehorsam seyn solte: Jetzo/ da ich im Ehestande bin/ hab ich auch nicht vergessen/ daß ich meinen lieben Ehemann sol ehren/ und ihm gehorsam seyn.

Sehet/ ob das nicht einem ehrlichen Eheweibe ein vortreffliches Lob ist/ wenn sie sich so fein mit Gehorsam gegen ihren Ehemañ schmücken kan.

So lerne nun ein Jungfräulein sich auch mit Gehorsam bey ihren Eltern immer fein schmücken/ daß sie von Jahr zu Jahr drinnen wächset und zunimmt/ gewiß/ sie wird einmal viel grössere Ehre und Lob davon haben/ auch damit herrlicher empfangen werden/ als wenn sie in eitel güldenen Stücken/ Sañet und Seide ihrem Bräutigam zugeführt würde.

Beschluß auff die fünffte Rose/ genant: Zucht.

Also ist auch erwiesen/ was Zucht/ die Ehren-Krone recht und wohl zu schmücken/ für eine schöne Rose sey/ umb welcher Tugend willen ein Mann billich sein Weib hertzlich lieben und werth halten kan.

Denn was wolt ein ehrlich Mann ihm lieber wüntschen/ als ein züchtig Weib zu haben/ dessen er Ehre haben könte/ der er sich nicht schämen dürffte/ die in allen ihrem Thun sich so verhalten könte/ daß sie den Sachen weder zu wenig noch zu viel thät/ und ihr alles wol und rühmlich anstünde.

Gewißlich/ ein solches züchtiges Weib/ die sich so schamhafftig/ demüthig/ ehrlich/ auffrichtig und gehorsam erzeiget/ ist einem Ehemanne ein lieber Schatz/ daß er wol auff Erden nichts liebers/ denn sie/ wüntschen

noch

noch haben könte. Denn wenn gleich ein Weib noch so viel Reichthum und äusserlichen Schmuck einem Manne zubrächte/ und doch darneben der guten Zucht/ die sie zuförderst an ihr haben solte/ mangelte/ würde ein ehrlich Mann wenig Lust und Freude dran haben.

Ein Weib/ mit Tugend angethan/
Gnug Reichthumb mitbringt ihrem Mann.

Sir. 26. Wie die Sonne/ wenn sie auffgangen ist / an dem hohen Himmel des HErrn eine Zierde ist: Also ist ein tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause.

Derowegen ein Jungfräulein/ so sie einmal eine schöne Braut werden/ und von ihrem Bräutigam hertzlich geliebet/ und werth gehalten seyn wil/ sehe wohl zu/ daß sie in ihren Braut-Schmuck und Ehren-Krone diese

schöne Rose/ die Zucht/ auch bringen kan/ auff daß sie desto besser und zierlicher bekleidet/ in ihrem Tugend- und Ehren-Schmucke beydes ihr und ihrem Bräutigam zu Lob und Ehren möge von iederman angesehen und erkennet werden.

Die sechste Rose/
genant
Keuschheit.

Davon saget Sirach:

Es ist nichts köstlichers/ denn ein keusches Weib.

KEuschheit ist eine Tugend/ die allererst ein ehrlich Weib recht schön schmücket/ und höher denn alle Schätze der Welt zu achten ist/ wenn ein Weib sich eines reinen unbefleckten Hertzens un̄ Gewissens getrösten kan/ und mit Warheit nicht kan

kan beschuldiget werden/ daß sie anderer Männer Weib sey / sondern die solcher Befleckung gantz frey ist/ und von keinem Manne weiß/ als von ihrem Ehegenossen.

Das ist warlich eine solche Tugend an einem Weibe / welche alles/ was sonst einem in der Welt gewiesen und angeboten werden kan/ überwieget. Denn wenn gleich ein Weib noch so ein edles Bild von Angesicht wäre/ wie Milch und Blut/ wäre auch von ansehnlichen Geschlechte geboren/ wäre auch zu der Haußhaltung wohl gezogen/ wäre auch von äusserlichen Geberden erbar und züchtig/ wäre auch von Geld und Gütern reich / und hätte den allerschönsten Schmuck von Sammet und Seidenen Kleidern / von güldenen Ketten / von Armbändern und Ringen/ und wäre doch dabey der Ehren nicht

fromm/

fromm/und hätt ein Eisen abgeworffen: So würden sie doch ihre köstlichen Geschmeide/ ja ihr Geld und Gut/ viel weniger ihre Schönheit und Geberden/ alles nichts helffen/ den gethanen Verlust wieder zu ersetzen. Ja/ wenn sie gleich ihr grosses Reichthumb/ und alles/ was sie hätte/ dran wenden wolte/ könte sie dennoch nicht wieder zu sich käuffen/ was sie einmal wissentlich und vorsetzlich verlohren hätte. Sie müste doch den Namen haben/ daß sie zu einer Hure worden wäre.

Drumb hat Sirach gar wohl gesagt/ Es sey nichts köstlichers/ denn ein keusches Weib. Ist nun nichts köstlichers auff Erden/ denn Keuschheit/ so muß auch allem Geld und Gute/ das auff Erden mag gefunden werden/ die Keuschheit vorgehen/ auff welche auch alle ehrliebende Mannesperso-

personen sehen / und mehr als Geld und Gut an einem getreuen Ehegenossen achten.

Und hat Sirach nicht alleine viel von dieser Tugend / der Keuschheit / gehalten / und an den Weibern / als ihren köstlichen Leibes-Schmuck / hoch gelobet / sondern die H. Schrifft thut auch dergleichen. Tit. 2. Die jungen Weiber sollen keusch seyn. Phil. 4. Was keusch ist / dem dencke nach. Galat. 5. Die Frucht des Geistes ist Keuschheit. 1. Thess. 4. Das ist der Wille GOttes / euer Heiligung / daß ihr meidet Hurerey / und ein iedlicher unter euch wisse sein Faß zu halten in Heiligung und Ehren / nicht in der Lust-Seuche / wie die Heyden / die von Gott nicht wissen. Ebr. 13 Die Ehe sol ehrlich gehalten werden bey allen / und das Ehebette unbefleckt.

Was

Was nun diese köstliche Tugend/ die Keuschheit/ vor ein Ansehen habe/ und wie schön sie eine Braut schmücken kan/ wird allererst noch besser erkennet werden/ wenn ihre Blätlein recht in Augenschein genommen und wohl betrachtet werden: So lasset uns dieselbigen nach einander ansehen und erwegen.

Die fünff Blätlein an der sechsten Rose/ der Keuschheit/ sind genant:

1. Keusch in Worten. 2. Keusch in Wercken. 3. Keusch in Geberden. 4. Keusch im Hertzen. 5. Keusch in Nöthen.

Das erste Blätlein an der sechsten Rose/ Keusch in Worten.

KEusch seyn in Worten/ ist ein köstlicher Weiber-Schmuck/ weñ sich ein Weib gewöhnet/ daß sie keine under-

unverschämte Reden bringe/ nicht mit frechen Worten heraus fahre/ und grobe Zohten reisse/ auff daß sie nicht in unehrlichen Verdacht gezogen werde/ denn freche grobe Worte geben böse Vermuthungen/ und zeigen auff dergleichen Wercke.

Daß solches wahr sey/ haben wir aus der H. Schrifft gründlich Zeugniß. Matth. 12. Wes das Hertze voll ist/ des gehet der Mund über. 1. Cor. 15. Böse Geschwätze verderben gute Sitten.

So lautet der alte Reim:

Aus den Worten man bald verstehe/
Was den Menschen im Sinn umbgehe.

So lerne doch ein Jungfräulein sich von Jugend auff fein gewöhnen/ für unkeuschen Worten und Reden zu hüten/ daß sie von einem keuschen Wandel auch einen guten Schein

von

von sich gebe/ gewiß/ sie wird einmal ihrem Bräutigam mit so köstlichen Schmuck zugeführet werden/ daß er sich ihrer löblichen Tugend sehr erfreuen wird.

Das andere Blätlein an der sechsten Rose/ Keusch in Wercken.

KEusch seyn in Wercken/ ist auch ein köstlicher Weiber-Schmuck/ wenn sich ein Weib also verhält/ daß sie sich nicht mit andern Männern oder jungen Gesellen hertze/ küsse und jage/ mit lachen/ zecken/ und dergleichen/ denn solches alles einen bösen Verdacht/ der Unkeuschheit/ von sich gibt: Sondern daß sie sich so verhalte/ daß frembde Leute ihr Liebe/ schertzen/ ob sie es gleich mit ihrem Ehemanne fug und recht hat/ nicht inne werden. Denn es sey wie ihm wolle/ ob es

ob es gleich in Ehren nicht verboten/ so machet es doch gückelnde Augen/ bey denen/ so es sehen/ wie dem Isaac geschach/ da er mit seiner Rebecca schertzete/ und von Abimelech/ dem Könige der Philister/ gesehen wurde/ Gen. 26.

Drumb auch Sirach im 23. Cap. betet: HERR Gott Vater und HErr meines Lebens/ laß mich nicht in Unkeuschheit gerathen.

Löbliche Exempel solcher Keuschheit finden sich bey vielen ehrlichen Weibs-Personen/in H. Schrifft so wohl/als in andern Historien.

Sara/Raguels Tochter zu Rages in Meden/ weil sie mit ihren Männern so wenig Glück hatte/bekante: Du weist/ HErr/ daß ich keines Mannes begehret habe/ und meine Seele rein behalten von aller böser Lust/und habe mich nie zu unzüchtiger und leichtfertiger Gesellschafft gehalten/ Tob. 3.

Ma-

Maria / die Mutter Gottes / da ihr der Engel Gabriel verkündigte / daß sie würde schwanger werden / sagte zu ihm: Wie sol das zugehen / sintemal ich von keinem Manne weiß? Luc. 1.

Penelope hat ihren Gemahl Ulyssem so lieb gehabt / daß sie gantzer zwantzig Jahr nach seinem Tode eine Witwe blieben / und nicht wieder freyen wollen / ob sie gleich reiche Freyer gehabt.

Valeria Messalina / als ihre Freunde nach ihres Ehemannes Sulpitii Tode ihr riethen / daß sie / weil sie noch jung und schön / und viel feine ehrliche Freyer hätte / wieder freyen solte / wolte keines weges drein willigen / sondern sagete: Ihr Mann / Sulpitius / lebe noch bey ihr / und würde auch bey ihr im Hertzen leben / weil sie lebete. Drumb könte und wolte sie ihr Lebetage keinen andern Mann nehmen.

Elisabeth aus Königlichen Stamm Ungarn / als sie nach ihres Herrn / des Landgrafen / Tode vermahnet worden / wieder zu freyen / und auff grosse Herr-

ligkeit

ligkeit und Reichthumb vertröstet worden/ wegerte sich des/ und ließ sich vernehmen: Wenn man sie darzu zwingen wolte/so wolte sie sich in ihrem Angesichte also zurichten/ und unscheinbar machen/daß sie wol solt ungefreyet bleiben.

Ob nun gleich kein Weib gezwungen ist/ daß sie/ nach absterben ihres Mannes/ weil sie lebet/ Witwe bleiben sol/sintemal sie/wenn der Mann todt ist/ frey wird vom Gesetze des Mannes/ daß sie keine Ehebrecherin heist/ wenn sie gleich bey einem Manne ist/ Rom. 7. Und junge Witwen freyen/ Kinder zeugen/ und haußhalten sollen/ auff daß sie dem Widersacher keine Ursach geben zu schelten/ 1. Tim. 5. Dennoch ist eine solche Keuschheit in einem Weibe/ daß sie sich mit einem Manne begnügen läst/ nicht allein zu loben/ sondern auch zu verwundern/ daß sie/ weil es nicht

Mensch-

Menschlich ist/ von Gott dem Heili-
gen Geiste mit solcher Keuschheit ist
begabet worden.

Käyser Rudolff von Habsburg hat-
te ein Burgundisches Fräulein/ Agnes
genant/zur Ehe genommen. Als nun
der Käyser mit seinem Ehegemahl zu
Speyer eingezogen / und der Bischoff
daselbst/ Herr Friedrich Graff von Lei-
ningen/ die junge Käyserin gar herrlich
empfangen / und vom Wagen abgeho-
ben / ist er durch ihre Schönheit so ent-
zündet worden/daß er ihr hat müssen ei-
nen Kuß geben. Solches hat dem züch-
tigen Hertzen/ der Käyserin/so wehe ge-
than/daß sie es ihrem Herrn mit weinen
geklaget. Da nun der Käyser diese
Geilheit und Frechheit des Bischoffs
vernommen/ ist er sehr unmuths darü-
ber worden / und hat dem Bischoff an-
zeigen lassen/er hätte ein Pacem für sich
allein/ der Bischoff solt/ als ein geistlich
Mann/ ihm ein ander Pacem zu küssen
verschaffen. Ist also dem Bischoff der
unzim-

unzimliche Kuß sehr übel gerathen/denn er sich bald aus dem Wege gepacket/ anderswohin gezogen/und nicht wieder zu Liechte kommen / weil der Käyser zu Speyer sein Hof-Lager gehalten.

Was könte einem ehrlichen Weibe ein grösser Lob seyn/ als wenn sie ihrem Ehemanne ihren Leib rein und keusch behält/ und sich nach keinem andern Mann gelüsten läst/als nach dem/ der ihr eigen ist/ und dem sie allein nach GOttes Ordnung und Willen zustehet.

So lerne nun ein Jungfräulein sich jo hüten/ daß sie nicht einen Gefallen an dem Gezeck und Geschertze junger Männer oder Gesellen trage. Denn ob gleich das geile Gesindlein zu sagen pfleget / das Hertzen schade niemand: Dennoch könte eins aus dem andern kommen/ daß/ was sich gerne küssen ließ / auch was anders

zulassen könte. Drumb/umb des bösen Verdachts willen/ ein junges Mensch bösen Schein fliehen und meiden sol/gewiß/sie wird nicht allein einen guten Namen/ sondern auch das Lob der Keuschheit behalten/ und viel ehe zu Ehren kommen/ als wenn sie sich gar zu freundlich und gesellich machte.

Das dritte Blätlein an der sechsten Rose/

Keusch in Geberden.

KEusch seyn in Geberden/ist auch ein köstlicher Weiber-Schmuck/ wenn ein Weib sich so verhalten kan/ daß alles ihr Thun erbar/ und nicht die geringsten Geberden eines unkeuschen Gemüths von ihr vermercket werden/ auch wenn es gleich biß an das Leben gehen solte.

Dahin hat Sirach in seinem Gebet

bet auch gesehen im 23. Cap. HErr GOtt Vater und HErr meines Lebens / behüte mich für unzüchtigen Gesichte / und wende von mir ab alle bösen Lüste.

Die schönen Exempel / so verhanden sind / wollen wir auch mit Verwunderung ansehen / wie Weiber ihre Keuschheit so in acht genommen.

Eine Fürstin aus Hispanien / als sie gefangen für den Römischen Häuptmann / Scipio genant / der die Stadt Carthago eröbert / gebracht worden / ist sie vor ihm niedergefallen / und hat mit Thränen gebeten / er wolte sie umb seiner hohen Tugend willen verhüten lassen / daß sie an ihrē Ehren möchte unverletzt bleibē. Solche Adeliche Geberden rühmet Scipio, daß die Fürstin ihre Keuschheit mehr und höher hielte / denn ihr Haab und Gut / Land und Leute / darumb sie nun kommen wäre / und nicht so Sorge für dasselbige trüge / als für ihre weibliche Ehre und Reinigkeit. Be-

fihlet sie darauff einem alten Ritter / der sie verhüten muste. Ließ auch endlich alle gefangene Weibesbilder ledig und loß / und gab sie den Ihrigen wieder.

Franciscus Sfortia, Hertzog von Meyland / und der Florentiner Kriegs-Oberster / als er die Stadt Lassanona erobert / haben etliche Landsknechte ein überaus schön Weib gefangen / welches ernstlich geschrien / daß man sie nur bald zu dem Obersten führen solt. Als sie nun bald für den Obersten gebracht / und gefraget worden / was sie von dem Obersten begehre / gab sie zur Antwort: Sie wolte sich gerne in seine Gewalt ergeben / mit ihr seines Gefallens zu thun / nur daß sie von den Landsknechten sicher und ungeschändet bleiben möchte. Dem Hertzoge gefällt das junge Weib / und denckt / es könte nicht viel schaden / sie müste eine Nacht bey ihm schlaffen / weil sie sich seines Willens ergeben hätte. Da es nun darzu kommen / und der Hertzog sich zu ihr gemacht / hebt sie an bitterlich zu weinen / und erinnert ihn / er

solte doch umb der keuschen Jungfrau Maria willen ihre Ehre verschonen/und sie ihrem Manne/ der auch gefangen ward/ unverletzet wieder übergeben. Dieses erbärmliche Klagen und Begehren des Weibes beweget den Hertzog/ daß er sich von ihr enthält/läst des Morgens ihren Mann fordern/und stellet sie ihm wieder zu/mit hoher Betheuerung/ daß sie von ihm unverletzet blieben sey.

Catharina/ Heinrichs des Achten/ Königs in Engelland Ehegemahl/ ob gleich ihr Herr sie verstossen/ und umb einer andern willen/ Anna Bolenia genant/ seine eheliche Liebe und Treue an ihr hat vergessen können/ hat doch ihr Hertz und Gemüth/und alle ihre Geberden gegen ihm nie verändert noch verstellet/ sondern biß in ihr Ende an ihm verschlossen rein und keusch behalten/ welches sie auch in einem Schreiben an ihn/kurtz vor ihrem tödlichen Abschiede/ zu verstehen gegeben.

So rühmlich kan sich ein ehrliches

Hertz und Gemüth in einem ehrlichen Eheweibe verhalten / daß es eheliche Keuschheit einmal gelobet / weil ihm die Augen offen stehen zu halten / nicht vergessen kan noch sol.

Drumb befleissige sich nun auch ein Jungfräulein keusche Geberden wohl zu lernen / und derselbigen sich von Tage zu Tage zu gebrauchen / gewiß / sie wird ihr eine solche Ehren-Krone zu wege bringen / welche ihr nicht allein ihren Vertraueten zu steter Liebe / sondern auch andere ehrliche Leute zu sonderlicher Freundschafft verursachen wird.

Das vierte Blätlein an der sechsten Rose /

Keusch im Hertzen.

KEusch seyn im Hertzen / ist zumahl ein gar köstlicher Weiber-Schmuck / wenn ein Weib ein reines

Hertz

Hertz hat und behält / das nimmermehr einigen Sinn noch Muth hat unehrlich zu handeln/und im Fall/ ob sie gleich mit Gewalt zur Unehre gezwungen würde/ daß sie eines andern Mannes müste schuldig werden/dennoch ihrer Ehren halben sie nicht könte gescholten werden / weil sie ihren Willen nie darzu gegeben hätte.

Und auff daß ein Weib nicht in solche Noth komme/ und in ihrem Hertzen/ mit Gefahr Leibes und Lebens/ betrübet werde/muß sie wohl Achtung auff sich geben/ daß sie/ sonderlich zu wandern/ sich nicht alleine auff den Weg mache/ oder kühnlich sich an solche Oerter begebe/ da vermuthlich nicht viel Ehr und Redligkeit zu gewarten ist. Denn so ein köstlicher Schatz/als es einem ehrlichen Weibe ist/ ihre Ehre unverletzt zu behalten/ so sorgfältig dafür zu seyn will ihr auch

gebühren/ daß sie dieselbige nicht ver-lieren möge.

Davon hat die H. Schrifft auch denckwürdige Vermahnungen gethan: Sap. 3. Fromm seyn und seine Keuschheit bewahren/ bringet ein ewiges Lob. Denn es wird beyde bey Gott und den Menschen gerühmet. Wo es ist/ da nimmt man es zum Exempel an/ wer es aber nicht hat/ der wüntschet es doch/ und pranget im ewigen Krantz/ und behält den Sieg des keuschen Kampffs.

Sir 23. HErr Gott Vater und HErr meines Lebens/ laß mich nicht in Unkeuschheit gerathen/ und behüte mich für unkeuschen Hertzen. Matth. 5. Selig sind/ die reines Hertzen sind/ denn sie werden Gott schauen.

Exempel ehrlicher Weibespersonen/

die

die so gewaltig über ihrer Keuschheit gehalten / und derselbigen Verletzung / zu Vertheidigung ihrer Ehren / gar listiglich gerochen haben / finden sich in den Historien.

Paulina / eine edle Römerin / Saturnini Haußfrau / welcher wegen ihrer Schönheit ein edler Jüngling / Mundus genant / nachgetrachtet / weil er aber ihr nicht kunte beykommen / machte er mit den Pfaffen / die der Abgöttin Isis dieneten / einen Pact / daß sie die Frau bereden solten / der Abgott Anubis begehrte ihres Leibes. Nun ward solches bey den Heyden für keine Schande / ja vielmehr für grosse Ehre und Gottesdienst gehalten / wenn ein Heydnischer Abgott einer Frauen ihm seinen Willen zu thun begehrte / und zu willen war. Drumb ergab sich die Frau / mit vorwissen und Erlaubniß ihres Ehemannes / in des vermeynten Abgotts Willen / und ward unter diesem Schein im Tempel Isidis von dem obgedachten Mundo geschändet. Was geschah? Der junge

Edelmann kützelte sich einsmals damit gegen der Frauen/ und warff ihr spöttischer weise für/ sie hätte ihm umb viel Geldes und Geschencks willen nicht wollen seinen Willen thun/ und hätte es doch darnach an dem und dem Orte ihm umbsonst gethan. Da erschrack die Frau/ und klagt den Betrug ihrem Ehemanne/ der bracht es für den Käyser/ und ward der Betrug/ wie billich/ gestraffet. Der Thäter ward des Landes verwiesen/ die Pfaffen wurden gehencket/ der Tempel ward zerstöret/ und das Bild der Abgöttin Isidis ward in die Tyber geworffen. Sol im 20. Jahre nach Christi Geburt/ und im 5. Jahre des Käyserthumbs Tyberii geschehen seyn.

Banbaccanus/ des Königs Andreæ in Ungern Stadthalter/ hatte ein überaus schön und ehrliches Weib/ welche im Abwesen des Königes umb und bey der Königin Gertrud/ einer Hertzogin aus Beyern/ bald Tag und Nacht/ ihr die Zeit zu vertreiben/ seyn muste. Nun kömpt

kömpt einmal der Königin Bruder aus Deutschland/ sie zu besuchen/ und wird in unkeuscher Liebe gegen das ehrliche Weib entzündet/ also/ daß er auch drüber kranck wird / und durch Hülffe der Königin/ der er sein Anliegen entdecket/ zu sich bekömpt/ aber bey ihr nichts unkeusches erhalten kan / darauff schleust die Königin ihn mit ihr in ein Gemach/ daß sie sich von ihm mit Gewalt muß schänden lassen. Nach geschehener That kömpt das Weib heim/und klaget ihrem Herrn mit heissen Thränen/wie sie nicht mehr sein Eheweib wäre/ sondern eine schändliche unreine Hure/ und doch wider ihr Hertz/ Willen und Gemüth unschuldig zu solchem Fall kommen wäre/ begehret auch / mit darbieten ihres Leibes/er solte sie flugs erstechen. Ob nun wol den ehrlichen Mann diese That sehr geschmertzet/so hat er doch das Weib getröstet / sie freundlich umbfangen/ und umb ihrer ehelichen Liebe und Treue willen gebeten/ weil sie wider ihren Willen zu diesem Unfall kommen/ und mit Ge-

walt geschändet worden sey/ solte sie sich zu frieden geben/ er wolte zu einer gelegenen Zeit/ die ihnen beyden zugefügte Schmach und Schande rächen. Da nun das Weib zu Frieden gestellet/ hat er nach wenig Tagen/ mit etlichen ehrlichen Männern/ die er zu sich genommen/ seinen Eifer und Zorn außzulassen/ sich in der Königin Gemach eingedrungen/ und nach kurtz erzehlten Bubenstück an seinem Eheweibe begangen/ sie mit seinem Schwert durchstochen. Des morgenden Tages zog er mit etlichen Landherren dem Königlichen Lager nach/ biß gen Constantinopel/ da er den König angetroffen/ und ist nach erzehlten und erwogenen Handel vom Könige loß und ledig gesprochen worden.

Drumb ist es besser/ daß Weiber daheime bleiben/ und warten ihrer Haußhaltung/ wenn die Verrichtungen anderswo nicht seyn müssen.

Valentinianus/ Römischer Käyser/ zog seinem fürnehmsten Rath einem/ Maximus genant/ seinen Pitschierring im

im Schertz vom Finger abe / und schi-ckte ihn heimlich des Maximi Weibe/ ließ ihr auch darneben sagen/sie solte ei-lends zur Käyserin kommen/das geschah auch / und ward sie allda mit Gewalt vom Käyser gezwungen / daß sie seinen Willen thun muste. Als nun das Weib ihrem Manne solche Schmach schmertz-lich klagte / trachtete er / wie er sich an dem Käyser rächen möchte / und bracht auch zuwege / daß er von zweyen Krie-gsknechten erstochen ward.

Ein Laconisches ehrliches Jungfräu-lein/ als sie gefraget worden/ was sie ih-rem Bräutigam / wenn sie Heimfahrt hielte/ mitbringen wolte/ das ihm am liebsten seyn solte/gab diese löbliche Ant-wort: Einen reinen Leib und keusches Hertz.

Freylich ists der köstlichste Schatz/ damit eine Braut ihren Bräutigam begaben kan/ wenn sie ihm einen rei-nen / unbefleckten Leib / und ein keu-sches Hertz mitbringet/ damit ist ihm

mehr gedienet/ als wenn sie ihm viel Geldes werth zubrächte/ und hätte doch ihre Ehre und Keuschheit dabey verzetteln.

So lerne nun ein Jungfräulein ihr Hertz rein und keusch behalten und bewahren/ auch verdächtige Oerter fliehen und meiden/ gewiß/ sie wird hernach von ihrem Ehemanne lieb und werth gehalten werden/ wenn sie gleich nichts mehr denn ihre Ehren-Krone/ als einen Schatz und unvergängliche Morgengabe/ zu ihm mitgebracht hätte.

Das fünffte Blätlein an der sechsten Rose/

Keusch in Nöthen.

KEusch seyn in Nöthen/ ist auch ein köstlicher Weiber-Schmuck/ wenn ein Weib über ihrer Ehre so feste hält/ daß sie auch lieber ihr Leben darü-

darüber zusetzen will/ehe sie sich schänden/ und in Unehren von einem Manne wolte berühren und zwingen lassen.

Welches dem lieben Gott ja auch wohlgefallen muß/ wenn gläubige Weiber über ihrer Keuschheit so feste halten/weil der HErr Christus dort Matth. 5. saget: Selig sind/ die reines Hertzen sind/ denn sie werden Gott schauen.

Exempel solcher ehrlicher Weiber/ welche Schande und Unzucht so gehasset/daß sie ihr Leben lieber als ihre Ehre und Keuschheit haben verlieren wollen/ finden wir mit Verwunderung auch in den Historien.

Susanna/ ehe sie wolte den alten zween Schälcken/den Richtern/ mit ihr Unzucht üben lassen/ ehe ließ sie sich von ihnen fälschlich/ als hätte sie mit einem jungen Gesellen die Ehe gebrochen/ anklagen und zum Tode verdammen/ daß

sie sol-

sie solte gesteiniget werden. Aber ihre Unschuld kam noch an den Tag/und musten die falschen Ankläger den Tod leiden/ Dan. 13.

Ein züchtiges Römisches Weib ist von einem Kriegsmañe/als der Gothen König Allrich/ im Jahr Christi 414. die Stadt eröbert/ ergriffen worden/ der Meynung/ daß er mit ihr seine Lust büssen wolte/ aber sie hat sich seiner mit Gewalt erwehret. Und ob er ihr gleich den Tod gedräuet/ auch sie zu schrecken mit blosser Wehr/ doch mit einem gelinden Streich/ an den Halß geschlagen/ daß sie davon blutrünstig worden/ hat sie sich dennoch nicht wollen bewegen lassen/ seinen Willen zu thun/ sondern ihren Halß unerschrocken dargestrecket/ als die lieber sterben wolte/ denn ihre Keuschheit/ die sie ihrem Ehemanne gelobet/zu verlieren. Darüber der Kriegesmann sich entsetzet/ ihres ehrlichen Gemüths sich verwundert/ und sie/ mit der Verheissung ihr Leib und Leben zu fristen/ in S. Petrus Münster geführet/

ret/ allda sie zu bewahren/ sechs Gülden auffgewendet/ biß sie wieder zu ihrem Ehemanne kommen möchte.

Ein schön ehrlich Weib ist gewesen zu Constantinopel/ welche des Käysers/ Michael Paphlagon genant/ Hofdiener einer in Unehren lieb gewonnen/ und ihr Unkeuschheit angeboten. Darüber das Weib sich so erzürnet/ daß sie nach ihres Mannes Schwert gegriffen/ und den geilen Buben im Grimm durchstochen hat. Da nun diese That für den Käyser kommen/ hat ers ihm so wohl gefallen lassen/ daß er das Weib ihrer ehelichen Treu und Ehren halben hat krönen lassen/ und ihr alle Güter des Entleibten geschencket. Solches hat ohne zweifel der Käyser gethan/ andern Weibern zur Anreitzung/ daß sie sich nicht leichtlich mit grosser Bitte oder Gaben zum Ehebruch reitzen/ bewegen und bringen lassen solten.

Lucretia/ die edle Römerin/ als sie mit Gewalt zu einer Ehebrecherin ist gemacht worden/ hat sie ihr das Leben nicht mehr

mehr gewüntschet / und nach erzehlter greulicher That / im Abwesen ihres Ehemannes an ihr geübt / ersticht sie sich vor ihres Vaters / Ehemannes und gantzer Freundschafft Augen.

Funffzig Spartanische Jungfrauen / als sie mit einander / nach Heydnischen Gebrauch / zum Opffer / zu der Messenier Stadt gezogen sind / und etliche junge Gesellen daselbst sich zusammen gerottet hatten / die Jungfrauen an ihren Ehren zu schänden / haben sie / dem bösen Fürnehmen zu entrinnen / und ihre Jungfrauschafft rein zu behalten / sich selber umbbracht.

Sophronia / eine edle Römerin / als Maxentius, der Römische Käyser / ihr nach ihren Ehren trachtete / und eine Koplerin zu ihr schickte / mit Vermeldung / daß sie mit ihr zum Käyser kommen solte / zeiget sie solches ihrem Manne an. Da nun der Mann / aus Furcht für dem Käyser / es wolte geschehen lassen / daß sein Weib mit dem Käyser zu einer Ehebrecherin worden wäre / begehr-

gehrte sie einen Abtritt / mit Vorwendung / daß sie sich zuvor auch ein wenig putzen müste. Gehet drauff in die Kammer / und ersticht sich.

Marius / als er Deutschland bekrieget und gesieget hatte / hatte er viel schöner Weibes-Personen außgelesen / und gefangen halten lassen / nach seiner Lust und Gelegenheit Unzucht mit ihnen zu treiben. Da sie nun solches inne worden / erhengen sie sich alle in einer Nacht / damit sie ihre Ehre und Keuschheit unverletzt erhielten.

Hippo / eine Griechische Adels-Person / als sie von den Trojanischen Schiffleuten gefangen / und ihrer Ehren halben / weil sie von Angesicht schön gewesen / mit Gewalt ist angefochten worden / ist aus dem Schiff ins Meer gesprungen / und hat lieber sterben wollen / denn ihre Keuschheit verlieren. Ihren Cörper hat das Meer hernach an das Ufer gebracht / der ist von den Griechen ehrlich begraben / und ist ihre Keuschheit sehr gerühmet worden.

Ein

Ein Christliches Weib ist mit zwo Töchtern/zur Zeit Diocletiani des Tyrannen/ in der Verfolgung gefangen worden/und solten alle drey in das Hurhauß gen Antiochia geführet werden. Als sie nun auff dem Wege waren/ und an ein Wasser kamen/ begehreten sie/ daß man sie vom Wagen (ihrer Nothdurfft halben) wolte abtreten lassen. Das geschicht/ und steiget die Mutter mit den zwo Töchtern von dem Wagen/ und ersäuffen sich/ weil ihnen sterben lieber war/ denn Ehre und Keuschheit verlieren.

Es hatte ein Landsknecht eine Jungfrau/ Dula genant/ ergriffen/ vermeynende seinē Muthwillen an ihr zu üben/ deß wegert sie sich/ und weil der Landsknecht ihr vorgeschlagen/ sie solt entweder seinen Willen thun/ oder sterben/ erwehlete sie den Tod/ und ließ sich ehe von ihm erstechen/als schänden.

Aprates/ ein züchtiges Mägdlein/ in der Insel Lesbo/ ward von eines Landherrn Talemonis Sohn/Trambelus genant/

nant/umb Unehre angelanget/und weil er nichts bey ihr erhalten kunte/ hat er (als sie mit ihren Gespielen am Meer spatzierend / seines geilen Beginnens sich mit Gewalt erwehret) sie endlich im Grimm ins Wasser geworffen/ und ersäufft. Aber er hat seinen Lohn hernach wieder bekommen/denn er vom Achille/ der in die Insel fiel/ sie zu plündern/ ist erstochen worden.

Brasilla ist im Kriege in Dyrrachien gefangen worden/ und weil der Kriegesknecht/ der sie gefangen genommen/ vermeynete seinen Willen mit ihr zu treiben/ sagte sie ihm von einem Kraut/das sie ihm weisen wolte/ auff daß/wenn er davon essen/oder nur den Safft davon geniessen würde/ er wol sicher bliebe/ daß ihn niemand mit keiner Wehr noch Waffen beschädigen noch verletzen könte/ und führete ihn darauff in den nächsten Garten/ und brach das erste Kraut/

das

das sie antraff/ ab/ gebrauchte dessen ein wenig/ und sagte/ er solte es mit seiner Wehr an ihr selbst versuchen/ so würde ers im Werck befinden/ was es vor eine Krafft hätte. Als nun solches der Kriegsknecht an ihr versuchet/ und ihr einen Streich gibt/ erhauet er sie alsbald. Hat dabey vermercket/ daß sie es freylich darumb gethan/ daß sie lieber sterben wollen/ als ihrer Keuschheit beraubet werden.

Daraus nun gnugsam kan erkennet werden/ wie vorzeiten Weibesbilder über ihrer Ehre und Keuschheit so mächtig gehalten/ daß sie auch lieber sterben wollen/ als sich an Ehren verletzen und schänden lassen.

Und ob gleich das Vornehmen etlicher Weiber/ die ihre Ehre zu vertheidigen/ und Keuschheit unverletzt zu behalten/ sich selbst umb ihr Leben gebracht haben/ nicht zu loben noch zu billi-

billigen ist: Sintemal kein Mensch Macht hat / sein Leben ihm selbst zu nehmen/welches Gott selbst im fünfften Gebote hart verboten hat. Dennoch der grosse Eiver über Ehr und Redligkeit/ und die standhafftige Begierde/ die Keuschheit und Reinigkeit des Leibes zu erhalten/ an Weibspersonen zu loben ist.

Wenn alle Weibespersonen heute zu Tage solche keusche Art an sich hätten/ so würde nicht leicht eine Hure zu finden seyn. Aber es wird grosses wehren / Ehre und Keuschheit zu erhalten/ ietziger Zeit wenig erfahren/ sonderlich weil Frechheit und Geilheit bey vielen Leuten so überhand genommen/ daß die Hurerey nicht gar seltzam ist / wie man leider erfahren muß.

So lerne nun doch auch ein Jungfräulein ie länger ie besser in acht zu neh-

nehmen und zu bewahren/ das/ was sie nimmermehr wieder kriegen könte/ wenn sie es einmal verlieren würde/ gewiß/ sie wird sich überaus schön heraus schmücken/daß sie nicht allein ie länger ie schöner seyn wird/sondern auch alle ehrliebende Leute ihre Ehre und Förderung zu suchen ie länger ie mehr verursachen wird/und in Ehren und Freuden bey ihrem Bräutigam und Ehegenossen wird ergetzet werden/ deß/ was sie zu ihrem besondern Braut- und Ehren-Schmucke ihr allezeit hat angelegen seyn lassen.

Beschluß auff die sechste Rose/ genant Keuschheit.

ALso ist nun auch erwiesen worden/ was die Keuschheit/ die Weibliche Ehren-Krone recht und wohl zu zieren und zu schmücken/ vor eine schöne Rose sey/ umb welcher Tugend willen

len ein Ehemann billich sein Weib hertzlich lieben/ und werth halten kan. Deñ weil Mann und Weib nichts scheiden sol/ als Hurerey/ wie Christus saget/ Matth. 19. so kan sie auch nichts fester zusammen verbinden/ als Eheliche Keuschheit und Treue/ da sich eines zu dem andern hält/ und beysammen ein Leib sind.

Gewißlich ein solch keusches Weib/ welche in Worten und Wercken/ in Geberden/ im Hertzen/ und in Nöthen/ Ehre und Redligkeit bedencket/ und dieselbige rein und ungeschändet behält/ gehet vor alles/ daß wol ein ehrlicher Mann ihm nichts liebers wüntschen solte/ als wenn er ein keusches Weib umb sich haben könte.

Und wenn gleich ein Weib mit ihrer Erbschafft und grossen Gütern den Mann noch so reich machte/ wäre aber dabey eine Hure/ was könte

ein ehrlicher Mann vor Freude an ihr haben? Denn das beste Gut und der köstlichste Schatz wäre schon dahin/ der nicht wieder könte erlanget noch erworben werden. Ja/ wenn gleich ein Weib alle/ bißher erzehlete/ Tugenden an sich hätte/ und doch der Keuschheit mangelte/ so würden die andern alle ein schlechter Schmuck seyn. Darumb muß die Keuschheit die andern Tugenden gleichsam an ihrer Schönheit ergäntzen/ und noch schöner schmücken/ welches Sirach auch bedacht/ und umb deß willen die Keuschheit zuletzt gesetzet hat/ als die das Ende halten/ und alle andere Tugenden an einem Weibe noch köstlicher heraus streichen könte.

Derwegen ein Jungfräulein/ so sie anders einmal gedencket eine schöne Braut zu werden/ und einen lieben Mann zu erlangen/ und ihn hertzlich

lich zu erfreuen / wohl zusehen mag / daß sie auch diese schöne Rose / die da heisset Keuschheit / an ihre Ehren- und Tugend-Krone bringen kan / so wird an ihr gar nichts / was zu ihrem köstlichen Braut-Schmucke von nöthen seyn möchte / vergessen seyn.

So viel auch vom Andern Theil / da die Sechs Rosen / sampt ihren angehörigen Blätlein / auff den Grund der Ehren-Krone zu setzen / nach einander herfür gesuchet / wohl angesehen und betrachtet worden sind.

Der Dritte Theil /

Von allerley Sachen / die zu der Weiblichen Ehren-Krone gehören / und darzu dienen müssen.

DA wil nun Achtung drauff gegeben seyn / daß die Ehren-Krone / so

ne/ so einer Person wohl anstehen sol/ schön geschmücket werde/ denn man kan es keinem Menschen eingiessen/ Tugend-reich zu leben/ es muß eine iede Person selbst sehen und dencken/ was ihr wohl anstehet/ was ihr löb- lich und rühmlich seyn wird.

Davon stehet in der H. Schrifft/ Mich. 6. Es ist dir gesagt/ Mensch/ was gut ist / und was der HErr von dir fordert / nemlich / Gottes Wort halten/ und Liebe üben/ und demüthig seyn für deinem Gott.

So sol nun eine Jungfrau ihr ei- ne schöne Ehren-Krone zu machen nicht allererst anfangen/ und tugend- reich zu werden / wenn sie zu Ehren greiffen will/ sondern von Jugend an sich darzu gewöhnen/ und von Jahr zu Jahr darinnen sich mit Fleiß üben und zunehmen.

Nach dem alten Reim?

Wer

Wer wil seyn geschmückt mit Tugend/
Muß anheben in der Jugend.

3. Wie die Jungfrauen pflegen außzusinnen/ wie sie ihnen einen schönen äusserlichen Schmuck mögen zurichten/und anlegen: Also sollen sie auch fleissig außsinnen/wie eine Tugend so wohl als die andere anzunehmen/ und denselben zugleich nachzusetzen/ ihnen gebühren wil.

Philip. 4. Was warhafftig ist/ was erbar/ was gerecht/ was keusch/was lieblich/was wohl lautet/ist etwa eine Tugend/ ist etwa ein Lob/dem dencket nach.

4. Wie nun eine Jungfrau nicht so klug ist/ und die Kunst von sich selbst hat/ daß sie Perlen und Edelgesteine mit Gold und Silber künstlich und artig kan hefften/ sondern alles von andern/ die es lange getrieben/ und

solcher Arbeit halben berühmet sind/ lernen muß: Also auch Tugendreich zu werden/ weder ihr noch keinem Menschen angeboren ist/ sondern alles durch des heiligen Geistes Hülffe und Beystand/ der darumb angeruffen werden muß/herkommet.

Phil. 2. GOtt ist es/ der in euch wircket/ beyde das Wollen/ und das Thun/ nach seinem Wohlgefallen.

Des Menschen Thun ohn Glück vergeht/
Wo ihm nicht Gottes Geist beysteht.

So werden nun zu einer schönen Braut- und Ehren-Krone/ dieselbe zierlich und werth zu machen/ genommen und gebrauchet/ fünfferley Sachen/ nemlich:

I. Gold. II. Perlen. III. Edelgesteine. IV. Silber. V. Seide.

Diese

Diese Sachen allzumal werden feine Deutungen geben / woran eine Jungfrau stets gedencken sol / wenn sie ihre Braut- und Ehren-Krone / die sie an ihrem Braut-Tage bedürffen möchte / schön schmücken und außarbeiten wil. Gott helffe / daß hiervon mit kurtzen Worten auch gute einfältige Anweisung geschehe / Amen.

I. Gold.

VOn lauter Golde wurden vor diesen die sechs Rosen / so an die Stirn-Krone pflegten gesetzt zu werden / gegossen / und mit unterschiedenen Farben / nemlich / blau / grün / roth / braun und schwartz / artlich außgeätzet. Darauff ist zu ziehen das liebe Wort Gottes / welches einer schönen Braut / allen Tugenden nachzusetzen / billich so grosse Lust und Liebe machen solte / als grosse Lust und Lie-

be ihr des Goldes Schönheit/ sich in Gold zu schmücken/ machen könte.

1. Wie Gold die edelste und beste Metall/ die andern alle übertrifft: Also auch Gottes Wort edler und besser ist/ denn alles Wort/ das sonst von einer Creatur/ es sey im Himmel oder auff Erden/ möchte gehöret werden.

Joh. am 6. spricht Petrus zu dem HErrn Christo: HErr/ du hast Worte des ewigen Lebens.

Derowegen eine Jungfrau/ so sie anders auch zu einer schönen Braut werden wil/ ob dem Worte GOttes fest halten muß.

2. Wie mit Gold niemand betrübet/ sondern alle Welt/ solchs zu sehen und zu bekommen/ davon erfreuet wird: Also auch Gottes Wort/ welches unser HErr Jesus Christus zu uns gebracht hat/ niemand zu betrüben/ sondern alle Betrübten hertzlich

zu er=

zu erfreuen/ von Gott gegeben worden.

Jerem. 15. Dein Wort/ HErr/ ist unsers Hertzens Freude und Trost.

Derwegen eine Jungfrau/ so sie hier zeitlich und dort ewiglich erfreuet werden wil/ sich in ihren schönen Braut-Tugenden/ die ihr GOttes Wort weiset/ vor allen Dingen beklei- den und schmücken sol.

3. Wie mit Golde zu handeln allen Menschen erläubet/ und keinem/ er sey groß oder klein/ Mann oder Weibe gewehret ist.

Johan. 6 Wer zu mir kömpt/ den werde ich nicht hinaus stossen. Matth. 11. Kommt her zu mir/ alle/ die ihr mühselig und beladen seyt/ ich wil euch erqvicken. Act. 10. Bey GOtt ist kein Ansehen der Person/ sondern in allerley Volck/

wer ihn fürchtet/ und recht thut/ der ist ihm angenehm. 1. Tim. 2. Gott wil/ daß allen Menschen geholffen werde/ und zur Erkäntniß der Warheit kommen.

Derowegen Jungfrauen/ die auch in Himmel gehören/ sich mit Gottes Wort ungescheuet tragen sollen/ auff daß sie einmal/ zu ihrem Braut-Schmucke fein geschmücket/ können gerühmet werden.

4. Wie Gold nicht verrostet/ sondern allezeit scheinbar/ und vom Rost unverzehret bleibet: Also auch Gottes Wort mit seiner Zusage/ einmal wie das andere/ unverändert und unbeweglich stehet und bleibet.

Psal. 119. HERR/ dein Wort bleibet ewiglich. 1. Petr. 1. Des HErrn Wort bleibet in Ewigkeit.

Derwegen eine Jungfrau/ so lieb ihr das schmücken ist/ so lieb und noch

viel

viel lieber ihr das Wort Gottes seyn sol/ welches ihr einen ewigen Braut-Schmuck zuwege bringen kan.

5. Wie Gold so währhafftig ist/ daß es auch im Feuer nicht verzehret/ sondern je länger je mehr dadurch geläutert und gereiniget wird: Also auch Gottes Wort seine Währe hat/ daß seine Verheissung und Zusage je länger je klärer/ währhafftiger und warhafftiger/ bey den Gläubigen hier zeitlich und dort ewiglich sich muß befinden lassen.

Esa. 40. Das Heu verdorret/ die Blume verwelcket/ Aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. Luc. 21. Himmel und Erden vergehen/ aber meine Wort vergehen nicht.

Derwegen so wohl als eine schöne Jungfrau ihr gefallen läst/ daß sie immer schön und geschmückt bleibe/ so

wohl sie auch bey dem Worte Gottes zu bleiben/ ihr gefallen lasse/ auff daß sie in ihrem Braut-Schmucke vor GOtt dem HErrn ewig bestehen kan.

6. Wie Gold rein/lauter und klar/ keine Schlacken noch Zusatz bey sich leiden kan/ sondern in der Probirung von sich treibet: Also auch Gottes Wort rein/ lauter und klar ist / und nicht leiden kan/daß ihm mit falschen und unreinen Hertzen sol gedienet werden/sondern alles/was unrein ist/ von sich stösset und treibet.

2. Sam. 22. Ps. 18. Gottes Wege sind ohne Wandel/ des HErrn Rede sind durchläutert. Prov. 30. Alle Wort Gottes sind durchläutert.

Derowegen auch eine Jungfrau sich mit reinem Hertzen schmücken muß/ wo sie anders in ihrem Braut-

Schmu-

Schmucke dermaleins im ewigen Leben Gottes Angesicht anzuschauen gedencket. Matth. 5. Selig sind/ die reines Hertzen sind / denn sie werden Gott schauen.

7. Wie Gold zügig ist/ sich gern arbeiten läst/und nicht so einen harten Klang und Schall herwieder gibt/ als andere Metallen zu thun pflegen: Also auch Gottes Wort nicht prächtig zum äusserlichen Schein ist / sondern gar schlecht und einfältig die Warheit an Tag gibt/ und kan auch nicht besser/als schlecht und recht/ mit sich gebahren lassen.

Psal. 25. Schlecht und recht das behüte mich / denn ich harre dein. Matth. 11. spricht der HErr Christus: Lernet von mir/denn ich bin sanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig/ so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Derwegen eine schöne Jungfrau/ so schön als sie geschmücket ist/ herab gedencken sol/ daß sie den edlen Gast/ Jesum Christum/ der nicht mit über-müthigen/sondern mit schlechten und demüthigen Hertzen umbgehen kan/ mit Ubermuth nicht verursache/ daß er mit seinem Segen/bey ihrer Hoch-zeit einzuziehen/ einmal gar aussen bleibe.

8. Wie Gold die Krafft an sich hat/ daß es das Hertz und Gesichte stärcket/dem Außsatze wehret/und keine faule Materia im Leibe zulässet/ wenn es/ wie Pulver geschabet/einge-nommen und genützet wird: Also auch GOttes Wort die Krafft hat/ daß es wider des Teufels/ der Welt und eigenen Fleisches Anfechtung/ das Gesichte und Hertz gewaltig stär-cket/alle innerliche und äusserliche bö-se Lust und Begierde wegnimmet und

vere-

vertreibet/dem Außsatze der Sünden steuret/ wenn man sich nur getrost im wahren Glauben daran hält/ und dabey bleibet.

Sapient. 16. Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster/ sondern dein Wort/ HErr/ welches alles heilet. Joh. 5. Wer mein Wort höret/ und gläubet dem/ der mich gesand hat/ der hat das ewige Leben. Joh. 8. So iemand mein Wort wird halten/ der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Derwegen schöne Jungfrauen/ die gerne ihrer Reinigkeit halben gerühmet seyn wollen/ der Reinigkeit des Hertzens/ im Worte Gottes zu suchen/ auch nicht vergessen sollen/ auff daß sie zu ihren Ehren-Tagen/ mit reinem Hertzen und Gewissen/ desto schöner geschmücket seyn und bleiben können.

9. W.

9. Wie Gold des Hertzens zittern/ und des Gemüths Traurigkeit benimmet/ und dagegen ein frölich und unerschrocken Hertz und Gemüthe macht: Also auch GOttes Wort dem Menschen alle Traurigkeit und Schwermüthigkeit benimt/ und ihm sein Hertz und Gemüthe gantz frölich und unerschrocken macht/ daß es eine Währe hat.

Psal. 19. Das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel/ und erqvicket die Seele. Psal. 119. Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre/ so wäre ich vergangen in meinem Elende. Rom. 1. Das Evangelium ist eine Krafft Gottes/ die da selig macht/ alle/ die daran gläuben.

Derwegen eine Jungfrau (wenn sie auch gleich eine Braut wäre) vor allen Zeitlichen nach dem Ewigen/ wel-

welches Gut und Muth macht/ stets Verlangen haben sol.

10. Wie die eingeätzten Farben/ blau/ grün/ roth und braun/ in den güldenen Rosen-Blätlein/ eine Anzeigung der Freude sind/ und solche Farben im Kleider-Schmuck zur Freude gebrauchet werden; Aber schwartze Farbe/ so auch mit drunter gemenget/ eine Anzeigung der Traurigkeit ist/ und zu trauren besonders gebrauchet wird: Also auch bey allen denen/ so am Worte Gottes fest halten/ hier nicht eitel Freude ist/ sondern immerdar unter der Freude zu trauren mit unterläufft/ und ist hier keine Freude so groß/ die nicht mit einer Traurigkeit könte vermenget werden/ es müste ehe das Trauren aus blossen Gedancken sich anspinnen.

Psal. 90. Unser Leben/ wenn es köstlich gewesen ist/ so ist es Mühe

und

und Arbeit gewesen. Luc. 9. Wer mir folgen wil/ der verläugne sich selbst/ und nehme sein Creutz auff sich täglich/ und folge mir nach. Act. 14. Durch viel Trübsal müssen wir in das Reich GOttes gehen.

Derwegen auch eine Jungfrau an des Glücks Verwechselung allezeit gedencken solte/ auff daß sie sich nicht/ wenn es auch gleich in ihren höchsten Ehren-Tagen käme/ der glückseligen Zeit allzusehr überheben möchte.

II. Perlen.

Auff den Stirn-Kronen musten vorzeiten auch viel Perlen seyn/ daran durffte es nicht mangeln/ alle Züglein/ so hin und her außschweiffig geführet wurden/ wurden voll Perlen dick in einander gesetzet/ daß sie den Grund gar bedeckten/ und reichten die

die Perlen vom Anfang der Stirn-Krone biß ans Ende.

Darauff ziehen wir billich Gottes gnädige Verheissung/ welche einer schönen Braut/ ihren Tugenden nachzusetzen/ ja so grosse Lust und Liebe machen solte/ als grosse Lust und Liebe sie darzu hätte/ daß umb ihre Stirn alles voll Perlen seyn solte. Welches auch die folgenden Vergleichungen beweisen.

1. Wie der Perlen kein Mangel war/ sondern sie auff allen Gängen an der Stirn-Krone dicke in einander musten auffgehefftet werden/ von einem Ende biß zum andern: Also hat Gott der HErr seine Gnade und Güte/ die er reichlich den Seinen/ so fern sie nach seinem Worte leben/ zu leisten verheissen und zugesaget/ nicht mangeln läst/ sondern reichlich und überflüssig/ vom Anfang unsers Leber-

bens biß zum Ende desselben gnädiglich erweiset.

Esa. 46. Höret mir zu/ ihr vom Hause Israel: Ich wil euch tragen biß ins Alter/ und biß ihr grau werdet/ ich wil es thun/ Ich wil heben und tragen/ und erretten. 1. Cor. 10. Alle Gottes Verheissungen sind Ja in ihm/ und Amen in ihm.

Derwegen eine Jungfrau/ so sie anders zu ihren Ehren-Tagen Gottes reicher Verheissung auch geniessen/ und derselbigen zu keiner Zeit entrathen wil/ sich zu keiner Zeit ohne Tugend/ nach Anleitung des Worts Gottes/ solte finden lassen.

2. Wie an einer Stirn-Krone/ man sahe hin wo man wolte/ alles mit Perlen besetzt war: Also auch alle Oerter der Welt von der gnädigen Verheissung GOttes erfüllet sind/

und

und mag einer hinkommen wo er wil/ so findet er Gottes Verheissung.

Esa. 43. So du durchs Wasser gehest/wil ich bey dir seyn/daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen/ und so du ins Feuer gehest / soltu nicht brennen / und die Flamme sol dich nicht anzünden. Denn ich bin der HERR / dein GOTT/ der Heilige in Israel / dein Heyland.

Daher haben die Alten also gereimet:

Hier und dort/und an allem Ort/
Gott kräfftig ist mit seinem Wort.

Derwegen eine Jungfrau/wenn sie gleich freyens halben in Reussen oder in Preussen kommen möchte/ sich nur an GOttes Wort halte/ so wird sie gewiß erfahren/ daß ihr der liebe Gott nichts ferner seyn/ sondern mit seiner Gnade und Güte

so na-

so nahe zu helffen kommen werde/ als daheim bey ihren Eltern hätte geschehen können.

3. Wie genützte Perlen das Hertz und Leben kräfftig stärcken/ allem zittern des Hertzens wehren/ und den Schwindel des Häupts/ zu der Ohnmacht geneiget/ wegnehmen sollen: Also auch GOttes gnädige Verheissung/ in seinem tröstlichen Wort/ zu Hertzen genommen/ alle traurige Anfechtungen und fliegende Gedancken überwindet/ welche sonst/ Fleisches uñ Blutes Art nach/ manchen Menschen/ so zur Melancholey geneiget/ im Häupte verirret und verwirret machen könte.

Psal. 50. Ruffe mich an in der Noth / so wil ich dich erretten / so soltu mich preisen. Psal. 91. Er begehret mein/ so wil ich ihm außhelffen. Er kennet meinen Namen/

nen/ darumb wil ich ihn schützen. Er ruffet mich an/so wil ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth/Ich wil ihn heraus reissen/ und zu Ehren machen. Ich wil ihn sättigen mit langen Leben/ und wil ihm zeigen mein Heyl. Esa. 41. Fürchte dich nicht/Ich bin mit dir/ Weiche nicht/denn ich bin dein Gott. Ich stärcke dich/ Ich helffe dir auch/ Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Derwegen eine Jungfrau stets auff GOttes Verheissung und Zusage traue und baue/ so wird sie desto getroster von Gott/ als dem einigen und besten Beystande/ungezweifelte Hülffe/ welche ihr/ auch hernach im Ehestande/ bey mancherley Zufällen/wird von nöthen seyn/hoffen und gewarten können.

4. Wie

4. Wie genützte Perlen danckele Augen helle machen/und im Augapffel die weissen Flecken wegnehmen sollen: Also auch GOttes gnädige Verheissung aus Gottes Wort für Augen gestellet/ und ins Hertze gefasset/ den Menschen die Augen so helle machen können / daß er Gott in sein Vater-Hertz sehen / und erkennen kan / wie er gegen seine gehorsamen Kinder gesinnet sey.

Psal 62 Gott hat ein Wort geredet/ das hab ich etlich mal gehöret/ daß GOtt allein mächtig ist. Esa. 49. Zion spricht: Der HErr hat mich verlassen/ der HErr hat mein vergessen. Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie schon desselbigen vergesse / wil ich doch dein nicht vergessen. Sihe/ in die

in die Hände hab ich dich gezeichnet.

Derwegen eine iede Jungfrau ihr Hertz getrost labe/ mit GOttes Worts Verheissungen/ so wird sie/ in ihren Tugenden schön geschmücket/ein desto schöner Hertz und Gewissen unter die Haube bringen.

5. Wie genützte Perlen tödtliche Kranckheiten/ als den Blutfluß und rothe Ruhr/vertreiben und verhalten sollen: Also auch Gottes Verheissung Krafft und Stärcke wider die Sünde/ Tod/ Teufel/ Hölle und ewiges Verdamniß haben kan.

Esa. 54. Ich habe geschworen/ daß ich nicht über dich zürnen/ noch dich schelten wil. Denn es sollen wol Berge weichen/ und Hügel hinfallẽ/ aber meine Gnade sol nicht von dir weichen/ und

der Bund meines Friedes sol nicht hinfallen/ spricht der HErr/ dein Erbarmer. Ezech. 33. So wahr als ich lebe/ spricht der HERR HERR/ Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen/ sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen/ und lebe. Hose. 13. Ich wil sie erlösen aus der Höllen/ und vom Tode erretten.

Derwegen eine schöne Jungfrau ihre Krafft und Stärcke bey Gottes Worts Verheissung auch suche/ so wird sie/ wenn bey ihr Tod und Leben gleichsam an einer Haar hänget/ ihre Krafft und Stärcke bey GOTT finden/ und getrost sagen können/ aus dem 73. Psalm: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet/ so bistu doch/ GOtt/ allezeit meines Hertzens Trost/ und mein Theil.

III. Edel-

III. Edelgesteine.

ES wurden auch Edelgesteine hin und her in der Stirn-Krone mit eingesprenget / sonderlich zwischen den Perlen-Zügen / und wurden an derselben Ende / so wohl als auch eins auff der Höhe der Stirn gleichsam herab hangende / auffgehefftet.

Darauff ist zu ziehen die Klarheit und Herrligkeit des ewigen Lebens / auff welche GOtt der HERR alle Menschen / so sein Wort lieb und werth halten / und seiner Verheissung und Zusage fest trauen und gläuben / klärlich vertröstet.

Dahin muß nun eine Tugendreiche Jungfrau oder Braut auch ihre Gedancken haben / und auff Gottes Wort / welches ihre Tugenden rühmet / so hoch und noch viel höher halten / als sie die Edelgesteine zu ihrem Ehren-Schmucke zu tragen / ihr be-

lieben und gefallen läst / auff daß sie der Klarheit und Herrligkeit des ewigen Lebens auch theilhafftig werde. Solches werden die Vergleichungen darthun und beweisen.

1. Wie die Edelgesteine weit besser seyn als Gold / und man für ein klein Steinlein / zu kauffen / offt drey / vier oder fünff mal mehr Gold oder Geldes werth geben muß / als es gegen Gold außwägen möchte: Also auch die Klarheit und Herrligkeit des ewigen Lebens / auff welche alle Gläubigen vertröstet werden / weder mit Worten außzusprechen / noch mit Verstand außzurechnen / kan erreichet werden / und besser ist / denn alles / was in der Welt zu finden ist.

Esa. 64. 1. Cor. 2. Das kein Auge gesehen / und kein Ohr gehöret hat / uñ in keines Menschen Hertz

kom-

kommen ist/das Gott bereitet hat/ denen/die ihn lieben.

Derwegen eine schöne Jungfrau sich hier/ nach GOttes Worts Unterricht/ in ihre Tugenden/ auch an ihren Ehren- und Hochzeit-Tagen/ also schmucken sol / auff daß sie noch darzu dort mit der ewigen Klarheit und Herrligkeit ewiglich geschmücket werden möge.

2. Wie die Edelgesteine/ so köstlich als sie seyn sollen/ dennoch von ihren Tugenden keiner etwas wissen kan/ als was er davon berichtet wird/ und ob ers auch gleich berichtet wird/ dennoch nie gründlicher weiß/ als wenn ers auch in die Erfahrung bracht/und selbst probiret hat: Also auch die Herrligkeit und Klarheit des ewigen Lebens/ ob sie gleich hier im Worte für Augen gestellet/ und für Ohren geprediget wird/ dennoch nimmer-

mehr so käntlich seyn kan / als wenn wirs nun werden erfahren haben/und vom Tode zum Leben hindurch gedrungen seyn.

1. Corinth. 13. Unser Wissen ist Stückwerck/ und unser weissagen ist Stückwerck / wenn aber kommen wird das Vollkommene / so wird das Stückwerck auffhören. Wir sehen ietzt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort/ denn aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs stückweise/ denn aber werde ichs erkennen / gleich wie ich erkennet bin. 2. Cor. 5. Wir wandeln im Glauben/ und nicht im schauen.

Derwegen eine schöne Jungfrau bey der zeitlichen Ehre und Herrligkeit/ auch wenn sie in ihrem köstlichen Braut-Schmucke daher gehet/an die ewige Klarheit und Herrligkeit/

ligkeit / zu der sie auch kommen sol / immer gedencken / und ja sich des Worts Gottes / welches sie hierzu recht anführet / nicht äussern sol.

3. Wie ein Edelgestein viel ein ander Ansehen und Farbe hat / denn der andere / auch einer köstlicher ist / denn der andere: Also auch ein Mensch grössere Klarheit und Herrligkeit als der andere / nach dem er hier gelebet und sich verhalten hat / im ewigen Leben haben wird.

Daniel. 12. Die Lehrer werden leuchten wie des Him̃els Glantz / und die / so viel zur Gerechtigkeit weisen / wie die Sternen immer und ewiglich. Matth. 13. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.

Derwegen eine schön-geschmückte Jungfrau nur / als eine gläubige Christin / Tugendreich bleibe / son-

derlich auch/ wenn sie im Schmucke an ihrem Ehren-und Hochzeit-Tage gehet und stehet/ so wird sie es hier und dort geniessen können.

4. Wie die Edelgesteine überaus schön gläntzen und schimmern / und ob sie gleich ein gläsigtes Ansehen haben solten / dennoch der Unterscheid bald kan vermercket werden/ weil alles an den Edelgesteinen helle / klar und subtil angesehen und befunden wird: Also auch die Klarheit und Herrligkeit des ewigen Lebens an den Seligen und Außerwehlten weit vortrefflicher/ und allen weltlichē Glantze überlegen seyn wird. Denn sie sollen/ wie zuvor gemeldet/ gar einen Himlischen Glantz / wie die Sonne und Sternen/ haben/ Dan. 12. Sie sollen den Engeln gleich seyn/ Matth. am 22. Sie sollen dem verklärten Leibe Christi ähnlich werden/ Phil. 3.

Sie

Sie sollen Gott gleich werden/ 1. Johan. am 3. und sollen der Göttlichen Natur theilhafftig werden/ 2. Pet. 3. Summa/ es sol dort an den Seligen und Außerwehlten/ was zur Klarheit und Herrligkeit dienen möchte/ kein Mangel gespüret noch gefundē werden/ wie wir denn dessen ein Fürbild haben an unsers HErrn Jesu Christi Verklärung/ da sein Antlitz leuchtete wie die Sonne/ seine Kleider helle und weiß wurden wie der Schnee/ und gläntzeten als ein Liecht/ Matth. am 17. Marc. 9. Luc. 9.

Derwegen auch eine Jungfrau daran gedencken sol/ daß sie sich mit Tugenden schön schmücke/ so wohl als sie sich zu ihren Ehren/ wenn sie in ihrem Braut-Schmucke daher gehet/ vor allen ihren Gespielen schmücket/ auff daß sie dort noch schöner heraus geputzet uñ gezieret werden möge.

 5. Wie

5. Wie die Edelgesteine an den Perlenen Zügen das Ende hielten: Also auch GOttes Verheissungen dahin sehen/daß im ewigen Leben ewige Klarheit und Herrligkeit auch hernach folgen/ und alle Gläubigen ein seliges ewiges Ende ohne Ende haben sollen.

Matth. 10. Wer verharret biß ans Ende/der wird selig. Apoc. 2. Sey getreu biß an den Tod/ so wil ich dir die Krone des Lebens geben.

Diese Lebens-Krone heist auch die Krone der Gerechtigkeit/2. Tim. 4. Ein unvergängliches / unbefleckt-tes und unverwelckliches Erbe/ 1. Pet. 1. Die unverwelckliche Krone der Ehren/ 1. Petr. 5. Drumb muß sie ja die Währe haben/ daß sie ohne Ende bleiben/ und nicht veralten wird.

Derwegen eie Jungfrau umb ihre Eh-

re Ehren-Krone sich unverdrossen bemühen/und ihrer rühmlichen Tugenden/beydes ihr und ihrem lieben Gott zu Lob und Ehr / sich befleissigen sol/ auff daß sie nach diesem auch der ewigen Lebens-Krone theilhafftig werden möge/ welche ihr noch tausendmal mehr Ehre und Herrligkeit anthun wird / als sie hier an ihrem Bräutigam hätte haben mögen.

IV. Silber.

ES wurden auch von Silber gemacht Schnüre und Draht/ welche zu der Stirn-Krone gebrauchet wurden/ damit die Perlen gleichsam zusammen geflochten wurden / und dicke aneinander stehen musten.

Darauff kan nun gezogen werden GOttes Dräuen und Straffe/ welche Gott über den Hals will kommen lassen / allen / so seinem Worte sich

widersetzig machen. Dahin muß eine schöne Braut auch gedencken / daß sie / wenn sie gleich noch so schön geschmückt wäre / keinen Vortheil vor andern Leuten haben würde / sondern eben so wohl / wenn sie sträfflich lebete / der gedräueten Straffe Gottes müsse gewärtig seyn. Darumb / zu vermeiden solches ewigen Unheils sie in sich zu schlagen / derselbigen nicht vergessen muß. Das werden die Vergleichungen beweisen.

1. Wie Silber und Gold werden kan / wenn es genugsam nach Alchimistischer Kunst durcharbeitet worden ist: Also auch Gottes Dräuen und Straffe zu eitel Gnade und Güte GOttes werden kan / wenn das Hertz genugsam damit gedemüthiget und mürbe gemacht worden ist.

Psal. 119. Es ist mir lieb / HErr / daß du mich gedemüthiget hast / daß

daß ich deine Rechte lerne. Gal. 3. Das Gesetz ist unser Zuchtmeister auff Christum.

Derwegen eine Jungfrau es für kein böse Zeichen auff- und annehmen sol/ wenn sie gleich das liebe Creutz zur Zeit ihrer Ehren-Tage/ wie gemeiniglich geschicht/ ein wenig begrüsset/ sondern wissen sol/ es geschehe ihr zum besten/ daß sie sich der Ehren und des Glücks nicht zu sehr überhebe/ und vielmehr der Demuth befleissige.

2. Wie ohne den Silber-Draht und Silber-Schnürlein die Perlen schwerlich an einander gehenget bleiben würden/ sondern eins dahin/ das andere dorthin fallen würde: Also auch ohne GOttes Dräuen und Straffe die Menschen schwerlich sich an das kräfftige Wort/ an die reiche

Verheissung und seelige Vertröstung würden verbinden lassen / sondern eins dahin / das andere dorthin wancken würden.

Devt. 28. Wenn du nicht gehorchen wirst der Stim̃e des HErrn deines Gottes / daß du haltest und thust alle seine Gebot und Rechte / die ich dir heute gebiete / so werden alle diese Flüche über dich kom̃en / und dich treffen. Verflucht wirst du seyn in der Stadt / verflucht auff dem Acker / verflucht wird seyn die Frucht deines Leibes / die Frucht deines Landes / die Frucht deiner Ochsen / und die Frucht deiner Schafe / verflucht wirstu seyn / wenn du eingehest / verflucht / wen̄ du außgehest. Esa. 28. Anfechtung lehret auffs Wort mercken.

Derwegen eine Jungfrau / so fest als sie an das Gesetz des Mannes / wenn

wenn sie ihm geehlichet wird / verbunden seyn muß / wo sie anders eine gute Stunde bey ihm haben wil / so starck sie auch an das Gesetz Gottes muß verbunden bleiben / wo sie anders GOtt auff ihrer Seiten / mit Glück / Heyl und Segen / stets haben wil.

3. Wie geschabet Silber in Wein-stein-Oel gerieben / die böse Räudigkeit / wenn sie damit geschmieret wird / wegnehmen sol / daß sie nicht mehr an denen / so sich damit haben tragen müssen / gemercket werden kan / und sie wieder zu rechte gebracht / und gesund werden: Also auch alle sündliche Gebrechen und Mängel / welche sonst das Gesetz mit dräuen und straffen zur zeitlichen und ewigen Schande an den Menschen offenbaret / von Jesu Christo allein zugedecket / und auffgehoben werden / weil er mit seinem

nem Verdienst sich unter das Gesetz gethan / und es vollkömlich erfüllet hat.

Psal. 32. Wohl dem / dem die Ubertretung vergeben sind / dem die Sünde bedecket ist / Wohl dem Menschen / dem der HERR die Missethat nicht zurechnet. 2. Corinth. 5 Den / der von keiner Sünde wuste / hat GOtt für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit / die für Gott gilt.

Derwegen auch eine Jungfrau sich nach Christi Namen eine Christin zu nennen / ihr vor eine Ehre halten sol / auff daß sie wieder von ihm / wenn sie zu Ehren greifft / auch Ehre haben / in Ehren leben / und bey Ehren bleiben möge.

4. Wie geschabet Silber in faule Wunden gestrichen / das böse Fleisch

außpeitzen/ verzehren/ und die Wunden zusammen halten sol/ daß man sie nicht hefften darff: Also auch Gottes Dräuen und Straffen/ welche in seinem Gesetze gefunden werden/ der sündlichen Unart und Unflath unserer verderbten Natur so wehren/ daß wir dadurch zur Erkäntniß der Sünden kommen/ und nach dem rechten Seelen-Artzt/ Jesu Christo/ der allen Schaden heilen kan/ von Adam her geerbet/ und von uns selbst begangen/ hertzlich Verlangen bekommen.

Jerem. 30. Dein Schade ist verzweifelt böse/ und deine Wunden sind unheilbar. Deine Sache handelt niemand/ daß er sie verbinde/ es kan dich niemand heilen. Aber dich wil ich wieder gesund machen/ und deine Wunden heilen/ spricht der HErr. Ps. 147 Er heilet/ die zubrochenes Hertzens sind/ und ver-

verbindet ihre Schmertzen. 1. Johan. 1. Das Blut Jesu Christi/ des Sohnes Gottes/ macht uns rein von aller Sünde. Esa. 53. Durch seine Wunden sind wir geheilet.

Derwegen auch eine Jungfrau an das theure Verdienst Jesu Christi sich nur halte/ so bestehet sie damit für Gott/ sie bleibe gleich Jungfrau oder komme unter das Gesetz des Mannes/ daß sie sein Weib werde.

5. Wie das Silber das Hertz stärcken/ und das Geblüte machen sol: Also auch Gottes dräuen und straffen einem auffrichtigen Menschen ein gut Hertz und Liebe zu Gott machen kan/ in Betrachtung/ daß GOtt ein gerechter Richter sey/ der das Böse straffe/ und das Gute belohne/ und denen/ so ihn lieben/ und seine Gebot halten/ treulich helffe und beystehe in der Noth.

Exod.

Exod. 20. Jch der HErr dein Gott bin ein eiferiger Gott / der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern / biß in das dritte und vierte Glied / die mich hassen / und thue Barmhertzigkeit an viel Tausenden / die mich lieb haben / und meine Gebot halten.

Derowegen auch eine Jungfrau Gottes Gesetz / welches ihr sonderlich die schuldige Treu / die sie künfftig ihrem bescherten Ehegenossen leisten sol / eingebunden haben wil / in acht nehmen sol / daß sie im Ehestande des Beystandes Gottes so wohl / als im Jungfrauen-Stande / sich getrösten könne.

V. Seide.

SO muste auch die Stirn-Krone mit Seide in einander gebunden / angehefftet und eingenehet werden / daß es eine Währe hatte. Denn sonst weder

Ro-

Rosen/ Perlen noch Edelgesteine daran blieben wären/ wo nicht alles daran wäre befestiget worden.

Darauff ist zu ziehen die Freude und Wonne des ewigen Lebens/ bey welcher ewig bleiben wird/ was Gott in seinem Worte verheissen und zugesaget hat.

Dahin muß eine schön- geschmückte Weibesperson schließlich sehen/ daß sie nur diesen Schatz und edles Kleinod/ welches das letzte und beste ist/ das auff ihr zeitliches Leben und Wandel/ Mühe und Arbeit/ Glück und Unglück/ vergängliche Freude und Leid folgen sol/ ergreiffe/ und nicht hinter sich lasse. Das wird aus den Vergleichungen auch dargethan und erwiesen werden.

1. Wie die Rosen/ Perlen und Edelgesteine mit Seide an und in einander genehet und befestiget/ steiff und feste halten und bleiben müssen: Also auch GOttes Worts Verheissung von der ewigen Freude/ die unvergänglich ist/ wol bleibet und bestehet.

Psal. 16. **Für dir ist Freude die**

Fül-

Fülle / und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich. 1. Pet. 1. Die ihr ietzt eine kleine Zeit traurig seyt in mancherley Anfechtungen / werdet euch dort freuen / mit unaußsprechlicher Freude / und das Ende des Glaubens davon bringẽ / nemlich der Seelen Seligkeit.

Derwegen auch eine schön-geschmückte Jungfrau / sie sey wie und wo sie wolle / werde auch gleich in Ehren gehalten / wie sie wolle / bey dem Zeitlichen sich des Ewigen eriñern / und dabey bleiben sol.

2. Weil keine trauerfarbigte / sondern freudenfarbigte Seide / die Stirn-Krone zu hefftẽ / gebraucht ward / als: weiß / welches Reinigkeit bedeutet: roth / welches die erworbene Gerechtigkeit / durch das Verdienst Jesu Christi / bedeutet: und gelb / welches den Himmel / dahin wir gehören / bedeutet: Also auch die ewige Freude keine Trauerzeit / sondern eitel Freudenzeit / und darzu immer und ewiglich haben wird. Da wir mit Reinigkeit / Gerechtigkeit / und himlischer

Ehre

Ehre werden empfangen/ umbfangen/ gezieret und begabet werden.

Esa. 35. und 51. Die Erlöseten des HErrn werden gen Zion kommen/ mit Ruhm und Jauchzen/ ewige Freude wird über ihrem Häupte seyn/ Freude und Wonne werden sie ergreiffen/ aber Trauren und Seufftzen wird von ihnen fliehen. Apoc. 21. Gott wird allda abwischen alle Thränen von ihren Augē/ der Tod wird nicht mehr seyn/ kein Leid/ Geschrey noch schmertzen wird mehr seyn. Gott wird bey ihnen wohnen/ Er wird ihr GOtt seyn/ und sie werden sein Volck seyn.

Derwegen eine Jungfrau an die ewige Freude und Wonne/ welche vorgehet aller zeitlichen Freude und Ergetzligkeit/ wie sie möge Namen haben/ immerdar gedencken sol.

3. Wie die Seide zur Stirn-Krone zu gebrauchen/ neben den andern Sachen/ wenig geachtet ward/ weil sie nicht ver-

viel kostete/ dennoch durfft sie nicht verachtet werden/ sonst würde die vorgenommene Arbeit alle umbsonst und vergebens seyn gewesen: Also auch die ewige Freude/ welche sonst die Welt nichts achtet/ weil sie allen Menschen ohne ihr Verdienst umbsonst angeboten wird/ und noch niemals ist gesehen worden/ nicht muß verachtet werden/ so fern wir der dabey vertröstetē ewigen Glori und Herrligkeit theilhafftig werden wollen. Denn hier kan nicht gesehen/ sondern es muß nur gegläubet werden/ 1. Cor. 2. 2. Cor. 5. was künfftig von Angesicht zu Angesicht wird gesehen und erkennet werden/ 1. Cor. 13.

Derwegen eine schöne Jungfrau/ wenn sie gleich in höchsten Ehren an ihrem Hochzeit-Tage seyn möchte/ daran gedencken sol/ was ihre und aller Gläubigen Ehre wol dort seyn werde/ darzu sie dermaleins gelangen sol.

4. Wie die Seide von Würmlein an Bäumen gesponnen/ nicht ehe fertig gemacht wird/ es sey denn/ daß sie drüber gestor-

gestorben sind: Also auch Jesus Christus/das edle Würmlein/uns am Baum des Lebens ewige Freude und Wonne gesponnen hat/und uns dieselbe zuzueigenē/sein Blut hat müssen kosten lassen.

Psal. 22. **Ich bin ein Wurm und kein Mensch/ein Spott der Leute/ und Verachtung des Volcks.** Esa. 53. **Durch seine Wunden sind wir geheilet.**

Derwegen eine Jungfrau oder Weib/ so fest als sie / umb der zeitlichen Ehre und Wohlfahrt willen / an ihrem verlobten oder vertrauten Schatze hänget/ so feste sie auch/ umb der ewigen Freude und Herrligkeit willen/an ihrem ewigen Schatze Jesu Christo hangen und bleiben sol.

Beschluß dieses Büchleins.

Also ist nun/durch Gottes Gnade/ der Christl. Braut- und Weiberschmuck oder derselben schöne Ehren-Krone zu Ende gebracht. Gott verleih darzu seine Gnade und Segen/

Amen.

Etliche feine Gebete für ledige Personen / welche sich zu diesem Büchlein gar wohl fügen lassen.

Gebetlein für Christliche Jungfrauen / umb Erlernung und Ubung allerhand schöner Jungfräulicher Tugenden.

O Allmächtiger GOTT / verleihe allen Christlichen Jungfrauen deine Gnade und den Heiligen Geist / daß sie von Tage zu Tage alle löbliche Tugenden lernen / sich darein fein schicken / darinnen immer wachsen und zunehmen / und ie länger ie schöner sich damit schmücken / auff daß eine iede / wenn die Reye an sie kömmt / nicht allein an ihrem Ehren- und Hochzeit-Tage eine schöne Braut ihrem lieben Bräutigam heimgeführet / ihm eine getreue Ge-

 hülf-

hülffin und nützliche Haußhälterin werden und seyn möge: Sondern auch von dem himmlischen Bräutigam Jesu Christo/ als seine im Wort und Sacramenten verlobte Braut/ zur himmlischen Hochzeit der ewigen Freude und Herrligkeit/ sampt allen Gläubigen und Außerwehlten/ eingeführet/ und mit der ewigen Ehren-Krone des Lebens und Seligkeit begabet werden möge/ Amen.

Gebet einer Tugend-liebenden Jungfrau.

HErr Jesu Christe/ mein einiger Seelen-Bräutigam und höchster Schatz/ der du Wohlgefallen hast an denen/ die dich fürchten/ und auff deine Güte hoffen/ und lässest dich schauen von denen/ die reines Hertzen sind. Ach! gib mir auch ein solch dir wohlgefälliges Hertz/ Leben

Leben und Wandel / hilff / daß ich heilig sey / und mein Leib und Seele rein behalte für aller böser Lust / und mich nicht zu unzüchtiger und leichtfertiger Gesellschafft halte / daß ich dem nachdencke / was keusch ist / daß ich sittig / züchtig / keusch und häußlich sey / daß ich mich mit Scham und Zucht schmücke. Laß meinen Jungfräulichen Schmuck inwendig seyn / im Hertzen unverrückt / mit sanfftmüthigen und stillen Geiste. Und weil die äusserliche Schönheit auch dein Geschencke und Gabe ist / so schmücke mich damit / wie es dir gefällig ist. Fürnemlich aber gieb mir die rechte Jungfrau- und Tugend-Farbe / nemlich / die Röthe im Angesicht / daß ich mich alles Bösen entschlage und schäme / und für aller Untugend und Unreinigkeit mich fürsehe und entsetze. Schmücke meinen

nen Mund mit vernünfftigen und klugen Reden/ zu deinem Lob/ daß ich dich anruffe im Geist und in der Warheit. Meinen Leib ziere und schmücke mit Gesundheit/ und hilff/ daß ich der Gesundheit und Stärcke nicht mißbrauche zur Faulheit/ Müssiggang/ Geilheit und Pracht/ und ja nicht/ wie die fürwitzige Dina/ meinen Krantz verspatziere und verliere/ sondern fleissig arbeite/ wie die Jungfrauen/ Rebecca und Rahel. Hilff/ daß ich sey nüchtern und mässig zum Gebet/ und aller Hoffart von Hertzen feind sey. Behüte mich/ daß ich mich ja meiner Kleider nicht erhebe/ und nicht stoltz sey in meinen Ehren/ und alles halte für ein unrein Tuch. Schmücke mich/ wie die klugen Jungfrauen/ und hilff/ daß ich dir/ meinem Bräutigam/ eine reine Jungfrau sey/ und dir nachfol-

ge/ wo

ge/ wo du hingehest. Ach lieber HErr Jesu/ behüte mich für böser Gesellschafft/ für solchen Leuten/ die in Worten und Wercken unzüchtig/ unverschämtes Hertzens/ und in bösen Geschrey seyn/ auff daß ich nicht durch sie übel angeführet/ umb meinen ehrlichen Namen/oder zum wenigsten umb mein gut Gerüchte möge gebracht werden/ sondern daß ich allen bösen Schein vermeide/ uñ einen guten Namen behalte. Sol ich ins künfftige nach deinem Willen zum heiligen Ehestande gelangen/so geschehe dein Wille: Ach laß mich armes Mägdlein nnr nicht betrogen werden/ und übel anlauffen/ behüte mich für einem unzüchtigen Menschen/ für einem bösen Löwen und Wüterich/ für einem Säuffer und Schlemer/ für einem geitzigen und neidischen Mann/sonderlich

derlich für einem solchen / der dich verachtet / und allein umb Unzucht willen ein Weib nimmet. Beschere mir aber aus Gnaden einen vernünfftigen Mann / der da ist fromm und gottfürchtig / der dich für Augen und im Hertzen hat / einen ehrlichen / treuhertzigen und nahrhafftigen guten Haußwirth / und hilff / daß ich denselbigen liebe wie mein eigenes Hertz / seine Eltern als meine eigene Eltern ehre / das Gesinde fleissig regiere / und mich selbst fromm und züchtig halte / umb deiner Güte willen / Amen.

Ein ander Gebet einer ledigen Person.

HImmlischer Vater / heiliger GOtt / der du ein heiliges / keusches Wesen bist / und wilst / daß wir dir in Heiligkeit dienen sollen / verleihe

leihe doch auch mir ein reines keu-
sches Hertz / lösche aus in mir die
Flamme der Unkeuschheit / und be-
hüte mich für unzüchtigen Gedan-
cken / Geberden / Worten und Wer-
cken / daß ich mit meinen Augen nicht
sehe nach ungebührlicher Augen-
und Fleisches-Lust. Stehe mir bey
mit deinem guten Geiste wider die
Versuchung des Satans / der Welt /
und des wollüstigen Fleisches. Ich
bin ja / O HErr / nicht mein eigen /
sondern erkaufft mit dem theuren
Blute Jesu Christi / und mein Hertz
ist ein Tempel des heiligen Geistes.
So bewahre mich nun / als dein Ei-
genthum / in wahrer Heiligkeit und
Keuschheit. Und demnach es dir
gefallen wird / mich zum Ehestande
zu beruffen / so beschere mir / HErr /
was mir nützlich und selig ist / und
gib deinen Segen zu meinem Vor-

nehmen. Lencke auch mein Hertz/ daß ich nicht sehe auff Reichthumb/ äusserliche Gestalt/ Wollust oder andere vergängliche Dinge/sondern vornemlich auf die wahre Religion/ Gottseligkeit/ Tugend/ Zucht und Erbarkeit. Und dieweil es die Erfahrung bezeuget/ daß manche Person/ nach dem sie sich im ledigen Stande verhalten hat/ also hernach im Ehestande von dir gesegnet oder gestrafft worden/so verleihe mir deine Gnade/ daß ich mich in meinem ledigen Stande dermassen züchtig und erbar verhalten möge/damit ich ein gut Gewissen haben und behalten/ und deines Göttlichen Segens auch künfftig im Ehestande mich getrösten könne. Erhöre mich/ mein Gott/ und laß alles gedeyen zu deines heiligen Namens Ehre/ zu gemeinem Besten/ und zu meiner und

der

der Meinigen ewigen Wohlfahrt und Seligkeit / umb JEsu Christi willen / Amen.

Gebet in Erwehlung eines Ehegemahls.

Gütiger / wohlthätiger GOtt / himmlischer Vater / ich habe nun / auff offtgethanes Gebet / mir ein Ehegemahl außgesehen / mit dem ich (meines Beduünckens) wol eine Christliche Ehe zu besitzen getrauete / solte nun diese Person mir bescheret seyn / und sol solche Ehe zu deinen Göttlichen Ehren / andern Leuten zum guten Exempel / und uns zur Wolfahrt an Leib und Seel / gereichen / so wollest du Gnade darzu geben / daß es möge durch ordentliche / Mittel Christlicher massen vollzogen werden. Wo es aber dir / O allweisester GOtt / nicht solte gefällig / andern

andern Leuten ärgerlich / und uns an unserer Leibes- und Seelen-Wohlfahrt hinderlich und schädlich seyn/ so ändere doch/du allmächtiger GOtt/ mein Hertz und Gemüthe/ daß ich wider deinen Willen nichts begehre noch thue. Dein Wille/ HErr GOtt/ geschehe / laß dir die Sache befohlen seyn / und schick es nach deinem Göttlichen Wohlgefallen/ umb Jesu Christi unsers liebsten Seelen-Bräutigams willen/ Amen.

Gebet einer Witwe / so wieder zu heyrathen gedencket.

O Ewiger Gott uñ Vater/der du gleichwol nach Erschaffung des Menschē/ dem einsamen Menschen einen Gehülffen erschaffen/und den heiligen Ehestand gestifftet und gesegnet

segnet hast/ ich dancke dir von Hertzen/ daß du auch mich in solchen heiligen Stand / nach Christlicher Ordnung gesetzet/ und darinnen (ob wol eine kurtze Zeit) so gnädiglich erhalten/ väterlich versorget und gesegnet hast. Dieweil du aber nach deinem allweisen Rath und väterlichē Willen mich meines Ehegattens beraubet/ und in Wittwenstand mit hertzlicher Betrübniß gesetzet hast: Ach mein lieber Gott und Vater/ so erbarme dich doch meiner / sihe doch/ wie einsam / elend und verlassen ich bin / und laß mich (sampt meinem Wäißlein) dir/ als den rechten Vater der Witwen und Wäisen/ unter deinen Schutz treulich befohlen seyn. Du weist/ O treuer Gott/ was mir nütz und selig ist/ wilst du mich wieder mit einem Ehegenossen versorgen/ so beschere mir/ nach deinem gnädi-

 gen

gen Willen / einen gottfürchtigen/ frommen Mann/der es treuhertzig mit mir meyne/der ehrlich/liebreich und friedlich sey/ der mich (und meine Kinder) hertzlich liebe / der mir ein Trost sey in Trübsal/eine Freude in Traurigkeit/der meine Ehre und schutzhafftiges Häupt/ und ein guter Haußwirth sey / der Dich ewigen GOtt stets für Augen habe/sich aller Gottseligkeit und Erbarkeit befleissige / und mich betrübtes Weib mit häußlicher Vorsorge / mit Liebe und Einigkeit erfreuen möge.

Bewahre mich aber/O gnädiger GOtt/ für einem hochmüthigen/ unfreundlichen / zänckischen / zornigen/ unzüchtigen und unhäußlichen Manne.

So wil ich alßdenn dir/ meinem allerwohlthätigsten GOTT und HErrn ein Freuden-Opffer thun/

und in der Kirche und zu Hause/ sampt meinem lieben Mann/ (und Kindern/) die übrige Zeit meines Lebens dich einhellig loben/ dir hertzlich dancken/ und nicht allein hier in der Sterbligkeit/ sondern auch dort in der ewigen Seligkeit/ für diese und alle deine Wohlthaten/ dich ewigen dreyeinigen GOtt loben und ehren immer und ewiglich/ Amen.

Gebet nach dem Ehe-Verlöbniß.

O Gütiger Gott/ barmhertziger Vater / der Du den heiligen Ehestand selbst eingesetzet und verordnet hast/ daß Mann und Weib in ehelicher Gesellschafft/ Liebe und Treu beysammen wohnen sollen/ fürnemlich zu Vermehrung der Menschen / und zu Erfüllung des Himmels: Wir sagen dir Lob und

Danck/daß du uns durch Christliche ordentliche Mittel in den heiligen Ehestand beruffen hast/und den Anfang zu weit gemacht/ daß wir nunmehr / als Eheliche Verlobte / zu Vollziehung dessen mehr nicht/ als der öffentlichen Zusammengebung/ nach Christlichen Brauch der Kirchen/zu gewarten haben. Darumb bitten wir dich demüthiglich/ erhalte uns unterdessen bey guter Gesundheit/ daß wir unsern Christlichen Ehren-Tag und Kirchgang mit Freuden erleben/ und gebührlich verrichten können. Wollest uns auch indessen Gnade und Segen geben/ daß wir/ als künfftige Eheleute/ bedencken/ welcher gestalt wir unsern Ehelichen Stand Christlich anfangen / darinnen seliglich leben/ dir und unserm Nächsten mit guten Gewissen dienen / und dich allezeit ehren/

ehren/ loben und preisen mögen/ durch Jesum Christum/unsern einigen Mittler/ Amen.

Gebet an dem angehenden Hochzeit-Tage.

HErr Gott/ himmlischer Vater/ wir dancken dir / daß du uns zu dem heiligen Ehestande beruffen/ und heutiges Tages denselbigen Christlich zu vollziehen / uns Leben und Gesundheit gnädiglich verliehen hast. Wir bitten dich/ umb Christi willen/ du wollest mit dem Heiligen Geiste auch heute bey uns seyn/ unsere Hertzen mit dem Ehelichen Liebes-Bande unzertrennlich zusammen verbinden/ und zu dem angestellten Hochzeitlichen Ehren-Wercke Glück und Segen geben. Weil wir auch zu unsern Ehren-Freuden unsere liebste Freunde und

Gäste

Gäste einladen/ so bitten wir inson-derheit dich/ O liebreicher GOTT und Vater / du wollest mit deinem lieben Sohne/und Heiligen Geiste/ auch auff unsere Hochzeit kommen/ als unser höchster und liebster Gast bey uns einkehren / und deinen rei-chen Segen verleihen zu Speiß und Tranck/ daß es alles wohl außgehe/ und iederman wohl gedeye / und da etwan an Speiß und Tranck Man-gel fürfiele/ so ersetze du ihn mit dei-nem Göttlichen Segen/ wie du/ all-mächtiger HErr JEsu / auff der Hochzeit zu Cana gethan hast. Wol-lest auch/ O starcker GOtt/ dem un-ruhigen bösen Feinde steuren und wehren/ daß er keinen Tumult noch Unruh anrichte / oder durch seinen Anhang einige Leibes-Verletzung zuwege bringe/ sondern hilff/ daß al-les fein friedlich/ frölich und ehrlich

zuge-

zugehe/ und iederman deiner dargebotenen Gaben/ an Speise und Tranck/ in gebührender Frölichkeit/ und mit guter Vernunfft Christlich gebrauche/ und daß wir allerseits dich loben/ ehren und preisen/ auch dir von Hertzen dancken/ für alle deine leibliche und geistliche/ zeitliche und ewige Wolthaten/ der du lebest und regierest/ wahrer GOtt/ hochgelobet in Ewigkeit/ Amen.

Gebet bey wohlgeendigten Hochzeit-Tage.

LIeber GOTT/ wir sagen dir Lob/ Ehr und Danck/ daß du uns beyde heutiges Tages öffentlich und ehrlich in den heiligen Ehestand gesetzet und bestätiget hast. Und bitten dich hertzlich/ gieb uns zum Anfange unserer Christlichē Ehe Gnade und Segen: Regiere unsere Her-

Hertzen mit dem Heil. Geiste / daß wir uns in Züchten und Ehren nunmehro mit freundlicher Liebe und Treu ehelich zusammen halten / und erhalte uns in deiner Gnade und in liebreicher Ehe unser Lebenlang: Sey du unser Schutz und Schirm / Hülffe und Trost wider alles Ehe-Wehe: Dir / HErr / befehlen wir unser Leib und Seel in deine getreuen Hände; Und wie wir in deinem Namen unsern Ehestand angefangen / so wollen wir nun auch in deinem Namen unser Ehe-Bette beschreiten. So walt es nun GOtt Vater / Sohn / und Heiliger Geist. Die heilige / hochgelobte Dreyfaltigkeit sey mit und bey uns heute und allezeit / Amen / Amen.

Re-

Register dieses Büchleins/ wo ein und die andere Abtheilung und darinnen enthaltene Tugenden zu finden/ nach der Zahl der Blätter.

Der Erste Theil/

Der Andere Theil/

Die

Die erste Rose/

Die andere Rose/

Die dritte Rose/

Das

Die vierte Rose/

Die fünffte Rose/

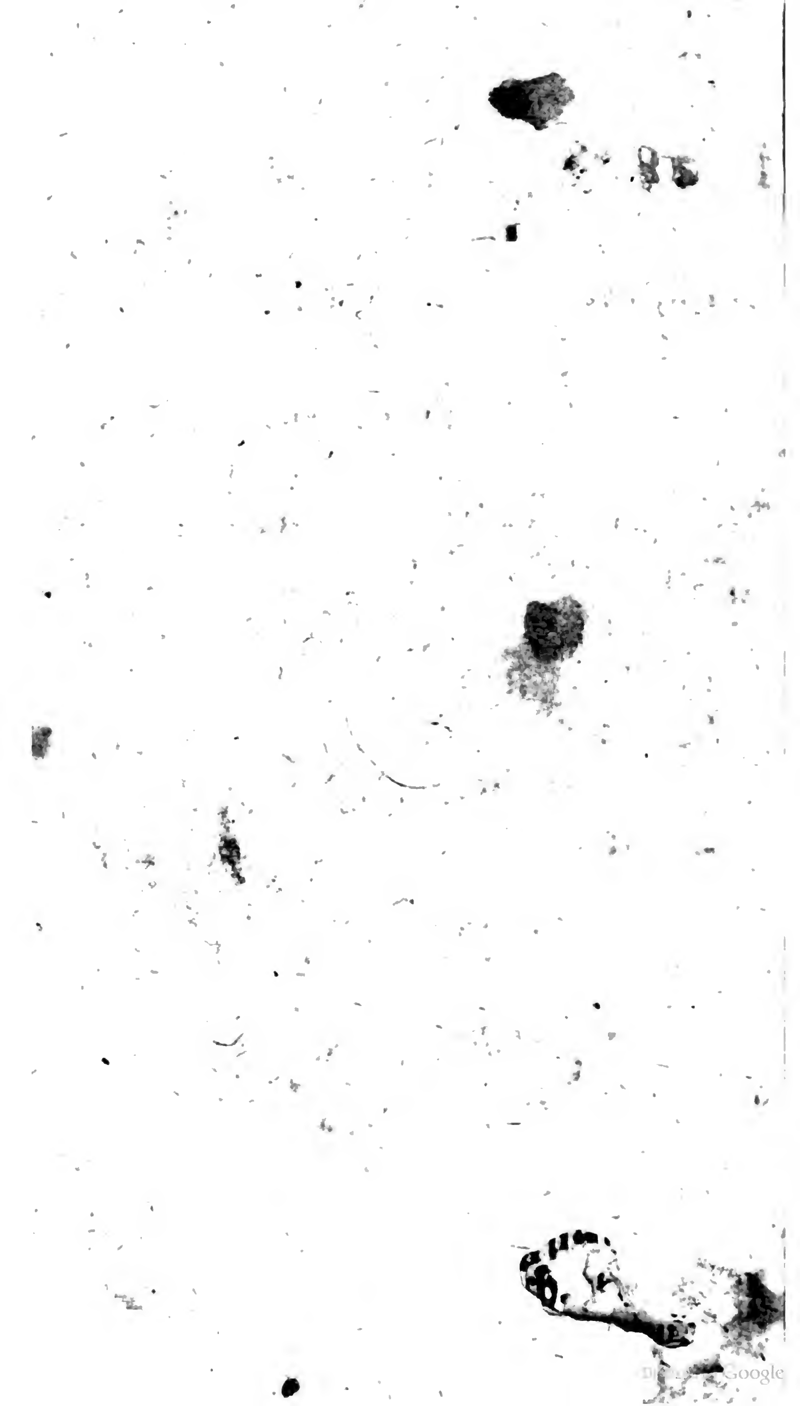
Die sechste Rose/

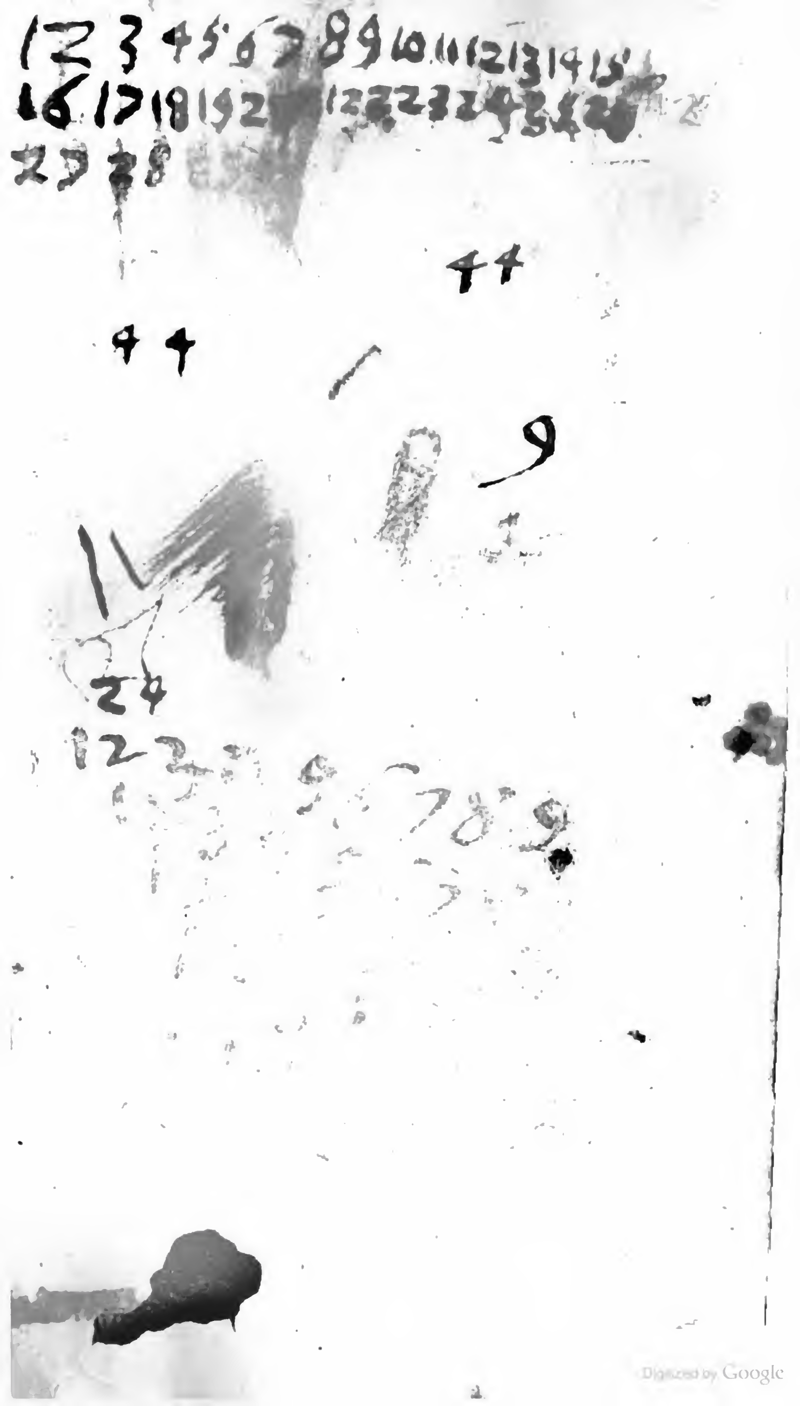
Das

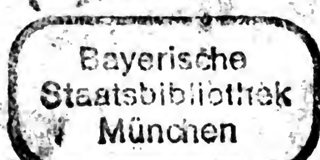
Der Dritte Theil/

Zuletzt sind beygefügt etliche Gebete/ welche vor und bey den Heyrathen zu beten seyn/
als:

E N D E.






Bayerische
Staatsbibliothek
München



